

Kirchen musikalische Mitteilungen

Nr. 121 · November 2006



DIÖZESE

ROSENBERG-
STUFGART

AMT FÜR KIRCHENMUSIK

St. Meinrad-Weg 6 – 72108 Rottenburg

◆ Bürozeiten: Mo – Fr: 8.30 Uhr – 11.30 Uhr
Telefon (074 72) 93 84-0 · Telefax (074 72) 93 84-20

◆ Leiter des Amtes für Kirchenmusik
Diözesanmusikdirektor Walter Hirt
e-Mail : Whirt@bo.drs.de

- Grundsatzfragen
- Fachliche, liturgische und soziale Betreuung der Kirchenmusiker
- Dienst- und Fachaufsicht Dekanatskirchenmusiker und Orgelsachverständige
- Leitung der diözesanen Kirchenmusikausbildung

◆ Frau Sylvia Bitzenberger
Telefon (074 72) 93 84-13
e-Mail : Sbitzenberger@bo.drs.de

- Orgelneubau und -renovationen
- Genehmigung von Konzerten
- Diözesan-Chorfreizeit DCV
- Urkunden DCV
- Palestrinamedaille, Zelterplakette

◆ Frau Ursula Kluike
Telefon (074 72) 93 84-11
e-Mail : Ukluike@bo.drs.de

- Sachbearbeitung kirchenmusikalischer Vertragsangelegenheiten
- Anmeldungen Kirchenmusikalische Werkwoche
- Anmeldung Forum Kirchenmusik
- Teilbereichsqualifikation
- Kirchenmusikalische Mitteilungen
- Organisation Kurse/Projekte
- Publikationen (Liedvorschläge etc.)

◆ C-Ausbildung
Leitung: Herr DMD Walter Hirt
Anmeldungen, Prüfungen, Informationen:
Frau Ursula Schäfer
Telefon (074 72) 93 63-0 · Telefax 93 63 63
e-Mail : Uschaefer@bo.drs.de

◆ DCV-Geschäftsstelle
e-Mail : DCV-DRS@web.de
Geschäftsführer: Matthias Heid
Telefon (074 72) 93 84-12, Telefax 93 84-20
Bürozeiten: Di 9 – 11 Uhr, Mi 9 – 12 Uhr
Do 10 – 11 Uhr
Urkunden und Anträge Palestrinamedaille/
Zelterplakette anfordern bei
Sylvia Bitzenberger, Telefon (074 72) 93 84-13
e-Mail : Sbitzenberger@bo.drs.de

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	1
Liturgie: aktuell – Erstkommunion	2
Schwerpunktthema: Michael Haydn	6
Aus der Praxis für die Praxis	12
Mitteilungen	
Amt für Kirchenmusik	14
Diösesancäcilienverband	16
Hochschule für Kirchenmusik	19
Berichte	
Amt für Kirchenmusik	21
Aus den Dekanaten	24
Hochschule für Kirchenmusik	30
Weitere Institutionen	31
Die Orgel	34
Fortbildung	44
Personalia	44
Rezensionen	48
Konzertkalender	58
Stellenanzeigen	61

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

DMD Walter Hirt (Schriftleitung), Kluike Ursula (Redaktion), Bezler Willibald, Eberle Elke, Echle Karl, Fehrenbacher Georg, Götz Waltraud, Grimm Luzia, Grohmann Markus, Grüber Michael, Heid Matthias, Henrichs Konstanze, Knoll Hans, Krol Vincenz, Saum Michael, Schick Guido, Dr. Schmolders Claudia, Tilmann Heribert, Sr. M. Antonie Wellmann

Herausgeber: Amt für Kirchenmusik der
Diözese Rottenburg-Stuttgart
ISSN: 1436-0276
Schriftleitung: Diözesanmusikdirektor Walter Hirt
Redaktion: Ursula Kluike
Beiträge: Auf Diskette oder per E-Mail (jeweils im
Word-Format) an das Amt für Kirchenmusik
Layout: Werner Böttler
Herstellung: Werner Böttler, GrafikSatzBildDruck
72141 Walddorfhaslach, (0 71 27) 92 70 10
Auflage: 3.850 Exemplare
Titelseite: Johann Michael Haydn, Ölgemälde von
Franz Xaver Hornöck (?), um 1805/06,
Privatbesitz (Leihgabe an die
J.-M.-Haydn-Gesellschaft Salzburg)



Editorial



„Wohin geht das Gotteslob?“

Diese Frage stellen mir viele Menschen im Hinblick auf das neue Gebet- und Gesangbuch, an dem derzeit gearbeitet wird. Die Dinge sind auf dem Weg und es scheint, dass es ein guter Weg ist. Dieselbe Frage ist immer wieder im umfassenden Sinne zu stellen. Wohin geht die Kirchenmusik? Was sind die Herausforderungen an uns Kirchenmusiker – „zu unseren Zeiten?“

Vor wenigen Wochen haben über 20 Frauen und Männer die Kinderchorleiterausbildung der Diözese abgeschlossen. Das Liederbuch „Dir sing ich mein Lied“ für Kinder- und Familiengottesdienste erfährt eine ungeahnte Resonanz. Viele Chöre haben im Jubiläumsjahr von Mozart und Michael Haydn deren Kirchenmusik neu zum Klingen gebracht. Mit vielen Chören

werden wir im kommenden Jahr anlässlich des Diözesankirchenmusiktages nachsinnen und nachsingen, was Chormusik für die Liturgie bedeutet. Am Tag der Pfeifenorgel, den wir zum ersten Mal diözesanweit durchführen, wollen wir die gleiche Frage im Hinblick auf die Orgelmusik stellen.

Immer wieder liegen in dem Ereignis, die richtigen und wichtigen Fragen der Kirchenmusik zu finden und über sie nachzusinnen – „bei Tag und Nacht“ – bereits Antworten verborgen.

Möge diese Ausgabe der Kirchenmusikalischen Mitteilungen ein kleiner Beitrag dazu sein.

Vie Freude bei der Lektüre
wünscht Ihnen

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Walter Haid'. The script is cursive and somewhat stylized.



■ Liturgie aktuell

Walter Hirt, DMD

Erstkommunion – Gottesdienstgestaltung mit „Dir sing ich mein Lied“

Das eigentliche „Thema“ eines Erstkommuniongottesdienstes heißt in erster Linie „Jesus Christus“. Der „rote Faden“ ist seine Frohbotschaft, das Evangelium. Dieser rote Faden sollte auch in der Liedauswahl aufgegriffen werden. Das oft anzutreffende äußere Symbol „Thema“ von Erstkommuniongottesdiensten ist eine Brücke zur Frohbotschaft, nicht die Frohbotschaft selbst.

Erstkommuniongottesdienste sind in der Regel Gottesdienste in der Osterzeit. Osterlieder sind ein Zeichen der Gemeinschaft mit Jesus, dem Auferstandenen. Gerade die bewusste Wahl eines Osterliedes als Eröffnungs- und Schlusslied wäre eine Chance, diesen theologischen Zusammenhang von „Taufe – Auferstehung zu neuem Leben – Communio“ ins Bewußtsein und gleichzeitig die Festfreude in den Klang zu bringen. Beispiel: Das Lied Nr. 196 (Gotteslob Nr. 220) entfaltet diesen Zusammenhang von Strophe zu Strophe.

Die „Gemeinde“ ist an diesem Tag eine ganz „besondere“. Sie kommt aus vielen Gegenden, oft auch aus anderen Diözesen zusammen. Deshalb sollten einige Gesänge gesungen werden, die einen hohen Bekanntheitsgrad haben. Dies gilt besonders für das Lied zur Eröffnung, den Halleluja-Ruf, das Sanctus, das Danklied und/oder das Schlusslied.

Eröffnung:

- 196 Das ist der Tag, den Gott gemacht
 197 Gelobt sei Gott im höchsten Thron

(in „szenischer“ Aufteilung:
 1. Str. alle, 2. Str. und Beginn der
 3. Str. „Erzähler“ = Kinderchor,
 dann ein „Engel“ bis Ende 4. Str. =
 Vorsänger, 5.+6. Str. wieder Ge-
 meinde, Schlusszeile „Halleluja“
 in jeder Strophe immer Gemeinde)

Tauferneuerung:

*Die Taufe ist der Ausgangspunkt der
 Christusbegegnung. In jedem Erst-
 kommuniongottesdienst sollte das
 Taufgedächtnis mit einem entspre-
 chenden Lied gesungen werden.*

- 302 Fest soll mein Taufbund im-
 mer stehen
 329 Lasst uns loben, freudig loben

Gloria:

- 41 Gloria, Ehre sei Gott
*(Erstkommunionkinder
 und/oder Kinderchor über-
 nehmen Vorsängerverse!)*
 46 Gloria *(insbesondere, wenn
 ein Kinderchor die Verse über-
 nehmen kann)*

Antwortpsalm:

je nach Lesung. Warum nicht
 auch (einmal) in einem Erstkom-
 muniongottesdienst?
 Psalm 23 ist der „eucharistische“
 Psalm schlechthin.
 Ggf. auch als Psalmlied:
 276 Der Herr ist mein getreuer Hirt
*(auf die bekannte Melodie
 „Nun danket all und bringet Ehr“)*

Das Liederbuch „Dir sing ich mein
 Lied“ enthält zahlreiche geeignete
 Kehrverse, z.B. Nr. 53

oder Nr. 54 (Kanon)

- Weitere Psalmlieder, z.B.
 245 Ich lobe meinen Gott
 251 Erfreue dich, Himmel
 258 Komm herbei, singt dem
 Herrn

Halleluja-Ruf:

Ein festlich entfalteter Halleluja-
 ruf ist Zeugnis unserer Oster-
 freude!

Beispiel:

Nr. 59 oder Nr. 65 oder Nr. 68

Oder ein „Halleluja-Lied“ z.B.
 Nr. 69, Strophe 5 + 6

Bzw. – je nach Lesung – ein
 Osterlied mit einem ausladenden
 „Halleluja“ in der Schlusszeile.

Predigtlied:

312 Ich bin der Weinstock
 (oder an anderer Stelle)
*(hier dürfen die Schlagzeuger
 zeigen, dass sie an Kongas einen
 Taktwechsel $\frac{4}{4}$ – $\frac{3}{4}$ sensibel
 „steuern“ können)*

Gabenbereitung:

Grundsätzlich sind alle Lieder
 aus der Rubrik „Gabenbereitung“
 geeignet, zu der das NGL viele
 Möglichkeiten beisteuert, die
 kindgerecht sind z. B.
 081 Wenn wir unsre Gaben bringen
 085 Unser Leben sei ein Fest
 087 Wir decken den Tisch

Darüber hinaus kann an dieser
 Stelle auch gesungen werden:

- 032 Lasst die Kinder zu mir kom-
 men
 176 Beim letzten Abendmahl
 287 Solang es Menschen gibt auf
 Erden

Hochgebet:

Das abschließende Amen kann auf verschiedene Weise ausgebaut werden.

Beispiel: Nr. 101 oder Nr. 102

Oder das „Amen“ wird weitergeführt durch

311 Du bist heilig, du bringst Heil
(Dieses Lied ist kein Sanctus-Lied, sondern ein Lobpreis auf die Heiligkeit Gottes in seinem Sohn!)

Friedenslied oder Agnus?

In diesem Gottesdienst sollte gut abgewogen werden, ob direkt nach dem Friedensgruß die „Ausrichtung“ auf IHN, das Osterlamm, auch hinsichtlich der „Kon-Zentration“ nicht doch wichtiger wäre als die Entfaltung des zwischenmenschlichen Frieden-Gedankens durch ein Friedenslied.

„Gib uns deinen Frieden“ – der Satzesatz des Agnus ist die eigentliche theologische Grundlage des Friedensgrußes.

Hinsichtlich der Funktion ist das Agnus nicht nur Gesang zur Brotbrechung, sondern auch Gesang vor dem Kommunionempfang.

Das Lied Nr.

108 Jesus Christus, Sohn des Lebens

entfaltet diese Doppelfunktion am deutlichsten.

Danklied:

263 Nun danket alle Gott

264 Singt dem Herrn ein neues Lied

265 Vergiß nicht zu danken

334 Den Herren will ich loben

Weitere Danklieder

Segenslied:

Der Schlussteil des Gottesdienstes sollte Stringenz erfahren. Dankansprachen und Hinweise „komprimieren“. Wenn ein Segenslied vorgesehen wird, dann vor dem Segen. In diesem Fall statt eines Schlussliedes besser Orgel- oder Instrumentalmusik vorsehen!

Nr. 117 bis Nr. 122

Das „Amen“ der Gemeinde kann weitergeführt werden in verschiedenen „Amen“-Gesängen/Kanones, insbesondere bei längeren gesungenen Segensformeln des Priesters. Wiederholungen dieser Form (siehe Ende des Hochgebetes) vermeiden.

Schlusslied:

254 Großer Gott, wir loben dich
Osterlieder
Lob- und Danklieder

Das Lied der Erstkommunionkinder

In vielen Gemeinden ist es (noch) schöner Brauch, dass die Erstkommunionkinder als Gruppe alleine ein Lied singen. Nachfolgende Lieder sind nur Vorschläge. Ortstraditionen pflegen!

310 Wir feiern heut ein Fest
(ggf. nach der Begrüßung, nicht als Eröffnungslied!
Jesus ist es, der einlädt.
In diesem Sinne
„Wir laden alle ein“....)

302 Fest soll mein Taufbund
immer stehen – Tauf-
erneuerung

lied

313 Jesus schenkt Brot zu dem Fest
 (z.B. vor dem Kommunionempfang der Erstkommunionkinder.)

Refrain ist theologisch eigentlich nur richtig in der Fassung „Christus wird in Brot und Wein...“. Bitte in dieser Textfassung singen lassen!

32 Lasst die Kinder zu mir kommen

176 Beim letzten Abendmahle

309 Allein können wir nicht leben
 (z.B. gegen Ende des Gottesdienstes als „Danklied“ der Erstkommunionkinder)

Gebet der Erstkommunion-Kinder
 80 Geheimnis des Brotes



Betrachtungen und Gebete mit Kindern zur Eucharistie in:

Werner Groß
Wer glaubt, betet an
 Ostfildern, 2000. Schwabenverlag

Margret Schäfer-Krebs: Jesus teilt mit uns das Brot
 Margret Schäfer-Krebs: Jesus lädt uns an seinen Tisch
 Susanne Herzog: Wir sind Brüder und Schwestern
 Anton Seeberger: In der Mitte der Tisch
 Robert Kloker: Der Tabernakel
 Burkhard Keck: Die Monstranz

■ Schwerpunktthema

Konstanze Henrichs

Michael Haydn (1737-1806)

„... und ich müsste nicht hinter ihm zurückstehen“

Zeitlebens steht (Johann) Michael Haydn hinter seinem fünf Jahre älteren Bruder zurück, auch wenn sich seine mehr als 800 Kompositionen nahezu aller Gattungen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert einer verblüffend weiten Verbreitung erfreuen. Kaum ein größeres vorderösterreichisches oder siebenbürgisches Kloster, in dessen Archiv nicht auch Werke Michael Haydns aufbewahrt werden.

In zeitgenössischen Wiener Statistiken rangiert seine Auführungshäufigkeit deutlich vor der Mozarts und seines Bruders Joseph. Dieser schätzt seinerseits Michaels Werke höherwertig als die eigenen ein. Dennoch vermeidet der Jüngere allzu häufige Kontakte und setzt sich kompositorisch bewusst gegen den Bruder ab.

Zunächst aber verläuft seine Kindheit in den Fußstapfen des Bruders als Sängerknabe im Kapellhaus St. Stephan in Wien. Der achtjährige Michael ersetzt den durch Stimmbruch ausgefallenen Joseph und verblüfft durch seinen außerordentlichen Stimmumfang von drei Oktaven. Ebenso offensichtlich sind seine Fortschritte im Orgelspiel, welche ihm Vertretungsdienste in Frühmessen am Stephansdom einbringen.

Im Wiener Kapellhaus erlebt er das Heranwachsen Wolfgang Amadeus Mozarts aus nächster Nähe.

Ihn umgibt eine reiche barocke Musiktradition. Das Wiener Repertoire ist wesentlich von Domkapellmeister

„... und ich müsste nicht hinter ihm zurückstehen“

Michael Haydn
über seinen Bruder Joseph

Georg Reutter d. J. bestimmt. Aber auch Bach, Händel, Graun und Hasse werden gepflegt.

Die für Reutter charakteristische Verbindung von barocker Tonsprache und auf Palestrina gründende Kontrapunktik wird auch für Michael Haydn stilprägend.

Michael eignet sich in diesen Jahren Grundkenntnisse aller gängiger Instrumente, vorzüglich der Violine an.

Der musiktheoretische Unterricht findet eher sporadisch statt. Michael ist weitgehend auf sein unermüdeliches Selbststudium angewiesen. So schreibt er die *Missa Canonica* und die Kontrapunktlehre *Gradus ad Parnassum* von Fux vollständig ab und verfasst erste Kompositionsversuche in eben diesem Stil.

Unüberhörbar nachzuweisen sind diese Einflüsse in der *Trinitatis-Messe*, der ersten erhaltenen Komposition des Siebzehnjährigen für die Einweihung des Domes von Temesvar.

Bereits in den allerersten kompositorischen Anfängen ist Michael Haydn auf Originalität bedacht, was aus heutiger Sicht nur als Abgrenzung gegenüber seinem Bruder verstanden werden kann. Er bildet eine Untersuchungskommission aus Mitschülern, um sich selbst vor Plagiaten zu schützen. Das Tribunal fahndet unter seinem Vorsitz nach „Diebstählen“. Keine fremde Wendung, Harmonisierung oder Thematik soll ihm unterlaufen.

„Dieses Verschmähen aller Aneignungen von fremder Kunst und Kraft, das sich schon in dem Knaben so lebendig aussprach, ist ein Charakterzug unseres großen Tonsetzers geblieben, den er nie in seinem Leben aus sich zu tilgen im Stande war.“ (Biographische Skizzen von 1808)

1760 tritt der Dreiundzwanzigjährige eine Stelle als bischöflicher Kapellmeister im äußersten Südosten des Habs-

burger Reiches, im heutigen Rumänien an. Hier bietet sich reichlich Gelegenheit für festliche Kantatenmessen und kirchenmusikalische Gebrauchsmusik aller Gattungen. Auch erste Symphonien entstehen. Eine gewisse Lust an originellen, unkonventionellen Mischbesetzungen in seiner Kammermusik zeigt Spuren von Skurrilität.

Nur drei Jahre später hält sich Haydn kurz in Wien auf und folgt dann einer Empfehlung nach Salzburg. Die Fürsterzbischöfe Graf von Schrattenbach und später Graf Colloredo werden über 40 Jahre seine Vorgesetzten sein. Als *Hofmusicus* und *Concertmeister* ist „der fremde Componist von Wien“ (Hofdiarium 1763) Kollege von Vizekapellmeister Leopold Mozart und dessen Sohn Wolfgang Amadeus.

Mit dreißig Jahren heiratet der erklärte Wieland-Verehrer die in Italien ausgebildete Sängerin Magdalena Lipp, die bis zu den politischen Wirren von 1803 als Hofsängerin tätig ist. Für sie schreibt Wolfgang Amadeus Mozart sein *Regina coeli* KV 127.

Die einzige Tochter Aloisia stirbt, bevor sie ein Jahr alt ist.

Michael Haydns Familie lebt in einer dem Kloster St. Peter gehörenden Wohnung.

Das Mietverhältnis im Haus an der heutigen Talstation der Festungsbahn besteht 40 Jahre zu größter Zufriedenheit.

Haydn verspürt wenig Lust auf Reisen zu gehen. Seine gelegentlichen Aufenthalte in Wien, Kremsmünster oder Eisenstadt sind denkbar kurz. Sogar eine Einladung Mozarts nach Wien schlägt er aus.

Mit den gastfreundlichen benediktinischen Vermietern verbinden ihn beste Beziehungen.

„...es war ihm in der Welt nichts freudiger, als in Zirkel der Klosterpetrischen Konventualen sich aufzuhalten.“ (Nach-

ruf 1807)

Für besondere kompositorische Schenkungen und gelegentliche Orgeldienste in St. Peter zeigt man sich erkenntlich und der Mietzins wird schon mal ermäßigt oder gar erlassen.

Gerne hält sich Haydn im Peterskeller auf. Hier trifft er seinen außerhöfischen Freundeskreis. Für diese Männerrunden „erfindet“ Michael Haydn neben Kanons eine neue musikalische Gattung: Vokalquartette, vornehmlich für Männerstimmen, aber auch mit „Frauenzimmer-Stimmen“ ausführbar.

In den ersten Salzburger Anstellungsjahren ist die Geige sein Dienstinstrument.

Zu spielen und zu komponieren sind vornehmlich Tanzmusiken, ungeachtet dessen, dass der erzbischöfliche Arbeitgeber diese immer mal wieder zu untersagen pflegte.

In 30 Jahren entstehen so 200 Orchestermenuette, von denen später einzelne fälschlicherweise Mozart zugeschrieben werden.

In Symphonien, Serenaden und Konzerten baut Haydn Solostellen für die Virtuosen unter seinen Kollegen ein.

Kirchenmusik – (Sakraments-)Litanen, Antiphonen und kurze Hymnen – schreibt Michael Haydn jetzt nur gelegentlich. Neben den kurzen *Gabriels-* und *Raphaels-*Messen entsteht eine erste größere Messe für ein Kloster in Mülln, mit zunächst nur einem Sopran als Vokalstimme. Nebenbei entzerrt er die Polytextur *un poco più prolungato* der Missa *Joannis de Deo*, der sog. *Kleinen Orgelsolo-Messe* seines Bruders Joseph Haydn.

Mit der spätbarocken Salzburger Theaterkultur öffnet sich für Michael Haydn kompositorisches Neuland. Es ist Tradition in der Benediktiner-Universität, das Schuljahr mit Finalkommödien zu beenden. Die vom *Pater Comicus* verfassten 5-aktigen *Pietas-*

Dramen werden an mehreren Stellen von komischen populären Tänzen oder deutschen Vokaleinlagen unterbrochen.

Solche *Balli*, *Pantominen* oder *Operetten* haben klingende Titel: *Der Traum*, *Die Hochzeit auf der Alm*, *Die Wahrheit der Natur*, *Der Bassgeiger von Wörgl* oder *Der büßende Sünder*.

In der Fastenzeit sind nur halbszenische Aufführungen im Rittersaal der Residenz oder im Dom erlaubt.

Aber auch für diese sowie die zahlreichen festlichen Anlässe des Hofes und der Klöster werden ständig musikalische Intermezzi benötigt.

Es entstehen *Applausus* genannte Festkantaten wie *Rebecca als Braut* zur Wahl der Äbtissin am Stift Nonnberg oder *Amor subditorum* als Huldigung an den Fürstprobst von Berchtesgaden.

An diversen dreiteiligen, deutschsprachigen Auftrags-Oratorien beteiligen sich zuweilen mehrere Komponisten, u.a. auch der elfjährige Mozart.

Einzelne Vokalnummern erscheinen später als Contrafaktur mit neuen Texten als Offertorium. Instrumentalsätze kehren in Symphonien, Notturmi und Divertimenti wieder.

Mit dem Tod von Fürsterzbischof Sigmund von Schrattenbach (1771) endet auch die Ära des geistlichen Theaters in Salzburg.

Sein Nachfolger Graf Colloredo wird nicht nur eine volksnahe Gottesdienstmusik installieren. Im Sinne der Aufklärung soll das Theater öffentlich sein und der bürgerlichen Unterhaltung dienen. Wandernde Schauspieltruppen bedienen den Betrieb; die *Hofmusicis* haben hier ausgedient.

Das zum Tode von Fürsterzbischof von Schrattenbach abzuliefernde *Requiem c-moll* wird zu nachhaltiger Anerkennung und zahlreichen neuen Kompositionsgesuchen an ihn führen.

Es entstehen eine *Sakramentslita-*

nei (1776) für das aufwendige 40-stündige Gebet im Dom sowie die *Hieronymus-* und die *Rupertus-Messe*.

Vater und Sohn Mozart sind gerade von einer ihrer zahlreichen Reisen zurückgekehrt und bei der Aufführung des *Requiem*s dabei. (Anklänge aus diesem Werk finden sich zahlreich im Requiemfragment Wolfgang Amadeus Mozarts.)

Weil Leopold Mozart sich gerne als Mann der feinen Art verstanden wissen will, stößt er sich an Michael Haydns rustikalen Manieren. Was Fürsterzbischof Colloredo jedoch bekanntermaßen nicht daran hindert, seinen Sohn Wolfgang Amadeus (per Tritt in den Hintern ?) hinauszuerwerfen und dem weniger geschliffenen Michael Haydn dessen Stelle als 1. Hof- und Domorganist anzubieten. Fünf Jahre zuvor war er zwischenzeitlich bereits Organist der Dreifaltigkeitskirche.

Was man nach den schlechten Erfahrungen mit Mozart von ihm erwartet, liest sich wie folgt:

„...benennen Wir ihne zu Unseren Hof- und Domorganisten auf Art und Weise, wie diesen Dienst der junge Mozart zu versehen verbunden gewesen, mit der angehängten Bedingnisse, dass er mehr Fleiß bezeuge, die Kapellknaben instruiere, und für unsere Dom- und Kamer Music öfter etwas componiere, auch solchen Falls in dem Dom allzeit selbsten dirigiere.“ (Croll/Vössing 1987, S.66)

Den Titel des Konzertmeisters darf er behalten, obwohl er das Geigenspiel aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr hauptberuflich ausführen kann.

Dafür unterrichtet er nun, wenn er sich nicht von fortgeschrittenen Kapellknaben vertreten läßt, Theorie und Komposition, was sich jedoch eher in der Generalbasslehre und Choralbegleitung erschöpfte. Antonio Diabelli und Carl Maria von Weber, sowie Gast-

studenten gehören zu seinen Schülern.

Der dankbare Diabelli erweist dem Lehrer später die posthume Ehre der Aufnahme seines Gradualzyklus in seine Verlagsreihe „*Ecclesiasticon*“ von 1826-35.

Haydns Gehalt verbessert sich auf 450 Gulden. Dazu kommen 100 Gulden Kostgeld, da er nun nicht mehr wie bisher an der Offizierstafel teilnimmt.

Jetzt muss sich Michael Haydn vorrangig der Kirchenmusik zuwenden, was zunächst „*ganz gegen seinen Geschmack*“ ist. (Brief von S. Neukomm, 1809)

Schon zuvor schreibt er zwei seiner wichtigsten Kirchenkompositionen: Das Offertorium *Tres sunt* und die Sequenz *Lauda Sion*. Mozart kennt und schätzt diese Stücke sehr.

Dieser hilft ihm auch mit KV 423/24 aus, als Colloredo - wie so oft - mehrere neue Duette für Geige und Bratsche zu verlangen beliebt.

Im Zuge der Aufklärung verfügt Fürsterzbischof Colloredo per Hirtenbrief eine einschneidende Liturgiereform für den Dom und alle umliegenden Stadt- und Landpfarreien. Die Messen, sog. „Stille Messen“ und Vespers sind ab sofort in deutscher Sprache zu lesen. Die Gemeinden singen selbst deutsche Lieder aus dem *Landshuter Gesangbuch* von 1777.

Haydn erhält den Auftrag, dieses zu überarbeiten und liefert mehrere *Deutsche Messen* (u. a. *Hier liegt vor deiner Majestät im Staub die Christenheit*) sowie deutsche Choralvespern. Allen gemeinsam sind der schlichte Satz, terzenbestimmte Melodien und die stereotype Besetzung mit zwei Oboen, Bass und Orgelbegleitung (2 Geigen, Hörner ad lib.).

Ebenso spektakulär: Colloredo schafft mit der *Restituierung des Meßproprium*s die instrumentale *Epistelmusik* (z. B. Wolfgang Amadeus Mo-

zarts Kirchensonaten) ab, und Haydn erhält den Auftrag dieselben durch Vokalkompositionen zu ersetzen.

„Bey dem schnellen Fortrückten kirchlicher Reformationen zu Salzburg...erhielt Haydn den Auftrag, zur Verbannung der Symphonien, welche unter dem Hochamte unter der Epistel und dem Evangelium zum Aergerniß andächtiger Seelen und musikalischer Ohren herabgeleyert wurden, etwas anders nach beliebigem Worttexte zu schreiben. Haydn gehorchte, nahm den Text aus dem römischen Missal, Graduale genannt, bearbeitete ihn für die gewöhnlichen 4 Singstimmen, 2 Violine (hie und da auch mit Blasinstrumenten) und Orgel.“ (Biographische Skizze 1808, S. 18)

1783- 84 beginnt Michael Haydn mit einer Serie von 39 Kompositionen für die Hoch- und wichtigsten Heiligenfeste. Die Propriumstexte zu benutzen, ist seine eigene Entscheidung.

1785 folgen weitere 11 *Gradualia*, die die Lücken der ersten Serie schließen. Nach zweijähriger Pause greift Haydn die Arbeit wieder auf und vervollständigt die Sammlung um die Sonntage im liturgischen Jahr.

1791 kann Haydn das Projekt abschließen. Wolfgang Amadeus Mozart leiht sich einzelne Stücke der beliebten Serie sehr bald nach Wien aus. Bis nach Bayern und in die Tschechoslowakei verdrängen sie zuverlässig die inzwischen nur noch geduldeten *Epistel-sonaten*.

Ein Teil des Gradualienzyklus ist im Archiv von St. Peter vollständig mit 416 Bogen zu 1664 Seiten erhalten. Die Handschriften sind von kalligraphischer Schönheit „fast ohne Korrektur oder Radirung“ (Biographische Skizze 1808, S. 45). „Bevor Michael Haydn die Feder zur Hand nahm, durchdachte er den Gegenstand seiner Bearbeitung lange, betrachtete ihn von allen Seiten, be-

sonders in Hinsicht auf Inhalt und Ausdruck des Textes...dann entwarf er die Skizze meistens mit beziffertem Bass, und schritt endlich zur Ausarbeitung des Werkes selbst.“ (ebenda)

Auch die Honorare für die Sammlung sind bekannt: Für den 2. Zyklus der *Gradualia* bekommt Haydn 65 Gulden, 4 Kreuzer als Kompositions- und 41 Gulden, 36 Kreuzer als Kopistenhonorar ausgezahlt.

Den Besitz der Aufführungsmaterialien verdankt das Archiv von St. Peter dem ausdrücklichen Förderer Haydns Pater Marian Kaserer.

Er regt auch die Festmusik (*Te Deum*) zur Abtsweihe des Mozart-Jugendfreundes Dominicus Hagenauer, sowie die Festkantate *Der fröhliche Wieder-schein* für dessen Rückkehr von längerer Reise an.

Michael Haydns einzige Oper in 2 Akten, *Andromeda e Perseo*, 1787 in Auftrag gegeben, reüssiert nicht sonderlich. Prompt fällt Leopold Mozart in einem Brief sein vernichtendes Urteil: Michael Haydn habe „zu einer *Theatralmusik kein genie*“. (MGG Michael Haydn, S. 1098)

Neben der Anfertigung einer als Generalbass auszusetzenden Orgelbegleitung für alle gebräuchlichen Gregorianischen Gesänge (1792) widmet sich Michael Haydn Großaufträgen für eine *Missa a due Chori* (von Kaiserin Maria-Theresia bestellt?) und der sog. *Theresienmesse*. Beide Messen führen zu Begegnungen mit dem Kaiserpaar, sowohl in Salzburg als auch in Wien. Dort singt die Kaiserin „höchstselbst“ die Sopran-Soli der *Theresienmesse*. Die Wertschätzung von höchster Stelle bringt ihm schließlich den Auftrag zu einem weiteren *Requiem* ein, das jedoch unvollendet bleiben wird.

1798 und 1801 besucht Michael den Bruder Joseph in Wien und Eisenstadt.

Das Angebot, noch einmal als Ka-

pellmeister am esterhazyschen Hof in Eisenstadt anzufangen, lehnt Michael im Jahr 1803 endgültig ab. Trotz mehr als verdoppeltem Jahresgehalt. Trotz der Tatsache, dass er jetzt nur noch Salzburger Domorganist ist und 1800 beim Einfall plündernder französischer Truppen seine gesamte Habe verloren hat und vor allem – trotz der bekanntermaßen besonders günstigen Arbeitsbedingungen am Hof:

„*Gebt mir den gleichen Gönner, wie ihn mein Bruder hat, und ich müsste nicht hinter ihm zurückstehen.*“ (Propyläen, Welt der Musik, Bd 3, S.48)

Schon 19 Jahre davor wirkt Haydn müde. In einem Brief, datiert auf den 3. Januar 1785, zögert Haydn einen Kompositionsauftrag des Fürstenhauses Donaueschingen anzunehmen: „*Die Laufbahn ist vollendet*“, etwas Neues sei „*wegen meines Alters nicht zu hoffen.*“ (MGG S. 1102) Es entstehen auch kaum noch Instrumentalwerke.

Eine späte, wenn auch wenig einträgliche, dafür aber umso größere Ehre wird ihm 1804 mit der Ernennung zum auswärtigen Mitglied der Königlich-Schwedischen Musikakademie zuteil. Er schickt zum Dank seine *Rupertus-Messe* nach Stockholm. Mit ihr will er den Nachweis erbringen, dass ein repräsentativer Messstil trotz des von Colredo geforderten *konzisen Stils* und der noch rigideren Reform Joseph II. von 1784 möglich ist.

Von lähmender Caecilianismuskritik bleibt Michael Haydn verschont. Seine Vorliebe für den gregorianischen Choral und den von Fux übernommenen *Contrapunctus simplex* nach dem Vorbild Palestrinas machen ihn weitgehend unverdächtig. Besonders gerne bedient er sich des 9. Tons (*Tonus peregrinus*), den er entweder kontrapunktisch verarbeitet oder in den „modernen“ barocken Instrumentalsatz einbaut. Prominente Beispiele dafür

sind die beiden Choralzitate in seinen beiden Requiemvertonungen. (Im Introitus des Requiems von Mozart findet sich die auffallende Entsprechung.)

Ein wesentliches Kriterium ist auch die unbedingte Textverständlichkeit seiner Vokalwerke. Die Solisten haben eher bescheidene Partien oder Ensembleaufgaben zu erfüllen, als dass sie sich mit virtuoser Stimmakrobatik produzieren dürften.

Infolge der politischen Umstürze der ersten Jahre des 19. Jahrhunderts wird aus dem reichsunmittelbaren Salzburg nach dessen Abtretung an Österreich und der Flucht von Fürsterzbischof Colredo eine unbedeutende Provinzstadt.

Zwei Unfälle gehen voraus, als Michael Haydn bei der Arbeit an der Sequenz des bestellten Requiems stirbt. (Welch eine Parallele zu Mozart!)

Auf dem Totenbett lässt er sich sein *Lauda Sion* vorsingen.

Während seiner Totenmesse führt man sein unvollendetes *Requiem in B-Dur*, ergänzt durch Sätze aus dem 1771 entstandenen *Requiem in c-moll* auf. Mozarts Totenmesse erklingt später für ihn bei einem Gottesdienst in der Salzburger Universitätskirche.

Seine letzte Ruhestätte findet er auf dem St. Peters-Friedhof, zu jenem Kloster gehörig, das ihm lebenslang als geistige und familiäre Heimat galt. 1821 wird ein Grabmonument in St. Peter zu seinen Ehren errichtet.

Im August 1825 schildert Franz Schubert, aufgewachsen mit der Musik Michael Haydns im Ohr, tief bewegt seine Gefühle beim Anblick des Denkmals:

„*Es wehe auf mich, dachte ich mir, dein ruhiger, klarer Geist, du guter Haydn, und wenn ich auch nicht so ruhig und klar sein kann, so verehrt dich doch gewiß niemand auf Erden so innig als ich. (Eine schwere Thräne entfiel meinen Augen....)*“

■ Aus der Praxis für die Praxis

Georg Fehrenbacher

Chorkonzert –
Verkündigung konkret

Konzert der Rottenburger
Mädchenkantorei
in Spaichingen

„Konzertprogramme gestalten“, so war der Titel eines Aufsatzes unseres Domkapellmeisters in Rottenburg, Frank Leenen in einer der letzten Ausgaben der KMM.

Um es vorweg zu nehmen, allen hohen Ansprüchen, die der Verfasser im Aufsatz an ein Konzertprogramm selbst stellte, wurden erfüllt, mehr noch, sie wurden übertroffen.

Nach den ersten Kontakten mit dem Domkapellmeister selbst ging alles sehr zielorientiert seinen Weg.

Für die äußeren Fakten wie Termin, Pressemappe, Organisation, das Klären von Zuständigkeiten bis zu den Finanzen ist Frau Löffler zuständig, dort sind alle organisatorischen Dinge bestens aufgehoben, per e-Mail wird der Stand der Vorbereitungen laufend mitgeteilt.

Ein erstes, kurzes Gespräch folgte, welche Erwartungen haben die Zuhörer vor Ort? – Klar, Deutsche Romantik!. Was noch? – Internationale Chormusik, gerne auch aus unserer Zeit. – Gut, der Chor war gerade in Indien, da könnte man doch....

Und dann der Aufführungsort.

Von vorne mit der kleinen Truhengorgel?
...Deutsche Romantik? – Gut, dann also

von oben mit der großen Orgel. – Ja, aber eigentlich schade. Wie wäre es mit sowohl als auch?

Der Chor muss also wandern, wenn wir dabei sind, wie wäre es mit einem Stück, das den Kirchenraum mit einbezieht, bei dem gesungen wird, während der Chor sich bewegt? – „Wandeln nach der Weisung des Herrn...“

Drei Blöcke also werden es sein:

Ein erster Block von der Orgelepore aus mit Deutscher Chorrantik: Das erste, in den Rücken der Zuhörerinnen und Zuhörer gesungene, Wort von Brahms 13. Psalm („Herr, wie lange noch willst Du mein vergessen?“) macht mächtig Eindruck. Was für ein Klang, welche Kraft strömt da aus den Kehlen von 45 jungen Frauen und Mädchen?

Danach ein zweiter Block mit Chormusik aus aller Welt, a capella oder mit der Truhengorgel, von vorne aus gesungen.

Danach die Spruchpassacaglia „Wandeln nach der Weisung des Herrn“, mit der Hälfte des Frauenchores im Mittellgang, ein Ostinato singend, Klangteppich legend.

Dazu singt der Chor Primizsprüche der Priesteramtskandidaten von 2002, an den Außenmauern der Kirche entlang schreitend.

So kann ein Konzert aber nicht enden, also nochmals deutsche Romantik zum Schluss, eine große Form, Mendelssohns „Surrexit pastor bonus“ der Text aus der Ostersequenz an einem Sonntagabend im Februar. – Ja, das geht, das geht sogar gut!

Wie werden die drei Blöcke verbunden, welche Möglichkeiten gibt es?

Die Brücke von Rheinbergers „Ave Regina coelorum“ zum Block „Chormusik aus aller Welt“, beginnend mit

„Anima nostra sicut passer“ von Vic Nees (*1936 in Belgien) wird von Michael Culo an der Orgel mit Robert Schumanns „4. Studie As-Dur“ geschlagen, unaufdringlich, fast unauffällig, die Stunde der Orgel ist noch nicht gekommen, noch nicht...

Beim Übergang vom Block mit internationaler Chormusik zur Spruchpassacaglia ist die Aufgabe schwieriger.

Nach dem Werk von Celeste Cordo (*1958 in Indien) fällt Michael Culos Wahl auf Akira Nishimura „Meditation of Vishnu“, ein Werk aus Asien, die Entstehungszeit entspricht der des vorangegangenen Chorwerkes.

Jetzt, nach der Spruchpassacaglia, wo die ca 430 Zuhörerinnen und Zuhörer größtenteils mit geschlossenen Augen den gesungenen Primizsprüchen lauschten, war die Stunde der Orgel gekommen.

Das Programmheft bietet drei Bilder von Marc Chagall, zwar schwarz-weiß, aber dennoch aussagekräftig. Zusätzlich sind die Worte des Psalm 10 abgedruckt, Chagalls Programm für seine Bilder.

Michael Culo spielt Axels Ruoffs Meditationen zu den Bildern, zum 10. Psalm.

Die Zuhörerinnen und Zuhörer sind gefordert, einige auch überfordert, aber klar wird allen im großen Kirchenraum: Das heute hier gebotene Konzert ist mehr als schöne Musik auf höchstem Niveau, der Ablauf ist nicht beliebig, die Dramaturgie entwickelt eine riesige Dynamik.

Und die Überforderten? werden jetzt versöhnt – mit Mendelssohn, gleich zweifach.

Nach dem „Surrexit pastor bonus“ kommt „Hebe Deine Augen auf“, in Spaichingen geradezu Hymne für den Dreifaltigkeitsberg. – Und dann, Auszug und Schluss? Nein, eben nicht!

Der Chor hat Instrumente und Musik aus Indien mitgebracht, der Organist und der Domkapellmeister geben alles, weil das Stück auch Männerstimmen vorsieht.

Der Chor zieht aus, singend, nein verkündend, wie schon der ganze Abend Verkündigung war.

Das Konzert ist zu Ende, aber das Erlebte wirkt tief nach... -

Danke,

Mädchenkantorei
des Rottenburger Domes!



Psalmenkonzert
mit den
Kirchenchören
aus Spaichingen
und Schramberg
am 15. Oktober

■ Mitteilungen

◆ Amt für Kirchenmusik

Tag der Orgelmusik am 6./7. Mai 2007

Orgelmusik ist in den Gottesdiensten eine feste Größe. Der Gesang der Gemeinde, die Vermittlung von Feiergeheimnissen, das Hörbarmachen von Dramaturgie – all das wäre ohne Orgelmusik nicht in diesem Umfang möglich.

Mit einem zentralen Tag der Orgelmusik soll im kommenden Jahr in allen Kirchengemeinden das Bewusstsein für die Orgelmusik, die Orgel als Instrument sowie für die Ausbildung von Organisten geschaffen werden. Jede Kirchengemeinde ist eingeladen, mit eigenen Akzenten dieses Bewusstsein zu vermitteln. Dazu werden in einer Handreichung des Amtes für Kirchenmusik zahlreiche Möglichkeiten vermittelt: Orgelmusik im Gottesdienst, Orgelvesper, Konzerte, Orgelkonzerte für Kinder, Orgelführungen, Tag der offenen Empore, Schnupperunterricht für Tastenspieler und vieles mehr.

Über die Dekanatskirchenmusiker sind Plakate mit Eindruckfenstern erhältlich, so dass jede Kirchengemeinde ihre eigenen Akzente auswählen und bewerben kann. Die Handreichung ist als Word-Datei per mail erhältlich über das Amt für Kirchenmusik.

Ausbildung Kinderchorleitung Neuer Kurs 2007/2008

Im Frühjahr 2007 beginnt der nächste Ausbildungskurs „Kinderchorleitung“. Nachstehend finden Sie die Ausbildungstermine. Weitere Informationen

erhalten Sie am 10.3.2007 bei dem Informationstag sowie über einen Flyer, den Sie bei Ihrem Dekanatskirchenmusiker anfordern können.

2007

- 10. 3. Informationstag für Interessenten im Amt für Kirchenmusik
- 21. 4. Einführung in die Kinderchorleitung, Entwicklungspsychologie
- 28. 5. – 2. 6. Kirchenmusikalische Werkwoche – Kurs Kinderchorleitung mit Prof. Ingo Bredenbach

Mitte / Ende Juni/ Juli : Andreas Mohr

- 14. 7. Einführung in die Liturgie / Kindergottesdienste musikalisch gestalten
- 22. 9. Literaturkunde Advent, Weihnachten, Krippenspiele

Oktober: Hospitationsphase

- 20. 10 : Verhaltensauffällige Kinder, Gestische Anleitung und Klang
- 10. 11. Kanones, Einführung in die Zweistimmigkeit, altersgerechte Zuordnung von Literatur

2008

- 23. 2. Literatur zur Fastenzeit, Ostern, Erstkommunion
- 15. 3. Gestaltung der Kinderchorprobe, Kinderchor und Gemeindegewand: Ingo Bredenbach
- 12. 4. Spontaneität und Disziplin

12.–17. 5.

Kirchenmusikalische Werkwoche –
Kurs Kinderchorleitung II mit Prof. Ingo
Bredenbach

14. 6. Welche Literatur bringt meinen Chor
weiter? Quellen und Netzwerke – Ver-
band „Pueri Cantores“, Aufbau eines
Kinderchores

Juni/Juli Hospitationsphase

20. 9. Prüfungsvorbereitung

18. 10. Abschlußprüfungen

Diözesankirchenmusiktag 2007 in Weingarten und in der ganzen Diözese

Am Samstag, den 6. Oktober 2007 findet in der Basilika zu Weingarten der nächste Diözesankirchenmusiktag statt. Alle Kirchenchöre unserer Diözese sind zu diesem großen Ereignis eingeladen unter dem Motto „Seht auf Eure Berufung“. Mit diesem Tag steuert die Kirchenmusik in unserer Diözese ihren Beitrag zum Jahr der Berufung bei.

Der Glaube kommt vom Hören, wie Paulus sagt. Den Ruf Gottes erfahren wir in erster Linie hörend, mit innerem und äußerem Ohr. Die Hörfähigkeit des Menschen im anthropologischen und im geistlichen Sinn wieder zu sensibilisieren, ist eine wichtige Aufgabe der Chormusik. Diese Aufgabe ist in heutiger Zeit eine wahrhaft diakonische. Sich über hörende Ohren ein hörendes Herz zu bereiten – das ist einer der wesentlichsten Ausgangspunkte von Berufung.

Jeder Chorsänger folgt durch sein kirchenmusikalisches Engagement seiner eigenen Berufung. Bei einem Diözesankirchenmusiktag ist es deshalb angebracht, die unterschiedlichen Dimensionen des Chorgesanges zu reflektieren und ins Klängen zu bringen.

Wo steht das Chorsingen in der Kirche in heutiger Zeit? Wohin führt der Weg? Was bringt die Zukunft und wie sind wir gefordert? Impulse zur

Standortbestimmung und Zukunftsgestaltung soll dieser Diözesankirchenmusiktag beitragen.

Selbst die größte Kirche unserer Diözese fasst bei weitem nicht alle Sängerinnen und Sänger. Dennoch sind alle Kirchenchöre aufgerufen, den Diözesankirchenmusiktag mitzufeiern. Jene, die nicht nach Weingarten kommen können, werden in der musikalischen Gestaltung der Eucharistiefeier am Sonntag, 07. Oktober 2006 in ihren Heimatgemeinden in geistiger Verbundenheit teilnehmen.

Dazu werden zwei Chorhefte vom Amt für Kirchenmusik herausgegeben. Zum einen ein Chorheft für jene Kirchenchöre, die den Diözesankirchenmusiktag in ihrer Heimatgemeinde begehen. Zum anderen ein Chorheft für den Festgottesdienst in Weingarten. Viele Chorwerke beider Chorhefte sind identisch – um auch die Verbundenheit in der ganzen Diözese wirklich zum Ausdruck und zum Klängen zu bringen. Für den Gottesdienst in Weingarten wurden einige Chorwerke ausgewählt und geschaffen, die auf die Anforderungen des Raumes und auf die Herausforderung der „Tausendschaften“ eingehen, die aber teilweise in der Doppel- und Mehrchörigkeit durch Hinzuziehung eines Bläserensembles und/oder der Orgel auch zu Hause realisierbar sind.

Für den Diözesantag in Weingarten am
6. 10. 2007 ist folgender Ablauf geplant:

10.00 – 10.25 Uhr
Geistliche Eröffnung in der Basilika – Stunden-
gebet

10.45 – 12.00 Uhr
Workshops / Klangräume / Podiumsdiskussion
ab 12.00 Uhr
Mittagessen – Mittagspause – Führungen

14.00 – 15.15 Uhr
Workshops / Klangräume / Podiumsdiskussion

15.40 – 16.50 Uhr
Probe in der Basilika

17.00 Uhr
Abschlussgottesdienst

Alle Dekanatskirchenmusiker werden den Chorleitern, Chorvorständen und Organisten (es sind auch einige Chorwerke mit Orgelbegleitung vorgesehen!) in den Dekanaten die beiden Chorhefte vorstellen. Dies geschieht auf der Jahresversammlung der Kirchenmusiker. Gleichzeitig werden sie anhand von Informations- und Anmeldeflyern die inhaltlichen und organisatorischen Informationen zum Diözesankirchenmusiktag vermitteln.

Alle Kirchenchöre sind aufgerufen, bereits jetzt diesen großen Tag in der Planung für das Jahr 2007 vorzumerken.

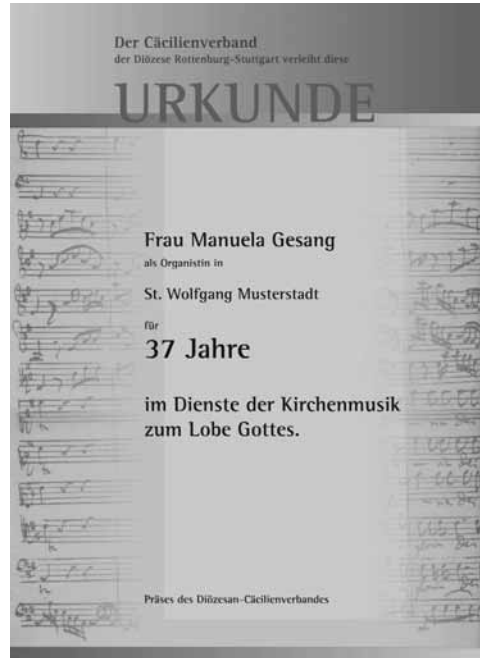
◆ Diözesancäcilienverband

Diözesanchorfzeit 2006

Rund 130 Sängerinnen und Sänger kommen wieder in den Herbstferien im Kloster Reute zur 6. Diözesanchorfzeit zusammen. Bezirkskantorin Barbara Weber aus Heidenheim und Dekanatskirchenmusiker Stefan Debeur erarbeiten mit den Teilnehmern Chorwerke verschiedener Jahrhunderte. Für die Einzelstimmführung konnten Ursula Wiedmann aus Hechingen und Peter Alexander Herwig aus Karlsruhe gewonnen werden. Unter der geistlichen Leitung von Vorstandsmitglied Pfr. Ulrich Kloos aus Backnang werden die Gottesdienste und liturgische Feiern mit den erarbeiteten Werken gestaltet.

Interessenten für die Diözesanchorfzeit 2007 mögen sich bitte Anfang 2007 in der Geschäftsstelle melden, damit ihnen ein Infomaterial mit Anmeldeformular zugesandt werden kann.

Wir wünschen schon heute erlebnisreiche und von Musik erfüllte Tage.



Neue Urkunde für ausscheidende Chorsänger/innen oder Kirchenmusiker/innen

Kirchenchöre und Kirchengemeinden haben nun die Möglichkeit, eine aus dem Chor oder dem nebenberuflichen Kirchenmusikerdienst scheidende Person für ihre langjährige Tätigkeit zu ehren, deren Dienstjahre auf keine der „runden“ Jubiläumszahlen trifft.

Der DCV hat die Urkunde bei Alexandra Lohmeyer aus Filderstadt in Auftrag geben, die diese entworfen und gestaltet hat. In die in Gelbtönen gehaltene Urkunde werden Name und Jahreszahl eingedruckt und können bei der Geschäftsstelle ab sofort beantragt werden. Die zu ehrenden Personen müssen mindestens 26 Jahre in einem kirchlichen Chor oder Dienst gewesen sein.

Bitte beachten Sie auch die weiteren Hinweise auf dem Infoblatt zur Urkundenverleihung auf Seite 17



**CÄCILIENVERBAND DER DIÖZESE
ROTTENBURG-STUTTGART**

Geschäftsstelle St.-Meinrad-Weg 6
72108 Rottenburg/N.
Tel. o 74 72/93 84-12
Tel. o 74 72/93 84-13
Fax. o 74 72/93 84-20

VERLEIHUNG VON URKUNDEN UND EHRENZEICHEN FÜR KIRCHENCHORMITGLIEDEREN, CHORLEITERINNEN UND ORGANISTINNEN

Langjährigen aktiven Mitgliedern von Kirchenchören, ChorleiterInnen und OrganistInnen können durch den DCV auf Antrag des zuständigen Pfarramtes Urkunden ausgestellt werden. Im einzelnen gilt folgende Regelung:

Urkunden **bis zu 20jähriger** Chormitgliedschaft beantragen Sie bitte in Ihrer Dekanatsgeschäftsstelle (Die Adresse erhalten Sie in Ihrem Pfarramt)

Dauer des Dienstes	Art der Auszeichnung	zu beantragen bei
10 Jahre	Anerkennungsurkunde	Dekanatsgeschäftsstelle
15 Jahre		
20 Jahre		

Urkunden **ab 25jähriger** Chormitgliedschaft beantragen Sie bitte in der Geschäftsstelle des DCV . (Adresse siehe oben)

Dauer des Dienstes	Art der zu Auszeichnung	zu beantragen bei
25 Jahre	Urkunde und Ehrenzeichen in Silber	Geschäftsstelle DCV
30 Jahre	Urkunde	
40 Jahre	Urkunde und Ehrenzeichen in Gold	
50 Jahre, 55, 60, 65 usw.	Ehrenbrief des Bischofs und Ehrenbrief des DCV	
mindestens 26 Jahre	Urkunde für aus dem Chor oder kirchenmusikalischen Dienst ausscheidende Person.	

Folgende Angaben über die Jubilarin / den Jubilar sind zu machen:

- Vor- und Zuname (bitte deutlich schreiben!)
- Früherer und jetziger Ort des Sänger-, Chorleiter-, Organistendienstes
- Dauer des Dienstes
- Das für die Urkunde gewünschte Ausstellungsdatum

Bitte beachten Sie noch diese wichtigen Hinweise:

- Zu den »Dienstjahren« zählt auch die Mitgliedschaft in einem kirchlichen Kinder- und Jugendchor.
- Anträge für Sängerinnen, Organistinnen und Chorleiterinnen bei 10, 15, 20 Jahren Tätigkeit sind direkt an die für Ihr Dekanat zuständige Dekanatsgeschäftsstelle zu richten.
- Bitte bedenken Sie, dass Urkunden des DCV nur bei oben genannten Jubiläen ausgestellt werden, nicht dagegen in den dazwischenliegenden Jahren. In der Regel auch dann nicht, wenn es versäumt wurde, zum eigentlichen Jubiläumjahr eine solche Anerkennung zu erbitten.
- Nicht mehr Aktiven und Ehrenmitgliedern können Urkunden nur für die Zeit ausgestellt werden, in der sie aktiv tätig waren.
- Die Anträge müssen mindestens **8 Wochen vor Termin schriftlich eingereicht sein**. Telefonische Anträge können wegen der damit verbundenen Hörfehler nicht entgegen genommen werden.

„...Dabei zeigt sich außerdem, wie sehr musikalische Formen den Gottesdienst strukturieren: Musik ist nicht nur Vertonung von Text, sondern formbildend. Das zeigt sich auch in der Geschichte unserer abendländischen Kirchenmusik und Liturgie: Die Geschichte unserer Kirchenmusik ist nicht bloß Geschichte von Textvertonung und auch nicht Geschichte von Ausschmückung des Gottesdienstes. Sie ist vielmehr Geschichte von Gesten, Zeichen, Riten und Strukturen des Gottesdienstes und deshalb wesentlicher Teil der Liturgiegeschichte selber. Solange man das nicht begreift, kann die liturgische Erneuerung musikalisch nicht bewältigt werden.“

Helmut Hucke, Wort und Musik im Gottesdienst – Geschichtlicher Überblick in: Gestalt des Gottesdienstes (Gottesdienst der Kirche; Teil 3), Regensburg, 1990.

Aus dem Vorstand des Cäcilienverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart (DCV)

Im März 2006 wurde der neue Vorstand des Cäcilienverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart (DCV) konstituiert. Die bei der Delegiertenversammlung 2005 gewählten Vorstandsmitglieder wurden von Vizepräsident Klaus Rennemann herzlich begrüßt.

Der Vorstand ist nun laut seiner geänderten Satzung vollständig und hat zurzeit folgende Mitglieder:

- Kirchenmusikdirektor Prof. Willibald Bezler, Leiter der Abteilung „Katholische Kirchenmusik“ an der Musikhochschule Stuttgart
- Dommusikdirektor Martin Dücker, Dommusikdirektor St. Eberhard, Stuttgart
- Bezirkskantor Karl Echle, Vertreter der Dekanatskirchenmusiker/innen
- Pfarrer Dr. Michael Felder, beratendes Mitglied

- Christine Ferdinand, Vertreterin der nebenamtlichen Kirchenmusiker/innen
- Franziska Hahn, Vertreterin der Chorvorstände
- Matthias Heid, Geschäftsführer
- Pfarrer Meinrad Hermann, Vertreter der Dekanatspräsidenten
- Diözesanmusikdirektor Walter Hirt, Leiter des Amtes für Kirchenmusik
- Pfarrer Michael Holl, Präses
- Gernot Kistner, Vertreter der Chorvorstände
- Pfarrer Ulrich Kloos, Vertreter der Dekanatspräsidenten
- Weihbischof Dr. Johannes Kreidler, Leiter der HA VIII für Kunst, Kultur und Kirchenmusik
- Vincenz Krol, Vertreter der nebenamtlichen Kirchenmusiker/innen
- Domkantor Bernhard Kugler, Vertreter für den Verband „Pueri Cantores“
- Domkapellmeister Frank Leenen, Domkapellmeister St. Martin, Rottenburg
- Pfarrer Klaus Rennemann Vizepräsident
- Kirchenmusikdirektor Rudolf Schäfer, Vorsitzender des Diözesanverbandes der Kirchenmusiker der Diözese Rottenburg-Stuttgart.
- Prof. Bernhard Schmid, Rektor der Hochschule für Kirchenmusik Rottenburg
- Pfarrer Carsten Wagner, beratendes Mitglied
- Dekanatskirchenmusiker Andreas Weil, Vertreter der Dekanatskirchenmusiker/innen

Die Hauptthemen, die den Vorstand beschäftigen, sind zurzeit die Dekanatszusammenlegungen, der Diözesankirchenmusiktag 2007, die Förderung der Kinder- und Jugendchöre und der Kirchenmusiker im beruflichen Umfeld

Durch die Zusammenlegung von mehreren Dekanaten zu einem Dekanat ergeben sich Änderungen für die Präsidenten und die Delegierten. Die Präsidenten für Kirchenmusik behalten den Titel und es soll wie bei den Dekanatskirchenmusikern ein Präses als Koordinator ernannt werden, der Ansprechpartner für den Dekan ist. Die Delegierten der Vorstände und der Chorleiter werden an die Dekanatskirchenmusiker gekoppelt und sind wie diese für den Dekanatsbereich zuständig. Bei der Delegiertenver-

sammlung 2009 soll im Zusammenhang der Neuwahlen über diese Struktur diskutiert und diese gegebenenfalls modifiziert werden.

Der Diözesankirchenmusiktag 2007 ist in Vorbereitung und wird vom DCV organisatorisch, ideell und finanziell unterstützt. Der DCV sieht die Sängerinnen und Sänger der Kirchenchöre im Mittelpunkt und bat DMD Walter Hirt, dies so zu berücksichtigen, dass die Berufung der „Laien-Sänger“ herausgestrichen wird, um das Selbstbewusstsein der Chöre zu stärken. Der DCV unterstützt das Amt für Kirchenmusik an den Haupttagen personell, in der Erstellung des Notenbandes und wird den Diözesankirchenmusiktag mit EUR 5.000,- fördern.

Laut einer Studie des Landesmusikrates, bei dem der DCV Mitglied ist, ist die Situation der Musikerziehung in den Kindergärten Baden-Württembergs teilweise katastrophal. Der DCV nimmt Kontakt zu weiteren musiktragenden Organisationen auf, um gemeinsam über den Landesmusikrat andere Weichen in der Kinder-Musikerziehung zu stellen.

Leider konnte die geplante musisch-kreative Werkwoche für Familien in diesem Jahr nicht stattfinden. Durch die langen Vorlaufzeiten in der Planung kann erst 2008 die Familiensingwoche wieder starten. Die Singwoche wird auf vier Tage gekürzt und findet voraussichtlich Anfang der Sommerferien 2008 statt.

Laut Satzung hat der DCV für die sozialen Belange der Kirchenmusiker einzutreten und unterstützt dahingehend auf Vorstoß des Vorsitzenden des Diözesanverbandes der Kirchenmusiker, Rudi Schäfer, die Forderung nach einer baldigen Erhöhung der Honorarsätze der Nebenamtlichen Kirchenmusiker.

Matthias Heid

◆ Hochschule für Kirchenmusik

Termine für das WS 2006/2007

Semesterzeiten

1. Oktober 2006 bis 31. März 2007

- Mi, 4. Oktober 2006: Vorlesungsbeginn
- 18. Dezember 2006 – 07. Januar 2007: Vorlesungsfreie Zeit
- Mo, 19. Februar 2007 + Di, 20. Februar 2007: Vorlesungsfrei (Rottenburg)
- ab Mo, 19. Februar 2007: Prüfungswoche Rottenburg und Tübingen
- ab Mo, 26.02. Vorlesungsfreie Zeit Rottenburg und Tübingen

Vorschau

Sommersemester 2007

1. April 2007 bis 30. September 2007

- Mo, 16. April 2007: Vorlesungsbeginn
- ab Mo, 16. Juli 2007: Prüfungswoche Rottenburg und Tübingen
- ab Mo, 23. Juli 2007: Vorlesungsfreie Zeit

Wintersemester 2007/2008

1. Oktober 2007 bis 31. März 2008

- Mo, 01. Oktober 2007: Vorlesungsbeginn
- Mo, 17. Dezember 2007 – 06. Januar 2008: Vorlesungsfreie Zeit
- Mo, 04. Februar 2008 + Di, 05. Februar 2008: vorlesungsfrei (Rottenburg)
- ab Mo, 04. Februar 2008: Prüfungswoche Rottenburg und Tübingen
- ab Mo, 11. Februar 2008: Vorlesungsfreie Zeit

Aufnahmeprüfungen

- Fr, 23. Februar 2007 (HfK Rottenburg) Aufnahmeprüfungen für das Sommersemester 2007
- Fr, 29. Juni 2007 (HfK Rottenburg)

Aufnahmeprüfungen für das Wintersemester 2007/2008

- Mo, 23 und Di, 24. Juli 2007
Aufnahmeprüfungen C (RO)

Studien- und Informationstage

- Mi, 22. November 2006 (HfK Rottenburg)
Studien- und Informationstag
- Fr, 10. Februar 2007 (HfK Rottenburg)
Studien- und Informationstag
- Mo, 23 und Di, 24. Juli 2007
Aufnahmeprüfungen C (RO)

Wintersemester 2006/2007

Mo, 16. und Di, 17. Okt. Orgelkurs Rössler

„Das Orgelwerk O. Messiaens“

- Fr, 3. Nov. 2006, 17 – 22 Uhr
- Sa, 04. Nov. 2006
Bach-Nacht Tübingen
- Mi, 22. Nov. 2006
Informationstag (RO)
- 02. – 06. Januar 2007
Kompaktkurs C-extern (RO)
- Fr, 02. Febr. 2007 / Sa, 03. Febr. 2007,
Probenstage Hochschulchor
- Sa., 10. Febr. 2007
Informationstag (RO)
- So, 11. Febr. 2007, 20.00 Uhr
Konzert des HOCHSCHULCHORES
- Fr, 23. Febr. 2007
Aufnahmeprüfungen zum SS 2007 (RO)

Vorschau:

Sommersemester 2007

- Fr, 6. Jul. und Sa, 07. Jul. 2007
Probenstage Hochschulchor
- Fr, 13. Jul.
Generalprobe
- Sa, 14. Jul. und So, 15. Jul. 2007
Konzerte in Tü und Esslingen
- Fr., 29. Juni 2007
Aufnahmeprüfungen zum WS 2007/2008
(RO)

HOCHSCHULE
FÜR KIRCHENMUSIK
AMT FÜR KIRCHENMUSIK



DER DIÖZESE
ROTTENBURG-STUTTART

Ausbildung zum Diplom-Kirchenmusiker
(hauptberufliches Studium - 9 Semester)

Ausbildung zum nebenberuflichen
Kirchenmusiker
(In Verbindung mit dem Amt für Kirchenmusik)
(C-Ausbildung - intern 1 Jahr; extern 2 Jahre)

STUDIEN - und INFORMATIONSTAG für alle
an der KIRCHENMUSIKALISCHEN AUSBILDUNG
INTERESSIERTEN

Samstag, 22. November 2006
10.00 Beginn im Konzertsaal –
Begrüßung durch den Rektor
und den Diözesanmusikdirektor

- Hospitationsangebote im Instrumental-,
Gesangs und Gruppenunterricht
- Info-Treff, Beratungen und Gespräche;
- Möglichkeit der persönlichen Einzel-
beratung.
- Informationen zu den Studiengängen,
Fragen zur Aufnahmeprüfung;

Auskünfte und Kontakt, Ansprechpartner:
Prof. Bernhard Schmid, DMD Walter Hirt

HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK
ROTTENBURG,
St. Meinradweg 6,
72108 Rottenburg am Neckar;
Tel.: 07472/93630; Fax.:07472/936363
Internet: <http://www.hfk-rottenburg.de>
e-mail: HfK-Rottenburg@t-online.de

AMT FÜR KIRCHENMUSIK
St. Meinradweg 6,
72108 Rottenburg am Neckar;
Tel.: 07472/93840; Fax.:07472/938420

■ Berichte

◆ Amt für Kirchenmusik

Mehr als 70 Kirchenmusiker aus der Diözese Rottenburg zu Gast in Neuhausen

Auf Einladung von KMD Markus Grohmann tagte das „Forum Kirchenmusik 2006“ in diesem Jahr in Neuhausen.

BM Ingo Hacker begrüßte die Kirchenmusiker und Dekanatskirchenmusiker, die aus der gesamten Diözese von Bad Mergentheim bis Friedrichshafen und von Freudenstadt bis Aalen nach Neuhausen gekommen waren. Seit Jahrzehnten treffen sich die hauptberuflichen Kirchenmusiker der Diözese Rottenburg – Stuttgart kurz vor Ostern zu einem Tag des Austausches und der Fortbildung zu einem aktuellen und wichtigen Thema zur Kirchenmusik. Normalerweise treffen sich die Musiker in der Hochschule für Kirchenmusik in Rottenburg, in diesem Jahr kamen sie nach Neuhausen. Neben der Besichtigung und dem Kennen

lernen der beiden restaurierten historischen Orgeln, der Spiegel – Orgel von 1762 und der Walcker – Orgel von 1854, stand das Thema „Chorgesang als Chance gottesdienstlicher Dramaturgie“ im Mittelpunkt. Referent war der renommierte Professor Volker Hempfling aus Köln.

Tagungsleiter Diözesanmusikdirektor Walter Hirt betonte in seiner Begrüßung: „Was hier in Neuhausen geleistet wurde ist einzigartig und beispielhaft!“ Er erinnerte an die Wiedereinweihung der Orgel im vergangenen Jahr und bezeichnete es als „Wunder von Neuhausen“, dass das Vorhaben, die Orgel zu restaurieren, so geglückt sei. Viele Menschen hätten kreativ und engagiert zusammen gearbeitet und sich für die Orgelrestaurierung eingesetzt. Gleichzeitig hob er hervor, dass das Zusammenspiel zwischen Kommune und Kirchengemeinde beispielhaft gewesen sei. Und weiter: „Dass Kirchenmusik hier auch in Zukunft blüht, ist Ihnen allen zu verdanken!“ Er plädierte



für „erweiterte Blick- und Hörwinkel“, Kirchenmusik solle nicht nur Dienerin sein, sondern selbst Liturgie schaffen, hier liege enormes Potenzial. Die Gestalt solle adäquat zu dem stehen, was in der Liturgie gefeiert werde, denn, so Hirt „die Dramaturgie des Chorgesangs muss Auswirkungen haben auf den Gottesdienst und umgekehrt.“ Hirt setzt auf die Qualität des vertonten Wortes und nicht auf Quantität, der Klangleib sei eine Wirkmacht, die hinter das Wort verweise und den Menschen über den Intellekt hinaus anspreche. Textbezüge könnten bei der Recherche zu geeigneter Literatur der Anfangsgrund sein, aber er appellierte an die Kirchenmusiker: „damit Sie das Gesicht des Sonntags klanglich treffen, ist es entscheidend, dass Sie den Ton treffen!“ Anregungen und Impulse, wie Chorsänger motiviert und Chorproben gelingen können, gab Volker Hempfling. Er zeigte Tipps und Tricks, wie mit einfachen Übungen wirkungsvolle Effekte erzielt werden und wie Chorimprovisationen gelingen können und Schrift in Klang umgesetzt werden kann. In den Mittelpunkt einer Chorprobe stellt er den Klang selbst: „Es ist wichtig, vom ersten Moment an am Klang zu arbeiten, falsche Töne sind erst einmal egal, der Klang ist wichtiger!“ Richtig sei es, nicht zuerst die schwierigen Stellen zu proben, sondern durch improvisatorische Formen den Klang gemeinsam mit dem Chor zu erarbeiten.

Neben der intensiven und konzentrierten Auseinandersetzung mit der Chormusik nutzten die Kirchenmusiker die Möglichkeit der Begegnung und des Austausches. In einem feierlich gestalteten Vesperegottesdienst, liturgisch geleitet von Pfarrer Kirsch und den Präsidien der Kirchenmusikverbände, schloss die Tagung. Die Organisation vor Ort lag in den Händen von KMD Markus Grohmann, unterstützt wurde er von den Mitgliedern des Orgelförderkreises und vom Kochteam der Kirchengemeinde.

12. Kirchenmusikalische Werkwoche

Wie jedes Jahr lud das Amt für Kirchenmusik unserer Diözese wieder in der Pfingstwoche zur Fortbildung für Kirchenmusiker ein.

130 Chorleiter und Organisten hatten sich im vollbesetzten Kloster Reute bei Bad Waldsee zusammengefunden. Bedauerlich für etliche Interessenten, die abgewiesen werden mussten, weil für sie kein Platz mehr im Kloster vorhanden war. Längst hat sich in unserer Diözese herumgesprochen, dass die jährlichen Werkwochen unter der Leitung von Diözesanmusikdirektor Walter Hirt mehr als ein Geheimtip und ein „Selbstläufer“ geworden sind. Schön und ermutigend für die Initiatoren der Veranstaltung, dass ihr Angebot unter den Kirchenmusikern so gefragt ist.

Zehn Vor- und Nachmittagskurse wurden in diesem Jahr abgehalten. Das waren:

- Chorleitung, perfekt in Technik und Proben-gestaltung
- Chormusik aus Amerika und England
- Einfache und mittelschwere Orgelwerke von D. Buxtehude
- Improvisieren von barocken Tänzen und anderen Kompositionsformen auf der Orgel
- Liedbegleitung im Kinderchor
- Chorische Stimmbildung
- Begleiten und improvisieren auf dem E-Piano für Jugendchorleiter
- Choralvorspiele und Intonationen auf der Orgel selbst gemacht
- Kinderchorleitung
- Ideen zur abwechslungsreich musikalischen Gestaltung von Gemeindegottesdiensten

Jeder der Werkwochenbesucher hatte Gelegenheit, an zweien der aufgeführten Kurse teilzunehmen. Dazu kamen täglich für alle Musiker das gemeinsame Chorsingen. Überwältigend der Klang von 130 „Vom-Blatt-Sängern“, beeindruckend, welche Fülle an Literatur an fünf Tagen erarbeitet werden konnte. Der Traum eines jeden Chorleiters.



Die Bilder geben Einblick in die Kursarbeit und die einmalige Atmosphäre im Kloster Reute.

Mit einem 200 Seiten starken Chorheft, das jeder Teilnehmer mit nach Hause nehmen durfte, hatte Walter Hirt mit seinen Helfern eine sehr abwechslungsreiche Sammlung von Musik zusammen getragen. Dieses Werkwochenheft bietet eine unermessliche Fülle von musikalischen Beiträgen im Gottesdienst für jeden Chorleiter und Organisten.

Eindrucksvoll auch die Gestaltung der Abendveranstaltungen. So gab Prof. Ingo Bredenbach einen Vortrag über die Kompositionsmethodik des Orgelbüchleins von Joh. Seb. Bach. In der Aulendorfer Stadtkirche improvisierte Prof. Willibald Bezler zu dem französischen Kinofilm „Mikrokosmos“ an der Orgel. Eine fast dreistündige Liturgische Nacht, an der auch zahlreiche Schwestern des Klosters teilnahmen, bot in der Formenvielfalt einen gottesdienstlichen Höhepunkt in unserer Woche. Die Feier fand an wechselnden Orten im Klosterbereich statt, war theologisch sehr profund und

inhaltsreich gestaltet. Selbst die im Innern eingestützte Hauptkirche des Klosters konnte wirkungsvoll in Mystik und Atmosphäre mit einbezogen werden.

Am letzten Tag kam zu uns Weihbischof Dr. Kreidler, der mit allen einen beeindruckenden Schlussgottesdienst feierte. Vorausgegangen war am Tag zuvor ein Abschlussabend, der mit rund 20 kabarettistischen Beiträgen von den Teilnehmern dargeboten einen Höhepunkt der frohen Muse der Werkwoche setzte.



Geistlich über die ganze Woche hatte uns Pfarrer Klaus Rennemann begleitet, der im täglichen Morgenlob und den Abendvespern die theologische Gestaltung übernahm.

Dank allen Dozenten, die zum Gelingen der Werkwoche beigetragen haben. Namentlich und stellvertretend für sie möchte ich den Leiter des Amtes für Kirchenmusik Herrn Walter Hirt nennen, ohne den diese so harmonische Veranstaltung nicht zustande gekommen wäre.

Am Schluß fühlten wir uns wie eine große Familie, die heute schon darauf wartet, sich in 2007 wieder zur Werkwoche zu sehen.

Vincenz Krol

◆ Aus den Dekanaten

Kindersingnachmittag im Dekanat Heilbronn-Neckarsulm

Beim Singen wirbeln die Arme und fliegen in die Höhe

Sie wirbeln mit den Armen und singen laut-
hals „Vom Anfang bis zum Ende“, sie spielen
und machen Kuchenpause: Rund 90 Kinder ha-
ben sich im Haus Haigern in Talheim zum ersten
Kindersingnachmittag des katholischen Dek-
anats Heilbronn-Neckarsulm getroffen.

Die Wolken haben ein Einsehen. So kann
auch der Kindergottesdienst als Schlusspunkt
unter freiem Himmel gefeiert und all die Lieder
gesungen werden, die von den Kindern im Alter
zwischen vier und 14 Jahren am Nachmittag ge-
lernt wurden.

„Vom Anfang bis zum Ende“ heißt das erste
Lied, das geprobt wird. Valentin ist sieben Jah-
re alt, stammt aus Oedheim und singt ein Solo
im Haus Haigern. Dann klemmt sich Kirchen-
musikdirektor Michael Saum das Keyboard un-
ter den Arm. Auf dem großen Spielplatz wird ein
großer Chor gebildet. Dann ist erst einmal Ku-
chenpause.



„Sie machen das ganz toll“. Das Kompliment einer Mutter geht an Ursula Jochim. Die Kirchenmusikerin, die auch die Kinderkantorei in Oedheim leitet, ist an diesem Nachmittag für die „Nichtlese Kinder“, also die Kleinsten, zuständig. Was die Mutter toll findet, das ist die Bewegung, in die Jochim die Kinder beim Singen bringt. Bewegung ist für sie heute wichtiger denn je: „Die Zahl der Brummer nimmt zu, viele Kinder wissen heute gar nicht, dass sie Stimmbänder haben“, sagt die lebhafteste, zierliche Frau.

Singen findet für sie ganzheitlich statt, ist Bewegung, Atmen, Stimme und Gefühle ausdrücken. Das Ziel wird spielerisch erreicht und zeigt sich schon beim ersten gemeinsamen Auftritt von den Kleinen mit den Großen. Da wirbeln die Arme und fliegen in die Höhe, wenn „immer und überall“ gesungen wird.

„Sie singen das unheimlich schnell nach“, staunt Herta Saum, die selbst einen Kinderchor leitet. Für sie, ihren Ehemann Michael, Kirchenmusikdirektor am Deutschordensmünster Heilbronn, und Ursula Jochim sind es gleich zwei Premieren im und um das Haus Haigern auf der Höhe in den Weinbergen zwischen Talheim und Flein.

Es ist der erste gemeinsame Kindersingnachmittag des großen Dekanats Heilbronn-Neckarsulm. „Wir sollen ja auch zusammenwachsen“, sagt Michael Saum. Bei den Kindern geht das ganz schnell auf den großen Spielplätzen beim Katholischen Freizeithaus der Gesamtkirchengemeinde Heilbronn. Denn dem freien Spiel wird viel Raum gegeben beim Kindersingnachmittag. Hier wird außerdem erstmals mit „Dir sing ich mein Lied“, dem ersten Kinder- und Familiengesangbuch gearbeitet, das die Diözese Rottenburg-Stuttgart im März 2006 herausgegeben hat. „Es enthält bekannte Lieder und ein paar neue“, erzählt Ursula Jochim.

20 Erlenbacher Kinder sind mit ihren Müttern sogar von Flein aus auf die Haigernhöhe ge-

wandert. „Es ist ganz toll hier“, sagt Regina Renz, die ihr fünfjähriges Töchterchen Miriam mitgebracht hat. Lena futtert ein Muffin, Celine hat sich Streuselkuchen geangelt, und die beiden Mädchen aus Oedheim haben das gleiche Ziel, denn Kuchen ist für alle Singkinder weniger wichtig. Viel wichtiger ist das große Haigern-Spielgelände zwischen Wald und Reben.

Von Luzia Grimm

Die Schwäbische Zeitung berichtete:
Ausgabe Bad Saulgau, 3. Juni 2006/ Nr. 127

New Yorker bejubeln Mädchenkantorei Saulgau

BAD SAULGAU/ NEW YORK (sz)- Der Blick vom Empire State Building, bald nach Ankunft in New York war atemberaubend. Doch das war nicht der einzige Ort im „größten Schmelztiegel der Welt“, an dem es den Mädchen der Mädchenkantorei und ihren Begleitern den Atem verschlug.

Schon am Tag nach der Ankunft begannen die Proben mit verschiedenen Chören in einem großen Saal des Hilton Hotels unter der Leitung von Prof. Dr. Melton. Nachmittags war ein Konzert aller Chöre in der Calvary Baptist Church organisiert. Der Beitrag der Mädchenkantorei mit Werken von M. Haydn, Mendelssohn Bartholdy und Rheinberger wurde mit stehendem Applaus bejubelt. Immer wieder wurde die Chorleiterin Waltraud Marschall in den folgenden Tagen auf den „wundervollen homogenen Klang“ des Chores angesprochen.

Bedrückt standen die Mädchen dann am Ground Zero, dort, wo einst die von Terroristen zerstörten Twin Towers des World Trade Centers standen. Die Generalprobe in der Carnegie-Hall mit allen Chören und dem großen Sinfonischen Orchester stand am Freitag auf dem Programm. Danach blieb Zeit, den Big Apple (großer Apfel) – wie Manhattan auch genannt wird – auszukundschaften: China Town, Little Italy,



Ein Gruppenfoto von der Mädchenkantorei Bad Saulgau nach einem atemberaubenden Erfolg in der Carnegie Hall musste schon sein.

Brooklyn Bridge, Central Park und Broadway – oder die Shopping-Meilen.

Es nahte der große Augenblick: Nachmittags um 14 Uhr am Samstag begann das große Konzert zum Memorial-Day-Weekend in der Carnegie Hall. Zusammen mit fünf anderen Chören, begleitet vom Vanguard University Chamber Orchestra und dem Orange County High School of the Arts Symphony Orchestra, sang die Mädchenkantorei unter der Leitung von Prof. Dr. Melton im Isaac-Stern-Auditorium der Carnegie Hall. Zur Aufführung kamen zwei Chöre aus dem Oratorium „Elias“ sowie die Kantate nach Psalm 42 „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“ für Sopran-Solo, Chor und Orchester. Ein erhebendes Gefühl war es, auf dieser Bühne zu singen. Am Beifall gemessen war der Auftritt der Mädchenkantorei auch für das Publikum ein besonderer Konzertgenuss. „Es hat soviel Spaß gemacht“, „ein großes Erlebnis“, „ein grandioses Gefühl“ – in solchen Kommentaren äußerte sich die Hochstimmung nach dem Konzert.

Das Sahnehäubchen war eine Schifffahrt auf dem Hudson River, entlang der Skyline von Manhattan. Bei herrlicher Abendsonne, gutem Essen und Tanzmusik wurden die herzlichen Kontakte zu den Mitgliedern der anderen Chöre vertieft. Am Sonntag besuchte die Mädchen-

kantorei zusammen mit dem Vanguard Chor noch ein Baseballspiel im riesigen Yankee-Stadion.

US-Chor kommt nach Bad Saulgau

Beim Abschied sprach Professor Melton eine neue Einladung in zwei Jahren nach Kalifornien aus. Doch fürs nächste Jahr ist er erst einmal mit seinem Chor nach Bad Saulgau eingeladen.

Hans Knoll

Beispielhafte Virtuosität und beeindruckende Klangfülle

Großes Mozartkonzert als weiterer Höhepunkt in der neuen Reihe „Neuhauser Orgelkonzerte“ Von Elke Eberle, Esslinger Zeitung

Das ausgesprochen gut besuchte Konzert stand in der Reihe „Neuhauser Orgelkonzerte“ und war ein weiterer Höhepunkt der anspruchsvollen und außergewöhnlichen Konzertreihe. Der Chor St. Peter und Paul Neuhausen, das Orchester Sinfonietta Tübingen, die vier Solisten und Regionalcantor Johannes Mayr an der Orgel überzeugten unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Markus Grohmann nicht nur. Sie

tauchten beim Konzert zum Mozartjahr die Zuhörer in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in eine Welt aus Klängen und Harmonien, Emotionen und Bildern. Gewitter-Blitze erleuchteten die farbigen Kirchenfenster hinter den Musikern während des Konzertes ein ums andere Mal und sorgten für einzigartige Lichteffekte.

Mozarts „Ave verum corpus natum“ gehört zu den bekanntesten Werken der Musikgeschichte. Schon dieses erste, nur wenige Minuten dauernde Stück gestalteten Chor und Orchester spannungreich und auf höchstem Niveau. Die Sinfonie in A – Dur Nr. 29 schrieb Mozart in den Jahren 1773- 1774 im Alter von 17 Jahren in Salzburg, es ist ein reines Orchesterwerk für Streicher, Oboen und Hörner. Wie viele andere Werke Mozarts ist es Musik, die von innen heraus zu leuchten scheint, getragen von einer großartigen Erhabenheit. Auf einem soliden Bassfundament entwickelten die Streicher des Tübinger Orchesters in einem herrlich weichen Klang die Sätze und loteten die Dramaturgie der Komposition voll aus. 1791, in seinem Todesjahr komponierte Mozart die Fantasie in F – Moll für eine automatische Orgel, die im Mausoleum des als Held gerühmten Feldmarschalls Laudan in Wien stand. Wenige Jahrzehnte nach der Entstehung des Werkes wurde in Neuhausen die Walcker – Orgel geweiht. Sie wurde jüngst renoviert und Regionalkantor Johannes Mayr interpretierte dieses Werk brillant. Die Klangfülle des bilderreichen und emotionsgeladenen Werkes harmonierte dank Mayrs beispielhafter Virtuosität eindrucksvoll mit dem facettenreichen Klangspektrum der Orgel. Krönender Abschluss des Konzertes war Mozarts Krönungsmesse aus dem Jahr 1779. Die Messe wurde zwar nie bei einer Krönung aufgeführt und auch nicht von Mozart für eine Krönung komponiert. Aber die neue Kompositionstechnik, Motive und Themen auch im Chor in immer wieder neuen Zusammenhängen zu wiederholen, machte Schule. Diszipliniert folgte der Chor der Regie und dem Taktstock ihres Dirigenten, auch rhythmisch anspruchsvolle Passagen gelangen den 70 Sängern und Sängern des Chores mühelos. Die Sängerinnen



und Sänger sangen leidenschaftlich, hochkonzentriert und mitreißend. Tenor Salvador Guzman dominierte die Einsätze der Solisten Josefine Hirte (Sopran), Adelheid Krohn – Grimberghe (Alt) und Steffen Balbach (Bass) leider etwas. Prädestiniert für das weiche Kolorit im Duo mit der Oboe im „Agnus Dei“ zeigte sich die herausragende Sopranistin. Alle Musiker zogen ein weiteres Mal beim anschließenden Finale alle Register ihres Könnens und das „Miserere nobis“ (erbarme dich unser) und „Dona nobis pacem“ (gib uns Frieden) entfaltete seine ganze Fülle an Harmonien und Emotionen.

Dekanatskirchenmusiktag „Gott ist mein Lied“

Vergangenen Samstagnachmittag gegen 15:00 Uhr strömten Sänger/Innen aus verschiedenen katholischen Gemeinden des Dekanates Göppingen in die Herz Jesu Kirche in Ebersbach. Thomas Gindele, Dekanatskirchenmusiker aus Göppingen formte aus 280 Menschen ein Ensemble. Es war zu Beginn nicht einfach aufeinander zu hören, im gleichen Tempo miteinander zu singen, denn wir mussten uns an den Raum, an die Akustik und an unsere vielen Mitsänger/Innen gewöhnen.

Nacheinander probten die Chorleiter/Innen aus Bezgenriet, Ebersbach, Faurndau, Göppingen, Heinigen, Ottenbach, Rechberghausen, Salach, Uhingen und Wäschenbeuren ihre vorbereiteten Stücke für die gemeinsame Eucharistiefeier.

Nach einer Probe von 1 ¾ Stunden war eine Pause von einer Stunde, mit Kaffee, kalten Getränken, Brezeln und Kranzbrot und angelegten Gesprächen im und um das Gemeindehaus herum.

Pünktlich um 18:00 Uhr begann die Eucharistiefeier mit Dekanatspräses Herrn Pfarrer Stefan Schacher /Eislingen und Herrn Pfarrer Urban Dreher und einigen Gottesdienstbesuchern, die, obwohl Stadtfest war, diesen besonderen Gottesdienst mitfeierten. In seiner Predigt erinnerte Pfarrer Schacher die Sänger/Innen an ihren wichtigen Auftrag der Verkündigung des Glaubens und der frohen Botschaft innerhalb der Liturgie. Das ganze musikalische Programm des Gottesdienstes wurde in den vergangenen Wochen in den Gemeinden vor Ort geprobt, so konnte überhaupt in der kurzen Zeit das Programm gesungen werden: „Mass of all saints“ A. Wilson (*1945), „Nun jauchzt dem Herren alle Welt“ 14. Jhd., Satz K. N. Schmid (1926-1995), „Gott in der Höh sei Preis und Ehr“ mit Junktim-Satz St. Skobowsky, „Sei hier zugegen“ T M. Löwenthal (20. Jhd.), Halleluja M. Higgins, „Veni sancte spiritus“

J. Berthier Taize, Psalm 47 „All ihr Völker katscht in die Hände“ (Chr. Tambling *1964), „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir“ N. Becker, „Lobe den Herren“ Ch. V. Stanford (1852-1924), „A celtic benediction“ R. Bambrick (*1927). Thomas Specker, Dekanatsmusiker aus Kirchheim begleitete die verschiedenen Stücke einfühlsam und klangschön an der Orgel. Er konnte sich genau wie die Chorsänger/Innen schnell auf verschiedenste Dirigenten/Innen einstellen. Zur Kommunion und zum Auszug spielte er Stücke von G. Rheinberger und S. Karg-Elert, die an der Herz-Jesu-Orgel klanglich gut verwirklicht werden konnten. Ein ganz besonders dichter, die Herzen berührender Moment im Gottesdienst war, als über 300 Menschen im „Veni sancte spiritus“ in einer großen Intensität den Heiligen Geist um sein Kommen baten.

Dieser Tag war möglich, weil sich im Vorfeld und am Tag selber viele für das Gelingen einsetzten. Thomas Gindele, Auswahl und Bearbeitung der Literatur, Thomas Specker an der Orgel, Herr Pfr. Dreher und Herr Pfr. Schacher,

einzelne Mitarbeiter/Innen aus dem Pastoralteam Herz Jesu und Herr Streng (Mesner), die Mitglieder des Kirchenchores und des „Kleinen Chores“ die die Räume im Gemeindehaus vorbereiteten und für das leibliche Wohl der Sänger/Innen sorgten.

Ihnen allen ein herzliches Dankeschön für ihr Engagement. So bekam der 75. Geburtstag des Kirchenchores in Herz Jesu Ebersbach einen erweiterten regionalen Akzent durch den Dekanatskirchenmusiktag.

Sr M. Antonie Wellmann

Wie erfrischt man sich an einem Sommertag?

Ein Bericht vom Dekanats-Kirchenhortag in Leonberg

An einem heißen Samstagnachmittag im Juli sucht so mancher dringend nach Erfrischung. Für gewöhnlich wird dann gerne das Freibad oder das Eiscafé angesteuert. Eine überaus reizvolle Alternative bot sich für die ca. 200 Teilnehmer des Dekanats-Kirchenhortages, der am 22. Juli 2006 in der St.-Johannes-Kirche in Leonberg stattfand. Obwohl selbst hier im Laufe des Nachmittags die Temperaturen anstiegen und deshalb manch einer die Notenblätter auch zum Luftzufächeln zweckentfremdete, war dies ein im besten Sinne erfrischendes Ereignis. Unter der Gesamtleitung von Dekanatskirchenmusikerin Marianne Aicher kamen die Chöre des Dekanats Böblingen zusammen, um begleitet von einer glänzend aufgelegten Band einen gemeinsamen Gottesdienst mit modernen geistlichen Liedern zu feiern. Im Mittelpunkt des musikalischen Programms standen Stücke zeitgenössischer Komponisten wie John Rutter oder Thomas Gabriel.

Das Programm begann um 14 Uhr mit einer gemeinsamen Probe. Das in den Wochen zuvor in den Einzelchören Erarbeitete wurde hierbei nochmals zusammen eingeübt. Dabei übernahmen die Dirigentinnen und Dirigenten der teilnehmenden Chöre jeweils die Leitung eines

der Stücke, so dass die Teilnehmer die außer-gewöhnliche Gelegenheit erhielten, sozusagen in kürzester Zeit an einem Ort verschiedenste Chorleiterpersönlichkeiten und Leitungsstile kennenzulernen. Um 18 Uhr fand dann ein von Dekan Karl Kaufmann und dem Dekanatspräses für Kirchenmusik Michael Schumacher gemeinsam zelebrierter Abendgottesdienst statt, in dem die Stücke, zum Teil auch gemeinsam mit der Gemeinde, vorgetragen wurden. Zwischen Probe und Messe gab es noch die Gelegenheit, sich im Gemeindehaus mit Kaffee und Hefezopf zu stärken. Der gastgebenden Gemeinde St. Johannes gilt an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für die reibungslose und unkomplizierte Organisation.

Zuvor hatte Dekan Kaufmann noch einige Erläuterungen zu der neu renovierten St.-Johannes-Kirche gegeben. Ein zentrales Gestaltungselement des Baus ist ein bronzenes Band, das vom Vorplatz durch das Kirchenschiff über Altar und Taufbecken bis zu einer Auferstehungsstele im Chorraum reicht und das den ‚Weg des Lebens‘ symbolisiert. Die neue Johanneskirche ist mit Sicherheit ein Bauwerk geworden, das einen Besuch wert ist, und auch die Akustik wurde von den an diesem Nachmittag zahlreich anwesenden ‚Kennern‘ sehr gelobt. Zur Zeit sind die Leonberger noch dabei, Geld für eine neue Orgel zu sammeln, und nutzten deshalb die günstige Gelegenheit, ihren einschlägig interessierten Gästen T-Shirts und Tassen mit Orgel-Motiven anzubieten, deren Verkaufserlös der Orgel zugute kommt.

Im abendlichen Gottesdienst blieb die musikalische Gestaltung nicht allein Chor und Band überlassen, sondern Dekanatspräses Schumacher steuerte seinen Teil bei, indem er ein gesungenes Hochgebet vortrug - ein besonderes liturgisches Element, das großen Anklang fand. Zum Ende des Gottesdienstes gab es langanhaltenden Beifall als deutliches Zeichen dafür, dass Marianne Aicher bei Auswahl und Umsetzung des Programms sozusagen wieder mal den richtigen Ton getroffen hatte. Bleibt zu hoffen, dass die regelmäßig wiederkehrende Einrichtung ‚Dekanats-Kirchenchorstag‘ sich bei den Chören des Dekanats weiter etabliert und

die Beteiligung weiterhin zunimmt. Unter den Anwesenden wird jedenfalls so mancher gespürt haben, wie sich die Hoffnung von Dekan Kaufmann erfüllte, nämlich dass man an diesem Tag in dieser Kirche ‚vom Heiligen Geist Kühlung zugehaucht‘ bekommen konnte.

Guido Schick

Zwischen Gregorianik und Spiritual

Beim zweiten ökumenischen Kirchenchortreffen in Ebingen alle Facetten der sakraler Musik beleuchtet

Albstadt-Ebingen (wgh). Zum zweiten Mal haben der evangelische Kirchenbezirk und das katholische Dekanat Balingen ein ökumenisches Kirchenchortreffen veranstaltet. Über 500 Chorsänger kamen in der Ebinge Martinskirche zusammen, um gemeinsam zu singen.

Das Gotteshaus, dessen 100. Geburtstag in diesem Jahr gefeiert wird, war dafür der geeignete Schauplatz. Die Gesamtleitung hatten Bezirkskantor Wolfgang Ebni und Dekanatskirchenmusiker Rudolf Hendl; es sangen evangelische und katholische Kirchenchöre aus Balingen, Hesselwangen, Engstlatt, Frommern, Dürrwangen, Weilstetten, Täbingen, Schömberg, Schörzingen, Hausen am Tann, Tübingen, Meßstetten, Nusplingen, Lautlingen, Pfeffingen, Ebingen, Truchelfingen, Tailfingen, Onstmettingen, Bitz, Winterlingen, Sigmaringen und Hechingen. Gesangssolistin war die Sopranistin Corina Buckenmayer, Instrumentalmusik steuerten das Blechbläserensemble „Heilixplechle“, geleitet von Stefan Kopp, Kontrabassist Andreas Bott, Schlagzeuger Matthias Blaich und Oliver Geiger an der Orgel bei. Die Liturgie lag in den Händen des evangelischen Dekans Martin Seitz aus Balingen und des katholischen Dekanatspräses Pfarrer Richard Leiter aus Tailfingen.

Den Auftakt machten die Blechbläser und Orgel mit der Canzona in G von Girolamo Frescobaldi. Mit dem Psalmwort „Singet dem Herrn ein neues Lied“ begrüßte sodann Dekan

Seitz die Sänger, die der Aufforderung bereits mit dem schwungvollen Eröffnungslied „Eingeladen zum Fest des Glaubens“ Folge geleistet hatten. Als Glorialisied erklang „Ich lobe meinen Gott“ in einem modernen Arrangement von Matthias Becker – voll Elan war besonders der Refrain „Ehre sei Gott in der Höhe“.

Auch nach der Predigt war zeitgenössische Kirchenmusik zu hören, nämlich ein Satz des zeitgenössischen Komponisten Zolt Gardonyi für Chor und Blechbläser, der dem Spiritual „Erd und Himmel sollen singen“ nachempfunden war. Die Vertonung des Psalms 103 führte die von Rudolf Hendel geleitete Schola zurück zum gregorianischen Choral, dem Ursprung allen kirchlichen Gesangs, während die Chöre in den Kehrvors „Lobe den Herrn, meine Seele“ im vierstimmigen Satz aus Taizé einstimmten. Aus Taizé, der Heimstatt gelebter Ökumene, stammte auch der Wechselgesang „Preist den Herrn“ ein Gotteslob, in das alle Gruppen einstimmten.

Mit Mozarts „Laudate Dominum“ erwies man dem Jubilar des Jahres Reverenz. Corina Buckenmayer sang ihren Solopart mit warmer Sopranstimme. Mal flehentlich leise, mal gläubensfroh kräftig erklang zuvor das „Kyrie“ in einer Vertonung von Michael Haydn. Einen Brückenschlag zur Orthodoxie stellte das in einem schlichten und ergreifenden Satz komponierte ostkirchliche Vaterunser dar.

In seiner Predigt erklärte Pfarrer Leiter, das gesungene Gotteslob bringe auch die Kirchen einander näher als alle Diskussionen. Mit einem schwungvollen Bläsernachspiel von Georg Friedrich Händel endete das Konzert.

◆ Hochschule für Kirchenmusik

Workshop „Stimmbildung“ an der Hochschule für Kirchenmusik Rottenburg

Am Samstag, 21. Januar 2006, lud die Hochschule für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart im Rahmen der Kurse „Offene Hochschule 2006“ zu einem eintägigen Workshop „Stimmbildung“ ein. Dies war der 3. Workshop dieser Art, und auch diesmal folgten zahlreiche interessierte ChorsängerInnen, StudentInnen, ChorleiterInnen dieser Einladung. Schon in der Vorstellungsrunde zu Beginn wurde deutlich, mit welcher unterschiedlichen Erfahrungen die TeilnehmerInnen sich hier versammelt haben: „ich singe im Kirchenchor und möchte gerne lernen, besser mit meiner Stimme umzugehen“ oder „ich bin seit vielen Jahren Chorleiter und suche weitere Anregungen für die Stimmbildung mit meinen Chören“.

Den beiden Dozenten Christine Müller aus Tübingen und Jürgen Ochs aus Rastatt, beide Lehrer für Gesang und Stimmbildung an der Rottenburger Kirchenmusikhochschule, gelang es, die Gruppe innerhalb kurzer Zeit mit systematisch aufgebauten Übungen in einen wundervoll klangschönen Chor zu verwandeln. Der Vormittag begann mit einer ausführlichen Stimmbildungseinheit, die von Christine Müller angeleitet wurde. Körperwahrnehmung, Lockerung, Atmung, Übungen zu Resonanz, Artikulation, Lagenausgleich, Geläufigkeit, Erweiterung des Stimmumfangs: lebendig, vergnüglich und konzentriert folgten die Übungen aufeinander und viele wunderten sich, welche klangvollen Töne plötzlich mühelos aus ihnen herausströmten. Dabei war besonders die Mischung von praktischen Übungen und direkt anschließender theoretischer Reflexion sehr hilfreich: zuerst machte man die Erfahrung, dass etwas funktioniert und dann folgte im gemeinsamen Austausch die Begründung, warum das gerade so gut ging. Es wurde allen TeilnehmerInnen deutlich, dass sich eine sorgfältige Stimmbildung bei der Arbeit mit einem Chor immer lohnt und dass sie, vorbereitend und begleitend zum Erlernen der

Literatur, aus einer niveauvollen Probenarbeit nicht wegzudenken ist.

In der zweiten Hälfte des Vormittags wurde die Gruppe aufgeteilt: Jürgen Ochs arbeitete an Registerausgleich, Lagenausgleich, Geläufigkeit; Christine Müller konzentrierte sich mit ihrer Gruppe auf die Bildung und den Ausgleich der Vokale. Nach der Mittagspause wurden die Gruppen getauscht, sodass jeder Teilnehmer beide Angebote wahrnehmen konnte. In beiden Gruppen gab es die Gelegenheit, in vielen Übungen bei sich selbst zu beobachten, wie komplex die Vorgänge sind, die beim Singen ablaufen: wie ist die Mundstellung beim o, beim i? was genau macht dabei die Zunge? Wie klingt es, wenn man diese Bewegungen etwas verändert? Was geschieht genau bei einer Glissando-Übung? Wo verändert die eigene Stimme ihre Farbe? Wie lässt sich das beeinflussen? Diese Sorgfalt in der genauen Wahrnehmung und das Wissen um die Zusammenhänge von Ursache und klanglicher Wirkung sind die Voraussetzung zu jeder Arbeit mit der Stimme.

Zum Abschluss des Tages versammelten sich wieder alle zu einer von Jürgen Ochs geleiteten Chorprobe, in der dreistimmige Chorsätze von Mozart und J.M. Haydn erarbeitet wurde. Und da zeigte sich, dass man z.B. ein „Jubilata Deo“ ganz anders singt, wenn man sich vorher bewusst gemacht hat, wie viele unterschiedliche Muskelbewegungen bei diesen fünf aufeinanderfolgenden Vokalen beteiligt sind, und wie man es erreichen kann, dass jeder Vokal erkennbar ist und doch alle in einem gemeinsamen ausgeglichenen Klangstrom hintereinander erklingen. So war es nicht verwunderlich, dass Jürgen Ochs bei dieser Probe mit viel Zeit und Ruhe jeden einzelnen Takt unter die Lupe nahm.

Dieser Tag war für alle TeilnehmerInnen sehr lohnend und anregend. Die beiden Dozenten gaben eine große Fülle ihres Wissens und ihrer Erfahrungen an die Gruppe weiter. Praktische Übungen, Gespräch, Informationen und schriftliche Materialien - mit dieser methodischen Vielfalt verging die Zeit wie im Flug und am Ende des Tages blieb nur ein Wunsch offen: dass eine solche Fortbildung möglichst bald wieder angeboten werden möge!

◆ Weitere Institutionen

Orgelmeisterkurs mit Marie-Claire Alain und Frédéric Blanc in Paris

Einen Orgelmeisterkurs mit Marie-Claire Alain und Frédéric Blanc erlebten in der Woche nach Ostern vom 19. bis 23. April 2006 nahezu 100 Teilnehmer aus aller Welt: 50 Kursteilnehmer professioneller Organisten und Studenten und 50 mitreisende Orgelfreunde. In 8 Unterrichtseinheiten mit 25 Stunden Unterricht vermittelten die beiden Dozenten interessante Einblicke in die Tradition und Spielpraxis der französischen Orgelmusik mit Schwerpunkt auf der Musik von Jehan Alain und Maurice Duruflé, dessen 20ster Todestag zu begehen war.

Unterrichtsinstrumente waren die Orgeln von St. Germain-en-Laye (seit über 100 Jahren Orgel der Familie Alain), die Cavallé-Coll-Orgel von Notre-Dame d'Auteuil, sowie die Hausorgel von Maurice Duruflé.

In einem vielfältigen Rahmenprogramm mit Orgelbesichtigungen (u.a. in Rouen), Vorträgen zu Orgelbau und Orgelgeschichte sowie einigen Konzerten (u.a. Live-Übertragung in Radio France) gab es zahllose wertvolle und interessante Informationen und Anregungen. Studientage, die insgesamt weit über das übliche Angebot und Niveau eines Orgelkurses hinausgingen unter der einfallreichen und freundlichen Leitung von www.ORGANpromotion.org. Unter den Zuhörern des öffentlichen Abschlusskonzertes in Notre-Dame d'Auteuil (Moderation Marie-Claire Alain) waren auch zahlreiche berühmte Pariser Organisten.

Dr. Claudia Schmolders

Entschlossene Schritte auf musikalischem Neuland

Der Konzertchor der Rottenburger Mädchenkantorei auf Konzertreise durch Südindien

Feuchtwarme 26 Grad empfangen den Konzertchor der Rottenburger Mädchenkantorei am Flughafen der 16 Millionen-Metropole Mumbai, wie Bombay seit einigen Jahren hoch-



offiziell heißt. In der Luft hängt der Dunst von Millionen Autos, Bussen und Motorädern, vermischt mit einem durchdringenden Geruch nach brackigem Meerwasser. Bunte Leuchtschlangen in den Palmen spenden auf der ersten Busfahrt durch die Stadt ein wenig Licht und lassen schon erahnen, was den Chor in den nächsten Tagen auf Schritt und Tritt begleiten wird: schlafende Bettler am Straßenrand, Kinder, nur notdürftig mit Zeitungen und Pappkartons zugedeckt. Dahinter, wie zum Hohn, die Paläste der indischen Filmstars, bewacht von Nachtwächtern und Schäferhunden.

In diesem unwirklich fremden Land werden die Mädchen die nächsten zwei Wochen verbringen und gemeinsam mit einem befreundeten indischen Chor auf Konzertreise gehen. Kennen gelernt haben sich die beiden Chöre vor etwa einem Jahr anlässlich des Pueri-Cantores-Festivals 2004 in Rottenburg: Die Rottenburger Mädchenkantorei hatte den indischen Chor "Cadenza Cantori" zu Gast, und aus reiner Gastfreundlichkeit wurde Freundschaft. Auf den Besuch in Rottenburg folgte ziemlich rasch eine Gegeneinladung nach Indien. Nun ist es endlich soweit – und trotz intensiver Vorbereitungen durch die Domsingschule ganz anders als erwartet. „Dass das hier so krass ist mit der Armut, das ist ja schrecklich“, meint eines der Mädchen erschüttert, „für mich ist das ein richtiger Kulturschock.“

Besuch in einem Straßenkinderdorf.
Krasse Armut erlebten die Teilnehmerinnen der Mädchenkantorei Rottenburg in Indien.

Erst als zum ersten Mal gemeinsam mit dem indischen Chor gesungen wird, löst sich die Anspannung allmählich. Schließlich haben alle diesem Moment monatelang entgegen gefiebert. Celeste Cordo, die Chorleiterin des indischen Chors und der Rottenburger Domkapellmeister Frank Leenen haben eigens Stücke geschrieben und arrangiert, zum Teil in Hindi, zum Teil in Englisch, zum Teil in Deutsch. Das soll nun endlich zusammen geführt werden zu einem der wenigen mehrstimmigen Chöre in ganz Indien. Chormusik hat in diesem Land kaum Tradition, und Noten aus Europa sind schwer zu bekommen, so dass sich die beiden Chöre mit ihrem Projekt auf echtem musikalischem Neuland bewegen.

Gleich das erste Konzert, knapp 600 Kilometer südlich von Mumbai, in der Provinz Goa, ist für die indischen Organisatoren die Erfüllung eines langen Traumes. Die berühmte Sé Kathedrale in Old Goa, die als eines der größten christlichen Heiligtümer Indiens gilt, hat erstmals in ihrer rund 400-jährigen Geschichte die Tore für ein geistliches Konzert geöffnet.

Die Besucher kommen in Scharen, und applaudieren am Ende im Stehen. Ganz ähnlich



wie auch ein paar Tage später beim nächsten Konzert in Pune, im Landesinneren. Für die indischen Gastgeber ist das eine wichtige Bestätigung, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen. Weiter zu kämpfen und zu arbeiten, um auch in ihrem Land geistlichen Chorgesang zu etablieren, vielleicht sogar einen eigenen Chorverband gründen zu können.

„Das wäre wahrscheinlich eine Arbeit von ungefähr 10 Jahren, aber es würde sich ganz bestimmt lohnen,“ meint Domkapellmeister Leenen, „denn dieses Land hat viel Potential, und die Chorleiterin Celeste Cordo macht ihre Arrangements mit echter Hingabe und viel fachlicher Kompetenz.“

Auch auf die Rottenburger Mädchen ist die Begeisterung inzwischen übergesprungen. Nach knapp einer Woche bewegen sie sich sicher durch den Linksverkehr, feilschen auf den Märkten um die besten Preise und essen (fast) alles, was ihnen an indischen Gerichten aufgetischt wird. Auch mit der allgegenwärtigen Armut kommen sie nun fast täglich unmittelbar in Berührung, denn auf dem Reiseprogramm stehen neben Shopping und Sightseeing auch die Besuche von sozialen Projekten: ein Straßenkinderdorf, ein Hospiz für krebserkrankte Frauen und Männer. Gefühlsmäßig ist das vor allem für die jüngeren Mädchen bisweilen eine echte Berg- und Talfahrt. „Ich denke mit solchen Situationen sind die meisten bisher noch nicht kon-

Konzert der Mädchenkantorei Rottenburg zusammen mit den indischen Gastgeberinnen, dem Chor „Cadenza Cantori“.

frontiert worden“, vermutet der Rottenburger Generalvikar Clemens Stroppel, „da werden einige Wochen und Monate vergehen, bis das verarbeitet ist.“

Und wirklich ist es auf der Heimfahrt vom Frankfurter Flughafen am Ende der Reise merkwürdig still im Bus. Die ansonsten sehr redseligen Mädchen wirken nachdenklich und fast in sich gekehrt. Was bleibt, sind jede Menge gute musikalische und menschliche Vorsätze, Erinnerungen, neue Eindrücke und der Wunsch nach einem Wiedersehen mit den indischen Freunden. Irgendwann.

■ Die Orgel

◆ St. Fidelis, Stuttgart



DISPOSITION ST. FIDELIS, STUTTGART Vleugels 2005, Opus 380

I. Manual – Hauptwerk C – a'''

1. Praestant 16'
2. Principal 8'
3. Rohrgedackt 8'
4. Viola da Gamba 8'
5. Octave 4'
6. Blockfloete 4'
7. Quinte 2 2/3'
8. Superoctave 2'
9. Mixtur 5f. 2'
10. Cornet 5f. 8'
11. Bombarde 16'
12. Trompete 8'
13. Clairon 4' ab fs'' 8'

II. Manual – Positiv (schwellbar) C – a'''

14. Principal 8'
15. Gedacktfloete 8'
16. Salicional 8'
17. Octave 4'
18. Holzfloete 4'
19. Nasat 2 2/3'
20. Doublette 2'
21. Terz 1 3/5'
22. Sifflet 1'
23. Scharfmixtur 4f. 1 1/3'
24. Englischhorn 16'
25. Schalmel 8' Sn, weites Cromorne, klarinettenartig
Tremulant

III. Manual – Schwellwerk C – a'''

26. Bourdon 16'
27. Geigenprincipal 8'
28. Flauto amabile 8'
29. Viola 8'
30. Vox coelestis 8'
31. Fugara 4'
32. Querfloete 4'
33. Flageolet 2't
34. Cornetmixtur 4f. 2 2/3'
35. Trompette harm. 8'
36. Oboe 8'
37. Vox humana 8'
Tremulant

Pedal C – f'

38. Principalbass 16'
39. Subbass 16'
40. Octavbass (Flute) 8'
41. Violonbass 8'
42. Choralbass 4'
43. Posaune 16'
44. Trompete 8'

6 Normalkoppeln (mechanisch), als Zug und Piston

5 Oktavkoppeln (elektrisch):

Sub III, Sub III/1, Super III, Super III/1 (nur als Zug) und Super III/Pedal (als Piston und Zug) [alle vorbereitet].

Spielregister: Kuckuck, Tympanon, Penicillus 1/2', Plumbum 2/3', Pauke vorbereitet; Glockenspiel, Cymbelstern, Nachtigall

Crescendotritt (60 Stufen) und 2 Schwelltritte (TT-Einlage V2A) Zungen ab, Tutti, Rücksteller



◆ Kressbronn St. Maria

– Hilfe der Christen
Neubau 2005 (Josef Maier, Hergensweiler)
Disposition:

I. Manual Hauptwerk (C - g''')

1. Bordun	16´	alt
2. Principal	8´	
3. Viola da Gamba	8´	z. T. alt
4. Holzflöte	8´	alt
5. Copel	8´	
6. Octave	4´	
7. Rohrflöte	4´	
8. Superoctave	2´	
9. Mixtur 4 fach	1 1/3´	
10. Trompete	8´	

Schwellwerk II. Manual (C - g''')

11. Geigenprinzipal	8´	
12. Sallcional	8´	alt
13. Bordun	8´	Diskant alt
14. Vox coelestis ab c	8´	alt
15. Fugara	4´	
16. Traversflöte	4´	
17. Nasat	2 2/3´	

18. Waldflöte	2´	
19. Terz	1 3/5´	
20. Mixtur 4fach	2´	
21. Tromp.harmonique	8´	
22. Oboe	8´	alt
Tremulant		

Pedalwerk (C – f)

23. Prinzipalbaß	16´	alt
24. Subbaß	16´	
25. Octavbaß	8´	
26. Gemshorn	8´	
27. Choralbaß	4´	
28. Posaune	16´	Kehlen u. Nüsse alt
29. Trompete	8´	Kehlen u. Nüsse alt

Mechanische Spieltraktur
Elektrische Registertraktur
Elektronische Setzerkombination
Elektrische Normalkoppeln
Subkoppel 11/1 16´

Orgelbaumeister Josef Maier, Hergensweiler
Orgelsachverständige: Heinrich Hamm,
Weingarten



◆ St. Sebastian, Oberkirchberg

Hauptwerk	C – g ³
1. Principal	8'
2. Viola da Gamba	8'
3. Holzgedeckt	8'
4. Octave	4'
5. Holzflöte	4'
6. Quinte	2 2/3'
7. Superoctave	2'
8. Mixtur 4f.	1 1/3'
9. Trompete	8'
Tremulant	

Schwellwerk	C – g ³
10. Rohrflöte	8'
11. Salicional	8'
12. Traversflöte	4'
13. Nasard	2 2/3'
14. Flageolett	2'
15. Terz	1 3/5'
16. Sifflet	1'
17. Oboe	8'
Tremulant	

Prospekt

(VAZ 11/3')

Pedal	C – f ¹	
18. Subbaß	16'	
19. Octavbaß	8'	Prospekt
20. Gemshorn	8'	
21. Fagott	16'	

Koppeln I/P, II/P, II/I, II/1 16'
Temperierung ungleichstufig
nach Werckmeister III

Erbauer: Orgelbau Wiedenmann,
Oberessendorf 2006
Orgelsachverständiger: Volker Linz





◆ Sankt Franziskus, Obertürkheim

1558 Pfeifen, 24 Register,
mechanische Schleifladen,
mechanische Registertraktur

Erbauer: Orgelbau Metzler, Dietikon (CH)
Gewicht: 6 Tonnen
Bauzeit: etwa 6500 Arbeitsstunden
Fertigstellung: Juli 2005
Einweihung: 25. September 2005
Orgelsachverständiger:
Prof. Ludger Lohmann, Stuttgart



Disposition

Hauptwerk
Bourdon 16'
Principal 8'
Hohlflöte 8'
Octave 4'
Spitzflöte 4'
Quinte 2 ²/₃'
Superoctave 2'
Terz 1 ³/₅'
Mixtur III-IV 1 ¹/₃'
Trompete 8'

Positiv
Salicional 8'
Rohrflöte 8'
Principal 4'
Traversflöte 4'
Flageolet 2'
Cornet 2fach
Larigot 1 ¹/₃'
Scharf III-IV 1'
Krummhorn 8'
Tremulant

Pedal
Subbass 16'
Octavbass 8'
Octave 4'
Posaune 16'
Trompete 8'

Koppeln
II - I
I - P
II - P

◆ Disposition der neuen Orgel in Berkheim

Hauptwerk	
Prinzipal	8´
Bourdon	8´
Octave	4´
Spitzflöte	4´
Octave	2´
Mixtur 4f	1 1/3´
Schwellwerk	
Rohrgedeckt	8´
Salicional	8´
Prinzipal	4´
Traversflöte	4´
Sesquialtera 2f	
Waldflöte	2´
Scharff 3f	1´
Trompete	8´
Tremulant	
Pedal	
Subbaß	16´
Octavbass	8´
Gedeckbass	8´
Octave	4´
Posaune	8´ (vacant)

II/I II/I 16´ II/P I/P

Registerwippen links der Klaviaturen
elektronische Setzer mit Sequenzer

Orgelsachverständiger:
Professor Wolfram Rehfeldt
Domorganist, Prorektor
Orgelbaufirma: Fischer und Krämer in
Endingen

◆ Disposition der neuen Orgel in Döffingen

Hauptwerk	
Bordun	16´
Prinzipal	8´
Gamba	8´
Rohrflöte	8´
Octave	4´
Quinte	2 2/3´
Octave	2´
Großmixtur	4-5f
Kleinmixtur	3f
Trompete	
Schwellwerk	
Geigenprincipal	8´
Holzflöte	8´
Salicional	8´
Vox coelestis	8´
Fugara	4´
Traversflöte	4´
Flautino	2´
Progressio	2-4f
Oboe	8´
Tremulant	
Pedal	
Subbaß	16´
Quintbass	10 2/3´
Octavbass	8´
Flötbass	8´
Octave	4´
Posaune	16´ (volle Länge)

II/I II/I 16´ II/P I/P

Registerzüge links und rechts der Klaviaturen
in senkrechten Reihen.
elektronische Setzer mit Sequenzer
Orgelbauer: Firma Lenter in Löchgau



◆ St. Jakobus Leutenbach

I. Manual – Hauptwerk (C bis g³)

1. Principal 8'
2. Rohrflöte 8'
3. Octave 4'
4. Nachthorn 4'
5. Octave 2'
6. Mixtur IV 1 1/3'
7. Trompete 8'
8. Tremulant
9. Koppel II / I
10. Koppel II 16' / I

II. Manual – Schwellwerk (C bis g³)

11. Bourdon 8'
12. Salicional 8'
13. Vox coelestis 8'
14. Traversflöte 4'
15. Nasard 2 2/3'
16. Blockflöte 2'
17. Terz 1 3/5'
18. Quinte 1 1/3'
19. Mixtur V 2'
20. Oboe 8'
21. Tremulant

Pedal (C bis f1)

22. Subbass 16'
23. Octavbass 8'
24. Bassflöte 8' (Transmission zu Nr. 2)
25. Octave 4' (Transmission zu Nr. 3)
26. Trompete 8' (Transmission zu Nr. 7)
27. Fagott 16'
28. Koppel I / P
29. Koppel II / P

Orgelbauer: Michael Kreis 2006

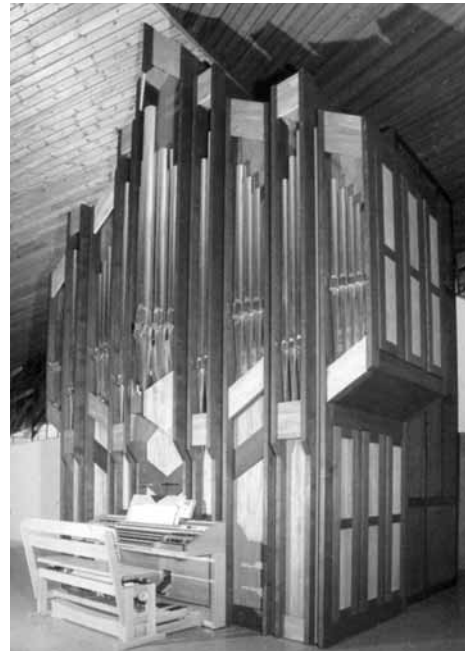
Orgelsachverständiger: Magnus Heiter



◆ St. Kilian, Möckmühl

I. Manual		Hauptwerk	C - g^{''}	
1.	Bourdon	16'		C-h Ahorn/Fichte / ab c ['] Sn
2.	Principal	8'	80% Sn	Prospekt
3.	Konzertflöte	8'		C-fs Holz offen ab g ['] Sn überblasend
4.	Gamba	8'	80% Sn	Prospekt
5.	Octav	4'	75% Sn	
6.	Rohrflöte	4'	30% Sn	
7.	Octav	2'	75% Sn	
8.	Mixtur	2 2/3'	IV fach 75% Sn	
9.	Trompete	8'	70% Sn	Trompete harm.
II. Manual		Schwellwerk	C - g^{'''}	
10.	Geigenprincipal	8'	75% Sn	
11.	Lieblich Gedeckt	8'		c-g ^{'''} Ahorn/Fichte
12.	Aeoline	8'	70% Sn	
13.	Voc coel.	8'	70% Sn	
14.	Traversflöte	4'	70% Sn	ab c überblasend
15.	Nasat	2 2/3'	30% Sn	
16.	Piccolo	2'	70% Sn	überblasend
17.	Terz	1 3/5'	30% Sn	
18.	Oboe	8'	70% Sn	Deutsche Bauart
	Trem.			
Pedal			C-f[']	
19.	Contrabass	16'		Ahorn/Fichte
1a.	Subbass	16'		Transm. aus 1.
20.	Octavbass	8'	75% Sn	
3a.	Flötbass	8'		Transm. aus 3.
4a.	Violoncello	8'		Transm. aus 4.
5a.	Choralbass	4'		Transm. aus 5.
21.	Posaune	16'		Becher Holz (volle Länge)
9a.	Trompete	8'		Transm. aus 8.

Koppeln: II/I – I/P – II/P – II/I 16' - II/P4'
 Orgelbaumeister: Alfons Zeilhuber
 Orgelsachverständiger: KMD Michael Saum





◆ Maria - Königin in Weil der Stadt – Merklingen

Disposition mit 23 Register und
1 Transmission

Hauptwerk (I. Manual) C – g³

1. Bourdon 16'
2. Principal 8'
3. Gedeckflöte 8'
4. Octave 4'
5. Koppelflöte 4'
6. Nasat 2 2/3'
7. Superoctave 2'
8. Mixtur IV 1 1/3'
9. Trompete 8'
- Tremulant -

Schwellwerk (II. Manual) C-g³

10. Rohrflöte 8'
11. Salicional 8'
12. Schwebung 8'
13. Principal 4'
14. Spitzflöte 4'
15. Sesquialter II 2 2/3'
16. Doublette 2'
17. Plein jeu IV 2'
18. Hautbois 8'
- Tremulant -

Pedal C-f¹

19. Subbass 16'
20. Octavbass 8'
21. Gedecktbas 8'
22. Tenoroctave 4'
23. Bombarde 16'
24. Trompete 8'

Koppeln: II/I; I-II/Pedal, II 4'/Pedal.

Mechanische Spiel- und elektr. Register-
traktur mit elektronischer Setzeranlage;
Gehäuse Eiche massiv; farbig gefasst

Erbaut 2006 von
Richard Rensch Orgelbau, Lauffen

◆ Orgel Wimsheim

Disposition Wimsheim
(Dekanat Mühlacker)

I. Manual C-g³

Principal 8'

Rohrgedeckt 8'

Traversflöte 8'

Octave 4'

Nachthorn 4'

Nazard 2 2/3'

Octave 2'

Terz 1 3/5'

Quinte 1 1/3' Vorabzug aus Mixtur, aber
mit eigenem Zug

Mixtur 1 1/3' IV

Trompete 8' nach Arp Schnitger

Sub II an I

II an I

II. Manual C-g³

Rohrgedeckt 8' Wechselschleife

Nachthorn 4' Wechselschleife

Nazard 2 2/3' Wechselschleife

Octave 2' Wechselschleife

Terz 1 3/5' Wechselschleife

Trompete 8' Wechselschleife

Pedal C-f'

Subbass 16' altes Register

Fagott 16' vakant

I an Pedal

II an Pedal

Tremulant auf alle Werke

Ungleichstufige Temperierung Saage 1

Orgelsachverständiger: KMD Michael Saum

Erbaut von der Orgelbaufirma Seifert,

Kevelaer



KABI. Nr.10, 24.08.2006
BO Nr. A 1772 - 1.8.2006

◆ Orgelpflegeverträge

Hiermit werden die durch Erlass Nr. A 26 (KABI. 3/2002) am 01. 01. 2002 letztmals erhöhten Richtsätze für die Pflege und Stimmung von Orgeln mit Wirkung vom 1. 9. 2006 erhöht:

I. Für eine Wartung mit Hauptstimmung:

- | | |
|-------------------------|--------------------------|
| a) Grundpreis | 120,00 € (zuzügl. MWSt.) |
| b) Zuschlag je Register | 23,00 € (zuzügl. MWSt.) |

Zuschläge für mehrchörige Register werden wie folgt berechnet:

1- bis 2-chörig	einfach
3- bis 4-chörig	zweifach
4- bis 6-chörig	dreifach.

II. Für eine Wartung mit Teilstimmung:

- | | |
|-------------------------|--------------------------|
| a) Grundpreis | 120,00 € (zuzügl. MWSt.) |
| b) Zuschlag je Register | 11,50 € (zuzügl. MWSt.) |

III. Teilstimmungen,
die auf Anforderung der Kirchengemeinde zusätzlich erfolgen, werden nach Aufwand abgerechnet.

Voraussetzung für diese Richtsätze ist, dass die Kirchengemeinde dem Orgelbauer während seiner Arbeit einen Tastenhalter zur Verfügung stellt und dass in den genannten Sätzen alle Unkosten der Orgelbaufirma (auch Fahrtkosten und Verpflegung) inbegriffen sind.

Zum Vertragsabschluß soll das Formular 57.093 der Rotenburger Druckerei verwendet und dem Bischöflichen Ordinariat in dreifacher Ausfertigung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Stellt eine Orgelbaufirma abweichende Bedingungen, so bedarf dies einer Begründung (siehe o.g. Formular § 9) und der besonderen Genehmigung des Bischöflichen Ordinariates.

◆ Orgel zu verkaufen

Die Kirchengemeinde St. Dominikus Parksiedlung/Nellingen hat eine Walcker Orgel Bj. 1968 wegen Anschaffung einer größeren Orgel zu verkaufen.

2 Manuale,
Pedal,
10 Register
Platzbedarf:
Länge: 2.58
Breite: 2.48
Höhe: 3.90
(alle Maße in Meter)

Die Disposition:

1. Manual	
Hohlflöte	8'
Prinzipal	4'
Mixtur	3-4 f.
Feldflöte	2'

2. Manual	
Gedeckt	8'
Rohrflöte	4'
Prinzipal	2'
Zimbel	2 f.

Pedal	
Subbass	16'
Ged. Pommer	8'

Koppel
II -I; I - Pedal ; II - Pedal

Die Orgel ist bis jetzt ununterbrochen und ohne Störung im Einsatz.

Preis VS.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an

Hr. Hermannspan,
Telefon 07 11/3 41 21 00
oder 0171/4 38 22 57

Kirchenmusikalische Fortbildung

08. 12. bis 10. 12. 2006
Kurs Nr. 06.215.0

Schola Gregoriana
Ochsenhusana

Gregorianische Gesänge des Advent

Kursinhalt:

Inhalt des Kurses ist die praktische Einstudierung (Scholasingen) lateinischer und deutscher Gesänge aus Stundengebet und Messe der Adventszeit. Historische und theologische Akzente runden die Thematik ab. Den Abschluss des Kurses bildet die musikalische Gestaltung des Adventsgottesdienstes am Sonntag. Möglichkeit zur Einzelstimmbildung ist gegeben.

Leitung:

KMD Prof. Dr. Stefan Klöckner
Diakon am Hohen Dom zu Essen
Folkwang-Hochschule Essen

Zielgruppe:

Scholasänger/-innen;
Leiter/-innen von Scholen und Kirchenchören, Studierende der Kirchenmusik und Musikwissenschaft.

Anmeldung:

Telefon 073 52-91 10-0

Personalia

◆ Zum 40-jährigen Dienstjubiläum von KMD Willibald Bezler

Am 1. Oktober diesen Jahres durfte Herr Prof. KMD Willibald Bezler das 40-jährige Dienstjubiläum als Kirchenmusiker begehen. Seine Verdienste um die Kirchenmusik in Ellwangen, an der Musikhochschule in Stuttgart, in unserer Diözese, auf Bundesebene sind einzigartig. Die herzlichsten Glück- und Segenswünschen an dieser Stelle von allen Kolleginnen und Kollegen, von Seiten der Diözese und des Amtes für Kirchenmusik. Anstelle einer Fortschreibung der Laudatio, welche an dieser Stelle in den KMM zu seinem 60. Geburtstag veröffentlicht wurde, möchten wir dem Leser einen Impuls zur Kirchenmusik von Willibald Bezler selbst nicht vorenthalten:

*Das Ohr ist die Pforte der Seele
(Konrad von Megenberg 1347)*

Eines meiner eindrucksvollsten und unvergesslichsten (kirchen)musikalischen Erlebnisse und Erkenntnisse hatte ich vor Jahrzehnten beim Besuch des Gründungsklosters des Benediktinerordens Subiaco, 70 km östlich von Rom, der Ort, an dem der hl. Benedikt seine Ordensregel verfasste. In einer kleinen, höhlenartigen Kapelle kniete mutterseelenallein eine alte Frau vor dem Tabernakel und sang. Aber ihr Singen (italienisch, lateinisch?) war mehr ein intensives Krächzen, Schreien. Vermutlich erfand sie spontan ihre eigene Melodie, die sie aus voller Seele hinaussang, eine Melodie, die durch Mark und Bein ging. Viele weitere Aha-Erlebnisse und Erkenntnisse – bedingt durch Studium und Beschäftigung – ließen sich anfügen und beschreiben, wie etwa die Erkenntnis vom architek-

tonischen Aufbau von Musik, ähnlich dem einer Kathedrale, oder die verschlüsselte Trinitätstheologie in den Werken J.S. Bachs, oder die Kunst, wie Mozarts unsterbliche Musik transzendente Bereiche eröffnet, oder wie Olivier Messiaens Musik aller Naturgesetze, Rhythmen und Farben der Welt aufnehmen will, bis zu zeitgenössischen Komponisten, die wieder „reduziert“ komponieren, d.h. sogar eine Musiklosigkeit wagen, um ganz in die Tiefe hören zu lassen, den Weg zu einer mystischen Versenkung zu bereiten: vielleicht eine gar nicht so unwillkommene Hörmöglichkeit für den heutigen, von Dauerblabla und -berieselung belasteten Menschen.

Das Ohr nimmt gegenüber dem Auge das 10fache an Eindrücken auf. Möglicherweise waren unsere Gottesdienste in den letzten Jahrzehnten – hervorgerufen durch Automatismen und einem falsch verstandenen Aktionismus – durch Sprache und Klang überfrachtet, ließen wenig Raum für Stille. Stille müsste aber einem Klang vorausgehen, oder diesem folgen. Eigentlich kann Musik erst auf Stille reagieren. Gerade Stille und Klang sind ein Plädoyer für das „Unaussprechliche“.

Th.Adorno sagt: „Was an Musik Transzendenz heißen kann: dass sie in jedem Augenblick geworden ist und ein Anderes, als sie ist: dass sie über sich hinausweist... liegt in ihrer eigenen Beschaffenheit, gegen die sie nicht ankann“.

„Hören ist ein Sehen von innen, ein innerstes Bewusstsein. Dann lässt sich auch mit dem Gehör tausendmal mehr ausrichten als mit irgend einem anderen Sinn. Der Gehörsinn ist unter allen Sinnen des Universums der höchste, größte, umfassendste, ja er ist der einzig allgemeine, der universelle Sinn. Es gibt keine Ansicht des Universums ganz und unbedingt als die akustische (J.W.Ritter)“. Immer häufiger und zu Recht wird Kirchenmusik als Brücke zu einem spirituellen Weg in die Verantwortung genommen.

Für alle, die sich mit den großen Themen des Lebens und Glaubens auseinandersetzen, kann im kirchlichen Raum der Hörvollzug von Musik eine Verknüpfung von Gegenwärtigem mit Vergangenen bedeuten. Augenblick und Erinne-

rung steigern sich zu neuer Qualität und wecken Erwartungen auf Zukünftiges. So lassen sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft simultan erfahren.

Walter Hirt

◆ Zum Tod von Anton Schirmer



Am 9. Februar dieses Jahres verstarb der langjährige Präses des Diözesanpäpstinverbands und des Pueri-Cantores-Verbandes, Herr Monsignore Anton Schirmer. Er wurde 1929 in Oedheim geboren, 1955 zum Priester geweiht und wirkte als Seelsorger und als Dekan in Bad Mergentheim, Weikersheim-Laudenbach und Zwiefalten. In den genannten Verbänden sowie in der Kommission Kirchenmusik engagierte er sich für das Chorwesen in unserer Diözese mit markantem geistlichen Profil. Bedeutende kirchenmusikalische Ereignisse wie den Diözesankirchenmusiktag in Ulm im Jahr 1994 oder die Pueri-Cantores-Diözesantreffen hat er maßgeblich mitgeprägt und mitgestaltet. Vom Fest des Glaubens als Ziel der Kirchenmusik sprach er oft und oft, wenn er persönlich die Verleihung der Palestrina-Medaillen an die Kirchenchöre in der Diözese vornahm. Das Leitwort seines priesterlichen Wirkens stand auch über seinem segensreichen Wirken für die Kirchenmusik: „Herr, dein Wort bringt Licht und Freude in die Welt. Es macht das Leben reich, es stiftet Frieden und Versöhnung.“ Möge er in dieser ewigen Freude beim Herrn geborgen sein.

Walter Hirt

◆ Herr Pfarrer Gebhard Wanner, Heilbronn wurde am 07. 02. 2006 zum Dekanatspräses für das Dekanat Heilbronn ernannt.

Dem neuernannten Dekanatspräses ein herzliches Wort des Dankes für die Übernahme des Amtes!

◆ Nachträglich zum 80. Geburtstag von Siegfried Burger

Am 04. 12. 2005 feierte Siegfried Burger seinen 80. Geburtstag. „Ich komponiere Gott zu Ehren und zum Dank“. Er begann bereits mit fünf Jahren Violine zu spielen und für ihn war bereits in jungen Jahren klar, dass er Musiker werden wollte. Durch die Kriegswirren bedingt konnte er erst mit 29 Jahren sein Studium in Trossingen und Köln aufnehmen. Dort belegte er die Fächer Violine, Komposition und Chorleitung. 30 Jahre lang war Siegfried Burger Musiklehrer am Tuttlinger Gymnasium, 20 Jahre lang wirkte er als Lehrer für Gehörbildung und Musiktheorie an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen. Den St. Gallus-Jugendchor, den er als Konzertchor führte, leitete er vier Jahrzehnte lang und mehr als 30 Jahre lang dirigierte er den Katholischen Kirchenchor. In dieser Zeit komponierte er hauptsächlich oratorische Werke für Soli, Chor und Orchester. Das umfangreichste Werk Burgers ist das 1991 uraufgeführte Cantus III für Soli, Chor und großes Orchester, bei dessen Uraufführung ihm die Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutsch-



land überreicht wurde. Ebenso erhielt er die Ambrosius-Medaille des ACV und für sein kulturelles Engagement die Staufer-Medaille des Landes Baden-Württemberg.

Die besten Wünsche für einen erfüllten Ruhestand! Ad multos annos!

Walter Hirt

◆ Zum Tod von Werner Jacob

Nach langer Krankheit verstarb am 23. Mai 2006 im Alter von 68 Jahren Prof. Werner Jacob. Seinem Studium in Freiburg (u.a. Komposition bei Wolfgang Fortner) folgten Kirchenmusikerjahre von 1969 bis 1990 an St. Sebald in Nürnberg, seit 1990 war er Titularorganist. Als künstlerischer Leiter prägte er von 1985 bis 2002 die Programme der Internationalen Orgelwoche Nürnberg (ION). An der Stuttgarter Musikhochschule lehrte er von 1976 bis 1998. Für seine künstlerischen Leistungen erhielt er viele Auszeichnungen und Orden. Nicht nur als Organist, sondern auch als Komponist ist er bekannt geworden. Sein umfangreiches Oeuvre enthält Orgel-, Kammermusik- und oratorische Werke, u.a. „De visione resurrectionis“, das Mysterienspiel „Tempus Dei – des Menschen Zeit“. Werner Jacob pflegte vielseitige Kontakte. Er verleugnete nie seine thüringisch-fränkische Mentalität. Bei seiner Emeritierung sprachen ihm die Kirchenmusikabteilungen der Stuttgarter Hochschule wegen seiner freundschaftlichen Kollegialität und seiner im oekumenischen Geist geprägten Führungsrolle - unter Wahrung der spezifischen Ausrichtung - hohe Wertschätzung aus. Immer wieder mahnte er die missionarische Qualität und Aufgabe der Kirchenmusik ein.

Mit der Einrichtung des Johann-Pachelbel-Preises wollte er junge, begabte Musiker an seinen Ideen teilhaben lassen.

Viele Kollegen, Kirchenmusikerkollegen und ein großer Kreis früherer Studierenden werden sich immer wieder an den Lehrer, Künstler und Menschen Werner Jacob erinnern.

Willibald Bezler

◆ Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd ehrte den französischen Organisten Daniel Roth

Das Festival Europäische Kirchenmusik in Schwäbisch Gmünd stand in diesem Jahr vom 21. Juli bis zum 13. August unter dem Motto „Lebenswege“. Spannend waren die Annäherungen an dieses Thema aus verschiedenen Perspektiven. Geburt und Tod bestimmten den musikalischen Rahmen, thematische Gottesdienste stellten die Emmaus-Geschichte und das Labyrinth von Chartres in den Vordergrund. 25 Konzerte widmeten sich in vielfältiger Weise dem Festivalthema: darunter Musik des Mittelalters vom Pilgerweg nach Santiago, die Pilgerreise eines Troubadours nach Indien, Lechners „Sprüche von Leben und Tod“, Händels „Jephtha“, Schuberts „Winterreise“, Honeggers „Roi David“ und Ulrich Gassers Kirchenoper „Der vierte König“. Solisten des Leipziger Balletts gestalteten eine Choreographie zum Thema „Exodus“, und musikalisch lebendig wurden ein Stummfilm aus dem Jahr 1921, Lebensschicksale aus Armenien und aus dem jüdischen Osteuropa. Im ökumenischen Eröffnungsgottesdienst kam zudem die prämierte Komposition aus dem Kompositionswettbewerb zur Uraufführung, Frank Gerhards (*1967) „enthüllt / ohne erde (antiphon II)“. psalm 90 für Chor, Kinderchor und Streichtrio.

Zu Ehren des Organisten Daniel Roth (Paris) wurde in diesem Jahr ein Orgel-Schwerpunkt etabliert: Daniel Roth leitete einen Improvisationskurs und arbeitete fünf Tage mit fast 30 OrganistInnen aus ganz Europa. Acht seiner ehemaligen Schüler präsentierten am 28. Juli eine bunte „Hommage à Daniel Roth“. Roth selbst spielte am folgenden Tag sein Preisträgerkonzert (Bachs großes Präludium und Fuge e-moll, Stücke von Franck, Saint-Saëns, Widor, Alain und sein eigenes Werk „Final Te Deum“ (1981). Im Anschluss an das Konzert überreichte Oberbürgermeister Wolfgang Leidig dem Organisten den Preis der Europäischen Kirchenmusik 2006. Leidig hob die Verdienste Roths als Interpret, Improvisator und Pädagoge hervor. Prof. Peter Reifenberg (Mainz) würdigte in seiner sehr persönlich gefärbten und bewegenden Laudatio Daniel Roth als „organiste honnête“, der sich nach dem Vorbild Widors „von jedem falschen Virtuositentum abgrenzt“. „Compassion“ sei für Roth „das Schlüsselwort zur Gestaltung großer Orgelmusik“.

Insgesamt verzeichnete das Festival über 14.000 Besucher. Im nächsten Jahr widmet sich das Festival vom 13. 7. bis 5. 8. dem Thema „Weltsprache Musik“. Mit auf dem Programm stehen der 10. Internationale Wettbewerb für Orgelimprovisation sowie ein Meisterkurs Chordirigieren mit Prof. Georg Grün (16.–19. 7. 2007).

Klaus Stemmler



■ Rezensionen

◆ Bücher

Arrangieren von Barock bis Pop

Ulrich Kaiser / Carsten Gerlitz: Arrangieren und Instrumentieren. Barock bis Pop. Ein Lernprogramm mit CD-ROM.

Bärenreiter Studienbücher Musik, Band 14. ISBN 3-7618-1662-6. Bärenreiter-Verlag 2005. 177 Seiten €18,95 / Sfr 34,10.

Jeder Ensemble- oder Orchesterleiter, besonders an Schulen und Musikschulen, kennt solche Situationen: Ein Musikstück würde gut ins Konzertprogramm passen, aber die erforderliche Besetzung dazu fehlt. Ein kleiner, einfacher Satz soll für das Schulorchester instrumentiert werden. Die Schüler finden die traditionellen Sätze langweilig und würden lieber etwas „Poppigeres“ spielen.

Das Studienbuch von Ulrich Kaiser und Carsten Gerlitz geht auf derartige Situationen ein, beschäftigt sich mit rhythmischen Mustern (Menuett, Walzer, Sarabande, Marsch, Tango, Bossa Nova, Pop-Ballade), mit unterschiedlichen Besetzungen (Orff-Ensemble, „klassische“, Chor, Salon-Orchester, Big Band), mit dem Arrangieren einer melodischen Vorgabe und mit praktischer Formenlehre. Der Lehrgang verfährt dabei nach dem Prinzip „learning by doing“, vermittelt theoretisches Wissen im Laufe der Arbeitsaufgaben und ermöglicht es dem Leser, schnell eigene Arrangements zu schreiben. Die beiliegende CD – geeignet für PC und Mac – enthält alle Arbeitsbögen und die dazugehörigen Musterlösungen im Pdf-Format. Diese sind mit Audio-Tracks verknüpft, die auf dem Computer oder einem CD-Player abgespielt werden können. So kann der Benutzer die Arrangements im Ganzen oder einzelne Stimmen daraus hörend nachvollziehen.

◆ Chormusik

Die erfolglose Suche nach Orthodoxer Kirchenmusik in deutscher Sprache ist vorbei!

Der Verein für Ostkirchliche Musik (VOM) legt Ihnen vor: Das Große „Chorbuch für den Orthodoxen Gottesdienst“, mit Texten in deutscher Sprache. Es ist das Ergebnis eines fast zwanzigjährigen Bemühens, trotz nur bescheidener finanzieller Mittel ein qualitativ anspruchsvolles Notenwerk zu schaffen. Mit seiner Hilfe kann ein würdiger und inspirierender Gottesdienst in orthodoxen bzw. ostkirchlichen Gemeinden im deutschen Sprachraum gefeiert werden. Das Chorbuch (jew. ca. 830 Seiten) gibt es in zwei Fassungen: a) für Chöre mit gemischten Stimmen und b) für Chöre mit gleichen Stimmen (jew. in zwei Ringordnern). Für den ökumenischen Gebrauch und Feiern im nicht byzantinischen Ritus gibt es jeweils einen Auswahlband (jew. 194 Seiten). Die umfangreiche Grundaussgabe enthält die Gesänge zur Chrysostomos- und Basilius-Liturgie an Sonn- und Werktagen. Gesänge zum Stundengebet (Vesper), zur Liturgie der Vorgeweihten Gaben und zu Festen des Kirchenjahres liegen ebenfalls vor bzw. sind im Entstehen. Die teils hilflose Suche von Kantoren und Chören, gut gemeinte oder aus der Not geborene „Werkelei“ und ausufernde „Zettelwirtschaft“ sind damit nicht mehr nötig!

1. Die Entstehung

Der VOM - Verein für Ostkirchliche Musik mit seinem Sitz in der Schweiz, aber mit einem Mitgliederstamm aus der Schweiz, aus Deutschland, Österreich und anderen europäischen Ländern, wurde im Jahre 1979 gegründet als Selbsthilfeorganisation von Sängern und Chorleitern, Chören und ostkirchlichen Gemeinden. Sein von der Bemühung um Förderung der Ökumene getragenes Herzensanliegen war es, die Musik der Ostkirchen im Westen bekannt und heimisch zu machen und intensiv zu pflegen. Dabei stand, durch örtliche Gegebenheiten nahe liegend, die orthodoxe Kirchenmusik und die gottesdienstliche Feier in der Tradition der slawischen Völker im Vordergrund. In den vergangenen 20 Jahren bildeten sich aber auch immer mehr Gemeinden und Gemeinschaften, die in der deutschen Sprache Gottesdienst im Orthodoxen Ritus feiern und daher auch mit deutschen Texten und Noten versorgt sein wollten. So wuchs dem

VOM, langsam aber drängend, die Aufgabe zu, aktiv mitzuarbeiten an der Schaffung einer orthodoxen Kirchenmusiktradition deutschsprachiger Prägung. Eine faszinierende Aufgabe!

Den VOM-Mitgliedern, zumal den Fachleuten aus Theologie, Liturgik und Kirchenmusik in ihren Reihen, erschien diese immense Aufgabe zunächst als „eine Nummer zu groß“; aber die Hilferufe waren so drängend, dass man doch vorsichtig begann. Denn es ging vor allem darum, falsche Prägungen durch fehlerhafte Traditionsbildungen zu Beginn eines solchen Entwicklungsprozesses nach Möglichkeit verhindern zu helfen. Die Sicherung der theologischen, liturgischen und musikalischen Qualitätsstandards war von Anfang an das zentrale Grundanliegen und wird es bei allen weiteren Entwicklungen im Rahmen der lebendigen Traditionsausformung auch weiterhin sein! Wie oft war, noch in den 70er-Jahren, zu erleben, dass jeder Priester, jeder gelernte oder ungelehrte Musiker gezwungenermaßen begann, für seinen Chor, seine Gemeinde selbst Texte und Noten zu schreiben. Das alles führte bei den Chören zu Notensätzen, die teilweise sehr unbefriedigend waren, ja teils so verzerrt, ja falsch notiert waren, dass nur noch schwer die genuinen musikalischen Quellen zu entdecken waren. Kein Wunder, waren doch manche nur auf dem Wege von Ohr zu Ohr tradiert, waren manche Melodien, in stets guter Absicht, nach westlichem Tonsatzlehrbuch mehrstimmig gefasst! Die Charakteristika orthodoxer Musiktraditionen waren damit oft nicht mehr vorhanden.

Den Mitgliedern des VOM, die mit den Entwicklungsaufgaben betraut waren, war von Anfang an bewusst, dass auch sie nicht all eine vor sich hin schaffen durften. Es wurde die Kooperation gesucht mit all den geistlichen und kirchenmusikalischen Zentren, mit all den (wenigen) Fachleuten, die sich im deutschsprachigen Raum ebenfalls um die neue Traditionsbildung bemühten, die aber auch von orthodoxer Seite ein hohes Ansehen genießen.

2. Die Vorentscheidungen

Nach langem Abwägen des „Für und Wider“, wie ein Deutsches Chorbuch für den Orthodoxen Gottesdienst zu gestalten wäre, kamen die für die Entwicklungsarbeit des VOM Verantwortlichen zu dem Ergebnis, dass es günstig sein könne, zu Beginn einer Traditionsbildung nicht zu früh den Strom der Entwicklung zu kanalisieren. Es erschien allen als günstig, um im Bild zu bleiben, zunächst ein möglichst breites „Quellgebiet“ zu erschließen, also sprachliche und musikalische „Zuflüsse“ mit einzubeziehen, die bisher noch nicht erschlossen worden waren. Für die Konsensbildung, auch von seiten der Orthodoxen Kirchen, sollte ein möglichst breites Feld von gut legitimierten Wahlmöglichkeiten bereitgestellt werden.

Dabei sollten, bezogen auf die Texte, die theologische, sprachliche und liturgische „Richtigkeit“, aber auch das poetische Niveau sowie schon bestehende,

von verschiedenen Seiten anerkannte Traditionen der Verwendung Berücksichtigung finden. Für die Notensätze sollte gewährleistet sein, dass sie der jeweiligen Originaltradition entsprechen. Dass bei der Bearbeitung auf einen deutschen Text hin sich manche Kompositionen sperren würden, war allen von Anfang an bewusst. Die Achtung vor einer Komposition mit kirchenslawischem (nicht „russischem“) Text verbietet es, sie in ein „Prokrustesbett“ deutscher Sprachbesonderheiten zu zwingen. Andererseits schien es liturgisch unmöglich, um der Erhaltung der Originalnoten willen, den liturgischen Text so zu verdrehen, dass das Deutsche mit dem griechischen oder slawischen Original kaum mehr kompatibel ist. Es galt also, gut begründbare Kompromisse zu finden. Verschiedene Fachberater wurden für die vielfältigen Entscheidungsprobleme konsultiert, sodass der VOM seine Lösung vorlegen kann mit dem Wissen, dass gute Begründungen jeweils die Entscheidungen getragen haben, dass aber auch diese nicht „der Weisheit letzter Schluss“ sind. Kritisches Überprüfen ist nötig! Der VOM bittet daher alle, die vorgelegten Arbeitsergebnisse genau und wohlwollend zu prüfen und konstruktive Alternativen, sofern sie gefunden werden, mitzuteilen! Denn nur dann kann etwas geändert werden.

Um alle begründeten Änderungen auch möglichst schnell einarbeiten zu können, wurde schon früh entschieden, dass für das große Deutsche Chorbuch die Form der „Lose-Blatt-Sammlung“ (Format Din A4) im Rahmen eines handlichen Ordners gegeben sein sollte. Nur für Einzelausgaben oder Kleintexte erschien die Kleinheft- oder Buchform als angemessen. Für das Layout der Texte und Noten war zu berücksichtigen, dass auch bei schlechter Beleuchtung alles gut lesbar ist. Mit der Verwendung eines PCs mit einem geeigneten Schreib- und Notenprogramm (Finale) sollte gesichert sein, dass die Flexibilität bei möglichen Anwendungen und Änderungen stets gewährleistet ist. Alle „Praktiker“ drängten stets darauf, dass alle Arbeitsergebnisse, zumal alle Noten, vor dem Enddruck durch SängerInnen und Chöre „life“ erprobt werden, denn nur dann sind die Stolperstellen wirklich zu entdecken.

3. Die konkreten Vorarbeiten

Wer in deutscher Sprache singen will, muss deutsche Texte zur Verfügung haben! In den Orthodoxen Diözesen im deutschen Sprachraum gibt es bisher keine offizielle Fassung. Der christliche Gottesdienst, in der Gestalt der „Göttlichen Liturgie“ und des östlichen Stundengebetes, ist ohne die Texte des Alten („Ersten“) Testaments (in der Form der griechischen „Septuaginta“), und hier insbesondere die Psalmen, sowie ohne die Texte des Neuen Testaments überhaupt nicht denkbar. Für den Gottesdienst der Ostkirchen sind zudem die vielen poetischen Hymnen der Vätertradition, so wie sie nach historisch gewachsener liturgischer Tradition ihren jeweiligen Ort

gefunden haben, unerlässlich! Die nicht direkt der Bibel entstammenden Texte der weiteren Gebetstraditionen (Glaubensbekenntnis, Eucharistisches Hochgebet, Tropare, Kondake, Segensgebete, Litanen etc.) stellen besondere Anforderungen. Folgende Auswahl wurde getroffen:

Auf übereinstimmende Anregung des in der Schweiz residierenden Bischofs der griechisch-orthodoxen Kirche, der in Deutschland residierenden Bischöfe der russisch-orthodoxen Kirche (Moskauer Patriarchat) und der serbisch-orthodoxen Kirche sowie nach Rat eines deutschen Bibelwissenschaftlers, der die Herausgabe der neuen deutschen „Einheitsübersetzung“ maßgebend betreut hatte, wurde uns für die Texte des Alten Testaments die Übersetzung nahe gelegt, die der „Septuaginta“ wohl „am nächsten komme“: „Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments“ übersetzt und erläutert von Josef Franz Allioli.

Für die Texte des Neuen Testaments wurde uns die Übersetzung von Josef Kürzinger empfohlen, da sie bei hohem Sprachniveau im Deutschen und bei angemessener Verständlichkeit in der Wortwahl dem griechischen Urtext „sehr nahe“ komme.

Für die weiteren Texte wurden wir auf das große, um die Jahrhundertwende in Berlin entstandene Übersetzungswerk des russischen Erzpriesters Aleksej Mal'cev verwiesen. Seine in mehreren Bänden vorliegenden kirchenslawisch-deutschen Textausgaben stehen in der russisch-orthodoxen Kirche bis heute in hohem Ansehen. Da es sich als notwendig erwies, die hier maßgebende slawische Tradition mit den griechischen Urtexten und den griechischen Traditionen zu vergleichen und außerdem die gewählte Sprachform des Deutschen vorsichtig auf den heutigen Sprachgebrauch hin zu aktualisieren, bildete sich in Zusammenarbeit mit dem VOM eine Arbeitsgruppe von Spezialisten, in der die Mal'cevschen Texte ergänzt und behutsam bearbeitet wurden. Das führte ab 1990 zu einer mittlerweile respektablen Reihe von auf den praktischen Gebrauch von Priestern und Gemeinden hin zugeschnittenen handlichen Textausgaben des Verlages Fluhegg, Gersau (Schweiz).

Für die Auswahl der Noten konnte der VOM auf seinen reichen Archiv-Fundus zurückgreifen. Das Ton- und Noten-Archiv stellte aber die Bearbeiter des Chorbuchs vor einige Grundentscheidungen: Welchen Stellenwert bekommen Quellen mit Sätzen für gleichstimmige bzw. gemischtstimmige Chöre? Vor allem aber: Welche nationalen Gesangstraditionen sollen berücksichtigt werden? Was ist von Chorsätzen für gleiche Stimmen für den gemischten Chor zu verwenden, und was ist im umgekehrten Falle möglich? Welchen Anteil bekommen ein- und zweistimmige, vor allem aber drei- und mehrstimmige Sätze verschiedener Schwierigkeitsgrade?

Die gefällte Entscheidung, für die Wahl der Musiktradition bei der Grundausgabe des Chorbuchs der

russischen die Priorität einzuräumen, andere zunächst nur in kleinem Umfang zu berücksichtigen, bedurfte einer besonderen Legitimation.

4. Warum dominiert als musikalische Form die russisch-deutsche Tradition?

Es sind fünf zentrale Gründe, welche diese Wahl als berechtigt erscheinen lassen:

1. Im deutschen Raum war seit Jahrhunderten die russische Orthodoxie die einzige Form östlicher Kirchentraditionen, mit der die hiesige Bevölkerung Kontakt hatte. Nur sie war auch, durch die wenigen Publikationen, wenigstens anfangsweise, historisch und systematisch zu erschließen. (In Österreich allerdings gab es aus politischen Gründen ein ziemliches Gleichgewicht der Bekanntheit für die russisch, serbisch und griechisch geprägte Orthodoxie.)

2. Im 19. Jahrhundert bildeten sich in mehreren deutschen Städten russische Kirchengemeinden mit entsprechenden Gebäuden und Kirchenchören. Daraus folgten die ersten Veröffentlichungen russischer Kirchenmusik, ab Ende des Jahrhunderts auch schon vereinzelt in deutscher Sprache.

3. Es kam hinzu, dass im 19. Jahrhundert die protestantische Kirchenmusik sehr an Kontakten mit der russischen Orthodoxie interessiert war. Ja man benutzte sogar ab 1829 fast hundert Jahre lang nach der „Agende der evangelischen Kirche in den preußischen Landen einen Musik-Anhang für den Gottesdienst“, der aus Chorsätzen von Dimitrij Stepanowitsch Bortnjanskij (1751-1825) zusammengestellt war (Reprint: VOM 548, Gersau 1986).

4. Schließlich brachte die russische Revolution nach 1917 Hunderttausende von Flüchtlingen in den Westen, unter ihnen Theologen und Musiker. Das führte zu einer Ausweitung von Gemeindebildungen und zu einem unmittelbaren Austausch mit den westeuropäischen Kultur- und Musiktraditionen. Bei den westeuropäischen Konzertsaalbesuchern war andererseits die symphonische und konzertante Musik russischer Komponisten sehr geschätzt. Daher bekam, zumal in Deutschland, auch die russische Kirchenmusik ein bis heute virulentes romantisches Image als genuiner Ausdruck der „russischen Seele“.

Die russische mehrstimmige Kirchenmusik ihrerseits wurde aber im 18. Jahrhundert von der Musik Italiens und im 19. Jahrhundert von der Tonsprache der deutschen Romantik stark geprägt. Von den russischen Erneuerern zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde sie geradezu als westlich überformt angesehen. Daraus ergaben sich die Bemühungen der sog. „Moskauer Schule“, die alten, ganz eigenständigen Quellen russischer Musik neu zu beleben, sie aber mit den Möglichkeiten und ästhetischen Vorstellungen

gen westlichen Chorgesangs zu verbinden. Diese Bemühungen wurden durch die Revolution und die ihr folgende 70-jährige kommunistische Herrschaft jäh unterbrochen. Seit 1990 beginnt eine vielfältige neue Entwicklung, von der heute noch nicht zu prognostizieren ist, wohin sie führen wird.

Geblieben aber ist die Tatsache, dass heute das genuin Östlich-Orthodoxe dem Westchristen in verständlicher Sprache gegenübertritt, weil die uns jetzt zugängliche russische kirchenmusikalische Kultur in sich gleichermaßen östliche und westliche Elemente fruchtbar vereint.

5. Die Traditionen der serbischen und griechischen Kirchenmusik wurden im Westen erst nach 1950 bekannt, als „Gastarbeiter“ aus diesen Ländern mit ihren Familien in den deutschen Sprachraum zogen. Sie bildeten Gemeinden (heute z. T. schon mit der dritten Generation), Chöre und kirchliche Organisationsstrukturen, deren Bekanntheitsgrad sich erst langsam auszuweiten beginnt.

Die alte serbische, zumal aber die weitgehend einstimmig zu singende griechisch-byzantinische Kirchenmusik offenbaren sich heute noch nur für die wenigen, besonders interessierten „Kenner“ in ihrer „unbeschreiblichen Schönheit“ (Totzke). Vom Gros unserer HörerInnen und SängerInnen wird sie aber, wegen der völlig anderen musikhistorischen Quellen (zumeist nur in neumatischer Notation) und einer andersartigen Stimmverwendung, als weitgehend fremdartig, ja als unverständlich beurteilt. Hier braucht es noch Zeit, bis sich die Hörgewohnheiten auf das erweiterte Spektrum der Möglichkeiten des Sings einstellen werden.

Fazit: Orientiert man sich an den musikalischen Möglichkeiten heutiger Kirchenchöre im Westen und folgt man dem in oben beschriebener Weise für Mitteleuropa begründbaren „Anciennitätsanspruch“ (Totzke) der russischen Tradition, ist es gerechtfertigt, auch in dem vorliegenden Chorbuch den Kompositionen der russisch-orthodoxen Kirchenmusik den ersten Platz einzuräumen. Aber auch schon im jetzt vorliegenden Grundbestand der Noten werden – sozusagen als Platzhalter für die weitere Entwicklung – serbische, bulgarische, ukrainische, karpatorussische, rumänische und (neo)byzantinische Kompositionen einbezogen.

5. Der Inhalt

Die Auswahl und musikalische Bearbeitung des Großen Deutschen Chorbuchs wurde - in Abstimmung mit der Projektgruppe - besorgt durch Peter Vitovec, Basel. Er ist der bedeutendste Ostkirchenmusiker der Schweiz.

Für die 32 „Nummern“, die im Ablauf der Liturgie vom Chor zu singen sind, werden in der Grundaussage jeweils unterschiedliche Kompositionen und Fassungen angeboten. Ein Kantor hat somit die reiche Möglichkeit, jeweils nach liturgischen Anforderungen

und den Fähigkeiten der zur Verfügung stehenden Sängerinnen und Sänger gezielt auszuwählen.

Für den Wort-Gottesdienst finden sich: Litaneien, Antiphonen (Psalmen), die Seligpreisungen, Tropare, Kondake, Prokimenen und Allelujaverse in den 8 Kirchentönen.

Im Eucharistischen Teil finden sich: Cherubinischer Lobgesang, Glaubensbekenntnis, Anaphora, Hymnen zur Gottesmutter, Vater unser, Kommuniongesänge mit Psalmvertonungen und freien Kompositionen. Mehrere Versionen des „Mnogaja Leta“ schließen den Teil ab.

Die Kompositionen stammen a) aus den Choraltraditionen in der Form der neumatischen, Kiewer, graecorussischen, bulgarorussischen, ukrainischen, karpatorussischen, serbischen und rumänischen Gesangsweise. An Komponisten findet man Werke aller „Klassiker“ von Bortnjanskij über Tschairowskij bis zu Komponisten der „Moskauer Schule“ (Kastalskij, v.Gardner, Kedroff u. a.). Aus anderen nationalen Traditionen wurden ebenfalls die bedeutendsten Komponisten berücksichtigt.

6. Die Erprobung

Alle Notenentwürfe wurden jeweils einer praktischen Erprobung unterworfen:

Kleine Kreise von SängerInnen und KantorInnen wurden laufend mit den Manuskripten konfrontiert und um Korrekturen gebeten. Eine Fülle von Hinweisen ergab sich, nicht zuletzt auch für die psychologisch richtige und chortechnisch nützliche Form des Layouts.

Von besonderer Bedeutung aber waren mehrere Tagungen des VOM mit gemischten und gleichstimmigen Chören in den Jahren 1995 bis 2004 in Klöstern und Tagungshäusern der Schweiz und in Deutschland. Hierbei ging es gezielt darum, möglichst viele (natürlich noch provisorische) „Uraufführungen“ zu erreichen mit geschulten und ungeschulten Sängerinnen und Sängern. Aus den Proben und den Gottesdiensten haben die Bearbeiter viele wichtige Anregungen für Verbesserungen erhalten.

7. Hinweise zum Vertrieb und zum Kopierrecht

Das Chorbuch kann beim VOM bezogen werden (VOM-Verein für Ostkirchliche Musik, Bläsiring 168, CH-4057 Basel). Wie viele, insbesondere kleinere Verleger, steht auch der VOM vor dem fast unlösbar scheinenden Problem, dass Noten unberechtigterweise nachkopiert werden. Aus diesem Grunde hat der Vereinsvorstand beschlossen, dem Verkaufspreis verbindlich einen Betrag für das Kopierrecht hinzuzurechnen; damit sind die Käufer frei, selber Kopien für den internen Gebrauch in ihren Gemeinden und Chören herzustellen. Der Verein wird von seinen Mitgliedern getragen, deshalb wird ihnen ein verbilligtes Kopierrecht gewährt. Die Mitgliedschaft des VOM kann jederzeit erworben werden.

Somit beinhaltet der Endpreis des Chorbuchs:

a) einen Vierringordner; b) die Noten; c) das Kopierrecht.

Die Bände VOM 601 (für gemischte Stimmen) und VOM 602 (für gleiche Stimmen), jeweils ca. 830 Seiten, kosten somit 184,- €. Die Ökumenische Fassung VOM 603 (für gemischte Stimmen) und VOM 604 (für gleiche Stimmen), jeweils 194 Seiten, kosten 45,- €. Als Herausgeber dieses Chorbuches sind wir dankbar für jede Art von Rückmeldungen. Korrekturen, Vorschläge und Anregungen nehmen wir gerne entgegen, werden sie sammeln und verarbeiten, um sie den Benutzern dieser Sammlung wieder weiterzugeben.

Fazit: Jetzt kann und muss das Große „Chorbuch für den Orthodoxen Gottesdienst“ des VOM intensiv verbreitet werden, aus ihm sollte jetzt von vielen gesungen werden zum Lobe Gottes und zur Freude vieler Menschen: Na Mnogaja Ljeta! – Auf viele Jahre!

Heribert Tilmann, (Projektleiter)

W. A. Mozart: Missa in c-Moll KV 427, ergänzt und herausgegeben von Robert D. Levin
Stuttgarter Mozart-Ausgaben, Carus-Verlag 51.427

Die große c-Moll-Messe und das Requiem gehören nicht nur zu den schönsten, sondern auch zu den geheimnisvollsten Werken Mozarts. Die Tatsache, dass beide Werke unvollendet geblieben sind, hat sicherlich dazu beigetragen, dass sich Mythen und Legenden um ihre Entstehung gebildet haben. Während der Anlass zur Komposition des Requiems klar ist (eine Auftragsarbeit des Grafen von Walsegg), ist dies bei der c-Moll-Messe nicht ganz so eindeutig. Aus Briefen geht hervor, dass Mozart das Gelübde einer Messkomposition abgelegt hatte, wenn er seine Constanze heiraten könne – gegen den massiven Widerstand ihrer Familie. Es ist nicht bekannt, was die Fertigstellung der c-Moll-Messe KV 427 verhindert hat. Das Credo bricht nach den ersten beiden Sätzen ab, wobei diese auch nur unvollständig überliefert sind. Die Originalpartitur von Sanctus-Hosanna und Benedictus ging verloren, das Agnus Dei fehlt vollständig. Teile des Werkes wurden offenbar am 26. Oktober 1783 in St. Peter in Salzburg – mit Constanze als Sopransolistin – aufgeführt, wobei Mozart die fehlenden Sätze wahrscheinlich aus älteren eigenen Messkompositionen in C-Dur ergänzt hat. Die neue Ergänzung von Robert D. Levin, die am 15. Januar 2005 in der Carnegie Hall in New York zum ersten Mal erklingen ist, greift auf Mozarts Skizzen zur c-Moll-Messe zurück und schöpft Anregungen aus der Kantate *Daive penitente* KV 469, in die Mozart die Messe (Kyrie und Gloria) zwei Jahre später überführt hatte.

Mozarts einzige Kantatenmesse im Missa solemnistypus nimmt zwischen der h-moll Messe Bachs und der Missa solemnistypus op.123 Beethovens eine außer-

gewöhnliche Stellung ein. Selbst als Fragment ist sie musikgeschichtlich bedeutsam, zum Einen als einzige Missa der Klassik, zum Anderen, da sie in den wenigen vollendeten Teilen einen breiten stilistischen Bogen vom Barock bis zur musikalischen Klassik spannt. Versuche, die Große Messe zu vollenden, hat es einige gegeben, der des amerikanischen Musikforschers und Pianisten Robert D. Levin ist der aktuellste. Mit einer Tournee im Frühjahr 2005 wurde das Resultat in Europa vorgestellt. Seriöses und wissenschaftlich untermauertes Bemühen, kompositorisches Geschick, erstaunliches Einfühlungsvermögen in Mozarts Klangwelt waren das einhellige Urteil der Kritik, die Levin große Anerkennung und Respekt zollte.

Levins Ergänzung zu einem liturgisch vollständigen Werk verwendet folgende Quellen und Verfahren: „*Cum Sancto Spiritu*“: Die Kadenz (ad libitum) für die beiden Solo-Sopranen und den Solo-Tenor ist aus der Kantate „*Daive penitente*“ KV 469 entnommen.

„*Credo in unum Deo*“: Ergänzungen in der Instrumentation.

„*Et incarnatus est*“: Ergänzungen in den Streichstimmen.

„*Crucifixus*“: Neukomposition einer achtstimmigen Doppelfuge, basierend auf einer Skizze aus dem Jahr 1783.

„*Et resurrexit*“: Neukomposition anhand eines Motivs aus dem „*Credo*“ und eines überlieferten Skizzenmotivs.

„*Et in Spiritum Sanctum*“: Tenor-Arie, bearbeitet aus dem Hauptteil der Arie „*Tra l'oscure ombre funeste*“ aus „*Daive penitente*“ KV 469.

„*Et unam sanctam*“: Vierstimmiger Chor, abgeleitet aus einer Skizze aus dem Jahr 1783.

„*Et vitam venturi*“: Vierstimmige Fuge, basierend auf dem Kontrasubjekt des „*Kyrie*“.

„*Sanctus-Hosanna*“: Wiederherstellung der Doppelchörigkeit.

„*Agnus Dei*“: Erweiterte Fassung des ersten Teils der Arie „*Tra l'oscure ombre funeste*“ aus „*Daive penitente*“ KV 469 für Sopran-Solo und Chor.

„*Dona nobis pacem*“: Vierstimmiger Chor, entwickelt aus einer Skizze aus dem Jahr 1783.

Auch wenn man sich beim Hören unweigerlich fragt, was Mozart an dieser und jener Stelle wohl eingefallen wäre, wird Levins Rekonstruktion für viele eine Bereicherung sein, erstmals die c-Moll-Messe als abendfüllendes, geschlossenes Werk zu erleben – für andere vielleicht weniger akzeptabel, die sich daran gewöhnt haben, mit den großen Lücken zu leben, die das Genie Mozart hinterlassen hat. Die übernommenen Teile aus der Kantate „*Daive penitente*“ fügen sich nahtlos ein und in den neu komponierten Teilen, gewonnen aus Mozartschen Skizzen und Themen, zeigt Levin große stilistische Kompetenz. Es hat aber durchaus auch was für sich, das Credo mit dem wunderbaren und innigen „*Et incarnatus est*“, einer der schönsten Arien von Mozart, enden zu lassen. Bei einer (in der Regel) konzertanten Aufführung ist

die Notwendigkeit einer liturgisch vollständigen Fassung nicht gegeben – es ergeben sich daraus sogar interessante Möglichkeiten der Kombination mit anderen Werken. Gibt es aber die Möglichkeit einer liturgischen Aufführung (wie auch schon mit Bachs h-Moll-Messe praktiziert) oder will man eine komplette und Programm füllende Messvertonung, dann ist die Fassung von Robert D. Levin sicherlich erste Wahl. Übersichtlichkeit und Gestaltung der Partitur und das ausführliche Vorwort (Robert D. Levin) sind vorbildlich.

Gabriel Fauré: *Musique religieuse* für Chor, Ensemble oder Solisten mit Instrumenten
Carus-Verlag 70.301

In einem neu von Jean-Michel Nectoux herausgegebenen Band sind – mit Ausnahme des Requiems – alle bis heute veröffentlichten oder bekannt gewordenen geistlichen Werke Gabriel Faurés (1845 – 1924) enthalten. Nach seinem Studium an der École Niedermeyer war Fauré von 1865 bis 1905 vor allem als Kirchenmusiker tätig, ab 1877 an der Pariser Pfarrkirche Ste-Madeleine. Fauré ist vor allem als Komponist von Liedern sowie Klavier- und Kammermusik bekannt. Diese intimen musikalischen Formen bevorzugt er auch in seiner geistlichen Musik, er verzichtet auf den monumentalen Stil in Messen und Oratorien, was nicht zuletzt in seinem bedeutendsten und bekanntesten geistlichen Werk, dem Requiem op. 48 zum Ausdruck kommt. Ihm kommt es auf seinen persönlichen menschlichen Ausdruck an, womit er, wie er schreibt, „*nicht im Geiste der neuen Gesellschaft für geistliche Musik*“ komponiert. Die Mehrzahl seiner Motetten schrieb er für seine eigenen Verhältnisse an der Kirche Ste-Madeleine, wo der Chor und die Solisten von der Chororgel und zu besonderen Anlässen auch von zusätzlichen Instrumenten begleitet wurde. Die Instrumentation variiert hierbei vielfältig, manchmal treten zur Orgel eine Harfe, ein Kontrabass, ein Streicherensemble oder vereinzelt Bläser (Oboe, Hörner) hinzu. Eine Ausnahme bildet Faurés erstes - und gleichzeitig wohl neben dem Requiem bekanntestes - geistliches Werk, das 1865 zur Entlassung aus der École Niedermeyer komponierte und mit einem Kompositionspreis ausgezeichnete „*Cantique de Jean Racine*“ op. 11, welches hier neben der Fassung für gemischten Chor und Orgel und in der Besetzung Chor, Streicher und Orgel auch in einer Bearbeitung für sinfonisches Orchester vorliegt, welche wohl von Fauré angefertigt und 1906 uraufgeführt wurde. Ebenfalls in zwei Fassungen mit unterschiedlichen Besetzungen gibt es das „*O salutaris*“ op. 47,1 (Solo Bariton und Orgel bzw. Solo Bariton, 2 Hörner, Streicher, Harfe), das Weihnachtslied „*Il est né le divin enfant*“ (1-st. Gesang und Orgel bzw. 1-st. Gesang, Oboe, Cello, Kontrabass, Harfe und Orgel), das „*Tantum ergo*“ op. 55 (Solo-Tenor, 5-st. Chor, Harfe und Orgel bzw. Solo-Tenor, 5-st. Chor, Streicher und Orgel) und das „*Tantum ergo*“

(ohne Opus-Zahl: Solo-Sopran (Tenor), Chor und Orgel bzw. Solo-Sopran (Tenor), Chor, Streicher und Orgel). Die einzige Vertonung des Mess-Ordinariums, die „*Messe basse*“ (1881, revidiert 1906) beinhaltet die Vertonungen des „*Kyrie*“, „*Sanctus*“, „*Benedictus*“ und „*Agnus Dei*“ für Solo (Mezzo-Sopran) und 2-3st. Frauenchor mit Begleitung von Orgel oder Harmonium. Diese „*kleine Messe*“, wie Fauré sie nannte, verkörpert in ihrer Einfachheit, Anmut und empfindsamer Frömmigkeit diejenigen Eigenschaften, die sie zu einem kleinen Meisterwerk werden lassen – genauso, wie auch die anderen in diesem Band enthaltenen Motetten. Zu den französischen Texten („*Cantique de Jean Racine*“ op.11; „*Noël*“ op. 43,1; „*Il est né le divin enfant*“; „*Noël d'enfants*“; „*En Prière*“) hat Heidi Krimße eine deutsche Übersetzung angefertigt, allerdings sollte man sich die Mühe des Erlernens des französischen Textes machen, da die französische Sprache einen nicht unwesentlichen Bestandteil der Klanglichkeit ausmacht. Diese Problematik stellt sich – trotz unterschiedlicher Aussprachetraditionen – bei den lateinischen Texten weniger (verschiedene „*Ave Maria*“- und „*Tantum ergo*“ – Vertonungen; „*Tu es Petrus*“; „*O salutaris*“ op. 47,1; „*Ecce fidelis servus*“ op. 54; „*Ave verum*“ op. 65,1; „*Maria mater gratiae*“ op. 47,2; „*Sancta Mater*“; „*Salve Regina*“ op. 67,1; „*Messe basse*“).

Der vorliegende Band stellt eine wahre Fundgrube qualitativvoller, für die Liturgie bestens geeigneter Chorliteratur dar, die auch von Laienchören gut bewältigt werden kann. Der unmittelbare Praxisbezug wird in einem Brief Faurés an seinen Verleger Hamelle deutlich: „*Beinahe alle diese Antiken habe ich für die Kantorei von Ste-Madeleine komponiert, und dieses hat mich darin geschult, sie in brauchbaren Tonlagen zu schreiben, weder zu hoch noch zu tief*“.

Ein ausführliches Vorwort und eine gute Übersichtlichkeit des Notentextes (teilweise mit Leerseiten zum besseren Blättern) runden diese empfehlenswerte Edition ab.

Johann Michael Haydn:

Missa Sancti Hieronymi MH 254, Carus 54.254
Missa sub titulo Sancti Leopoldi MH 837,
Carus 54.837
Deutsches Hochamt MH 560, Carus 54.560
Weihnachtsresponsorien MH 639, Carus 54.639
Carus-Verlag

Das 200. Todesjahr von Johann Michael Haydn (1737 – 1806) steht zwar ganz im Schatten des 250. Geburtsjahres von W. A. Mozart, aber das Jubiläum bewirkt, dass der zu Unrecht kaum wahrgenommene jüngere Bruder von Joseph Haydn zunehmend Beachtung findet. Das drückt sich nicht zuletzt durch diverse neue Editionen aus. Michael Haydn war neben Mozart der bedeutendste Musiker am fürsterzbischöflichen Hof in Salzburg, sein kirchenmusikalischer Stil war prägend bis ins 19. Jahrhundert. Allein

sein Kirchenmusikalisches Werk umfasst 32 lateinische und 5 deutschsprachige Messen, 2 Requien, 6 Te Deum und eine Vielzahl kleinerer Werke zu allen Kirchenfesten.

Schon auf Grund ihrer Besetzung mit vier Oboen (zwei konzertierend und zwei *colla parte*), zwei Fagotten, drei Posaunen und Bassi nimmt die *Missa Sancti Hieronymi* MH 254 sowohl unten den Messvertonungen Haydns als auch im kirchenmusikalischen Repertoire des Salzburger Fürstenhofes eine Sonderstellung ein. Die außergewöhnliche Instrumentierung, die kontrapunktische Arbeit in den fugierten Teilen („*Cum Sancto Spiritu*“; „*Et vitam venturi saeculi*“; „*Dona nobis pacem*“) sowie die melodische Erfindung und harmonische Ausarbeitung weisen diese Messe als ein Meisterwerk aus. Die Dauer von ca. 40 Minuten sprengt den von Erzbischof Colloredo vorgegebenen zeitlichen Rahmen deutlich. Für einen persönlichen Auftrag des Erzbischofs spricht die Namensgebung zu Ehren des Heiligen Hieronymus, dem Namenspatron Colloredos. Solistenquartett und 4-st. Chor erwartet hier ein sehr lohnendes Werk, welches den Vergleich zu den Messen J. Haydns und W. A. Mozarts nicht scheuen muss.

Das letzte vollendete Werk Johann Michael Haydns, die *Missa sub titulo Sti. Leopoldi pro festo Innocentium* MH 837, entstand für die Salzburger Kapellknaben. Für seine „lieben Chorknaben“ hat Haydn mehr als dreißig lateinische und deutschsprachige Werke in der Besetzung für zwei oder drei Oberstimmen komponiert. Die Komposition an der Leopoldi-Messe wurde am 22. Dez. des Jahres 1805 beendet und „entspricht ganz den Kräften der hoffnungsvollen Zöglinge“. Zu den Soli SSA und dem Chor SSA tritt das Salzburger Kirchentrio (2 Violinen, Orgel und Bass), welches durch zwei Hörner (*non obligati*) erweitert werden kann. Im *Benedictus* wird in der Tradition der „OrgelSolo-Messe“ die Orgel konzertierend eingesetzt. Alle Messteile stehen in G-Dur – bis auf das Credo, welches durch die Tonart g-Moll sich von den anderen Teilen absetzt und dadurch auch besonderes Gewicht bekommt. Die sehr eingängige Melodik und der erfrischende Charakter dieser Musik machen dieses Werk sehr attraktiv für Frauenchöre, Knaben-, Mädchen- oder Kinderchöre (Dauer 20 Minuten).

Zu Michael Haydns bekanntesten Werken zählt das Deutsche Hochamt „Hier liegt vor deiner Majestät“ MH 560, der musikalische Inbegriff des süddeutsch-österreichischen Katholizismus und bis heute in der kirchenmusikalischen Praxis präsent. Fürsterzbischof Hieronymus Graf Colloredo trieb die „katholische Aufklärung“ in Salzburg voran, welche gerade auf dem Gebiet der Kirchenmusik den deutschen Kirchengesang anstelle des lateinischen Gesangs forderte. Der Text der Deutschen Singmesse „Hier liegt vor deiner Majestät“ stammt von Franz Seraph von Kohlbrenner und ist im Landshuter Gesangbuch von 1777 enthalten. Es handelt sich hier nicht um eine Übertragung des lateinischen Messtextes, sondern um freie Dich-

tungen im Sinne der damals üblichen Messandachten und in der damals üblichen Ausdrucksweise; Betrachtungen und Gebete kommentieren die einzelnen Messteile. Außer zu den Ordinariumsteilen sind Gesänge zum Evangelium, Offertorium, zur Kommunion und zum „*Ite missa est*“ vertont. In der ursprünglichen Fassung (um 1795) war das Werk für 4-stimmigen Chor und Orgelbegleitung komponiert. Die hier vorliegende Edition des Carus-Verlags gibt den Notentext der 1827 erschienenen Neuausgabe in einer Bearbeitung von Ignaz Sauer wider, die mit einer stark erweiterten Instrumentierung aufwartet: Zum Chor SA(T)B treten 2 Klarinetten (oder Violinen), 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Kontrabass (oder Kontrafagott) und Orgel (*ad lib.*) hinzu. Eine Aufführung mit Chor SA(T)B und Orgel ist ebenso möglich, solistische Einschübe (*ad lib.*) dienen der Bereicherung und Abwechslung. Michael Haydns Sinn für das Volkstümliche und Einfache, ohne den künstlerischen Anspruch zu verlieren, haben diese Deutsche Messe so populär gemacht, sie gehört in vielen Gemeinden zum festen Repertoire.

Die Weihnachtsresponsorien („*Responsoria ad Matutinum in Nativitate Domini*“) MH 639 sind genauso wie die „*Responsoria pro hebdomada sancta*“ (27 Karwochen-Responsorien) MH 276-278 der Tradition der Responsoriumsvertonungen seit der Mitte des 16. Jahrhunderts verpflichtet. Gesungen wurden sie in der Offiziumsliturgie jeweils nach den Lesungen. Die Weihnachtsresponsorien folgen genau der Struktur der liturgischen Texte: Auf den Rahmentext (*Responsorium*) folgt der Versus, dem sich die *Repetenda*, der Schlussteil des Rahmentextes anschließt. Die insgesamt acht kurzen Stücke für 4-stimmigen Chor, 2 Violinen und Basso continuo haben durchweg homophone Struktur, die selbständige Instrumentalbegleitung spiegelt den konzertierenden Stil wider. Eine ideale Ergänzung zur weihnachtlichen Orchestermesse, die ihren liturgischen Platz als Antwortgesang nach der 1. Lesung hat.

Alle vorliegenden Editionen sind von Armin Kircher herausgegeben und in Carus-üblicher Gestaltung, die keine Wünsche offen lässt.

Jakub Jan Ryba: *Missa pastoralis* in C, Carus 40.683
 Jakub Jan Ryba, wohl der bedeutendste böhmische Komponist zur Zeit Mozarts, lebte von 1765 bis 1815. Er schrieb zahlreiche Messen, Offertorien, geistliche Gesänge, aber auch 35 Sinfonien sowie Singspiele, Konzerte, Pantomimen, Streichquartette und Kammermusiken. Sein Kompositionsstil ist beeinflusst von Komponisten der Vorklassik und der Klassik, aber auch von der böhmischen Volksmusik, was sich vor allem in seinen zahlreichen Werken *pastoraler* Kirchenmusik zeigt. Seine „*Missa pastoralis* in C-Dur“ ist um 1808 entstanden, sie ist für die Christmette gedacht. Das Instrumentalensemble bekommt neben der Besetzung mit 2 Violinen und Basso continuo

durch den Einsatz von einer Trompete und Solo-Fagott einen einzigartigen Reiz. Der Einfluss der böhmischen Volksmusik zeigt sich in der einfachen Melodik und Harmonik, die Chorpartie stellt sich als überaus dankbar für Laienchöre heraus, lediglich im Sanctus wird der Chorsopran in eine exponierte Lage (hohes „a“) geführt, die solistischen Partien sind sehr geschickt und effektiv eingearbeitet. Eine Messkomposition, die durch ihre hohe kompositorische Qualität eine überzeugende Alternative zur Mozart- oder Haydn-Messe zu Weihnachten darstellt.

Johann Adolf Hasse: Kompositionen für die Vesper
Domine ad adiuvandum me, Carus 40.965
Dixit Dominus (Psalm 109), Carus 40.966
Confitebor tibi (Psalm 110), Carus 40.968
Beatus vir (Psalm 111), Carus 40.969
Laudate pueri (Psalm 112), Carus 40.970

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war Johann-Adolf Hasse (1699 – 1783) ein in ganz Europa gefeierter Komponist. Er schrieb Instrumentalmusik, Kirchenkompositionen, Oratorien, weltliche Kantaten, Serenaden und Intermezzi - vor allem aber Opern. Zwischen 1730 und 1770 beherrschten Hasses Opern die Bühnen in ganz Europa. Von 1734 an war er über 30 Jahre als Kapellmeister am Hof zu Dresden tätig, wo er das dortige Musikleben zu großartiger Blüte führte. Seine Aufgabe in Dresden war es, Opern und Kirchenmusik zu schreiben. Hier entstanden seine „Kompositionen zur Vesper“, die der Carus-Verlag nach einer Edition im Sammelband (CV 50.701) nun auch als Einzelausgaben veröffentlicht hat.

Der Eröffnungsvers zur Vesper „Domine ad adiuvandum me“ und „Dixit Dominus“ (Psalm 109) bilden musikalisch eine Einheit (gleiche Besetzung, gleiche Tonart C-Dur, thematische Übereinstimmungen). Nach einem 22-taktigen Instrumentalvorspiel (2 Oboen, 2 Hörner, Streicher und b.c.) im beschwingten Allegro setzt der 4-stimmige Chor mit der Anrufung des Herrn ein („Domine“ – Largo), um sofort wieder in den beschwingten Duktus überzugehen („ad adiuvandum me“ – Allegro). Die Soli (SA: „Gloria Patri“; TB: „Sicut erat“) werden wieder vom Chor abgelöst („Et in saecula“), der mit einem Fugato („Amen“) diese kurze Komposition abschließt. Der erste Psalm „Dixit Dominus“ verzichtet auf eine große Instrumentaleinleitung (nur 1 Takt), was ebenfalls für eine enge Zusammengehörigkeit zum Responsum „Domine ad adiuvandum me“ spricht. Die durchkomponierte einsätzige Vertonung wird durch den häufigen Klangwechsel zwischen Tutti und Soli (SATB) abwechslungsreich gestaltet, das Orchester gliedert durch kurze Zwischenspiele die einzelnen Psalmverse. Die Oboen und Hörner haben keine eigenständige Stimmführung, sondern dienen der klanglichen Differenzierung, der Chorsatz ist hauptsächlich homophon gehalten, häufig mit ausgeprägt rhythmischer Textdeklamation.

Psalm 110 „Confitebor tibi“ (F-Dur, 3/8-Takt, Allegro)

ist in seiner Anlage ganz ähnlich, die Besetzung unterscheidet sich durch das Fehlen der Hörner. Hasses Psalmvertonung „Beatus vir“ (Psalm 111) unterscheidet sich dagegen ganz grundsätzlich von den anderen hier vorliegenden Werken, denn sie ist nicht im „modernen“ konzertierenden Stil geschrieben, sondern dem stile antico und dem motettischen Prinzip verpflichtet. Es wird auf Solostimmen verzichtet, die Instrumente (2 Oboen, Streicher und b.c.) spielen colla parte, die Notation im 3/2-Takt und vorwiegend in „weißen“ Noten (Halbe und Ganze) sowie die insgesamt polyphonere Stimmführung sind Reminiszenz an den stile antico, den Hasse hier wohl wählt, um den Textinhalt des Psalms (Gottesfurcht, Redlichkeit, Rechtschaffenheit) zu unterstreichen.

Während die Anforderungen an den Chor bei den ersten vier Werken ohne große Schwierigkeiten zu bewältigen sind, stellt die letzte Psalmvertonung „Laudate pueri“ (Psalm 112) schon höhere Anforderungen an die Choristen, vor allem wegen der öfters exponierten Lage. Dieses Werk unterscheidet sich nicht nur in der mehrsätzigen Anlage (sechs Sätze) von den anderen, sondern auch in der Besetzung mit Soli (SSA), Chor (SSATB), 2 Flöten (nur in der Alt-Arie „Gloria Patri“), 2 Oboen, Streicher und b.c. Der erste („Laudate pueri“) und der letzte Satz („Sicut erat“) sind bis auf eine Kürzung identisch und bilden so einen schlüssigen Rahmen die Arien und Duette dieser glanzvollen Psalmvertonung.

Man bekommt mit den vorliegenden Kompositionen für die Vesper eine eindruckliche Vorstellung vom Vespertagesdienst an der Dresdener Hofkirche, die Psalmvertonungen lassen sich auch heute sehr gut in die Liturgie integrieren, sie könnten das Programm einer geistlichen Abendmusik darstellen und sind in jedem Fall eine wertvolle Bereicherung des Chorrepertoires.

Johann Georg Zechner: Weihnachtskantate
„Ihr Hirten Bethlehems“ · Carus 10.377

Johann Zechner (1716 – 1778) war einer der fruchtbarsten österreichischen Kirchenkomponisten der Maria-Theresianischen Epoche. Verbreitung fanden seine ca. 250 Kompositionen vor allem in den österreichischen, böhmischen und mährischen Stiften und Wallfahrtskirchen, aber auch in Schlesien, Ungarn, Vorderösterreich und Schwaben, ja sogar in Mannheim und Fulda sind sie nachweisbar. Mit dem Cäcilianismus verschwand der Name Zechner – wie die Namen der meisten seiner Zeitgenossen – von den Repertoirelisten.

Der Carus-Verlag hat nun die 1736 entstandene Weihnachtskantate „Ihr Hirten Bethlehems“ (Originaltitel „Oratorio per il Natale“) erstmals im Druck vorgelegt. Der Text geht auf Johann Rists (1607 – 1667) Lieddichtung „Ermuntere dich, mein schwacher Geist“ zurück, aus der er die Strophen 1 – 4, 6 und 10 vertont und weitere Texte (vor allem Rezitative) hinzufügt,

wodurch eine dramatische Komposition nach dem Vorbild der italienischen Cantata entsteht. Die neun-sätzliche Kantate (Dauer ca. 20 Minuten) wird durch eine Pastorella eröffnet, eine Hirtenmusik vergleichbar mit den süddeutschen und österreichischen Pasto-rellen des 18. Jahrhunderts für Orgel. Zu den zwei Violinen und dem Basso continuo gesellen sich zwei Hörner, welche nur noch im Schlusschor eingesetzt werden. In den Arien werden die unterschiedlichen Affekte (das „ermuntern“, das Herabkommen des Heilands, Leiden und Kreuz, Pracht und Herrlichkeit, Betrachtung des Jesuskindes in der Krippe) mit musikalischen Mitteln sinnfällig zum Ausdruck gebracht, jeweils eingeleitet durch ein entsprechendes Rezitativ. Die Partien der 4 Solisten (SATB) sind gleich-mäßig aufgeteilt (je ein Rezitativ mit Arie), wobei im Schlusschor das Sopran-Solo mit dem vierstimmigen schlichten Choralsatz (Chor oder Soli) in Dialog tritt. Eine Besonderheit weist die Bassarie „O großes Werk, o Wundernacht“ auf, in deren Mittelteil „O liebes Kind, o süßer Knab“ nicht nur Tempo und Tonart, sondern auch die Instrumentation von zwei Violinen auf zwei Violen wechseln, wodurch der mystische Char-akter der Betrachtung des Jesuskindes ausgedrückt wird.

Zehners Weihnachtskantate beinhaltet dankbare Partien für die Solisten und Instrumentalisten, der fast volkstümliche Charakter (häufig Terzparallelen) und die musikalische Ausdeutung der Affekte machen dieses Werk, das in der Übergangszeit vom Ba-rock zur Klassik steht, zu einer schönen Weihnachts-musik für Liturgie und Konzert.

Johann Ernst Eberlin: „Terra tremuit“ (Offertorium zum Ostersonntag) · Carus 27.110

Johann Ernst Eberlin wurde am 27. März 1702 in Jet-tingen (Schwaben) geboren und starb am 19. Juni 1762 in Salzburg. Eberlin kam 1724 nach Salzburg, war dort Hof- und Domorganist und gehörte zum Freun-deskreis der Familie Mozart (Lehrer von Wolfgang Amadeus Mozart). Seine Hauptwerke sind Toccaten und Fugen, Messen, Kantaten, 16 Requiems, Psalmen, Offertorien, 22 Oratorien, 61 Schulschauspiele und 3 Opern. In seiner Reihe „Salzburger Kirchenmusik“ hat nun der Carus-Verlag sein „Terra tremuit“, die Ver-tonung des Offertoriumtextes zum Ostersonntag, in ei-ner Erstausgabe herausgebracht. Die Orchesterbe-setzung mit 2 Trompeten Pauken, 3 Posaunen (ad lib., der Musizierpraxis des Salzburger Doms entspre-chend colla parte mit Alt-, Tenor- und Bassstimme des Chores), 2 Violinen und Basso continuo ist öster-lich-festlich, zum 4-stimmigen Chor kommt das Soli-stenquartett (SATB) hinzu. Eberlins Stil wurde damals für die Kirchenmusik als ideal geeignet angesehen, seine meisterhafte Beherrschung des Kontrapunktes und die Behandlung des liturgischen Textes im Sinne der musikalischen Rhetorik kommen auch in der vor-liegenden Komposition trotz ihrer Kürze (ca. 4 Minu-

ten) sehr gut zum Ausdruck. Die Schilderung des Erd-bebens („terra tremuit“) wird in den Streicherstimmen durch ein ausnotiertes Tremolo und in den Singstim-men durch Tonwiederholungen (Silbenstaccato) aus-gedrückt, die Ruhe („et quievit“) zeigt sich in langen Notenwerten und reduzierter Begleitung, die Aufer-stehung („dum resurget“) wird in einer aufsteigenden Tonfolge versinnbildlicht. Ein abschließendes Alle-luja im tänzerischen 3/8-Takt beschließt das Werk in freudigem Jubel über die Auferstehung Christi. Eine außerordentlich reizvolle Ergänzung zur österlichen Orchestermesse, deren Anforderungen an den Chor gut zu bewältigen sind.

Karl Echle

◆ Vokalmusik

Carl Joseph Rodewald, Stabat Mater, Fassung für zwei Soprane und Klavier/Orgel von Eberhard Klotz, Musikverlag Spaeth/Schmid 2006

Der mittelalterliche Text „Stabat mater dolorosa“, der Schmerz und Leiden der Mutter Jesu unter dem Kreuz mit empfindsamen Worten schildert, hat eine lange Vertonungstradition. Zu den bekanntesten Werken gehört die Komposition Giovanni Battista Pergolesis (1715-1736). Sie diente vielen späteren Tondichtern als Vorbild.

So nahm sie auch der Haydn-Zeitgenosse Carl Jo-seph Rodewald (1735-1809) als Richtschnur für sein Werk. Rodewald orientiert sich in vielen Punkten an Pergolesi: Da ist die Besetzung mit zwei Frauenstim-men und Orchester, die Einteilung des aus 20 Dreizei-lern bestehenden Textes in 12 Blöcke sowie deren tonartliche Abfolge, die Takt- und Charakterangaben der Blöcke, eine Fuge als Nr. 8. Auch die Abfolge von Duett- und Solobesetzung ist identisch mit Pergolesis Konzept. Ebenso lassen sich in der konkreten musi-kalischen Umsetzung Parallelen zwischen beiden Werken finden.

Trotz der engen Verbindung des Rodewald'schen „Stabat mater“ zu Pergolesis Komposition ist Rode-walds Werk keineswegs das epigonenhafte Elaborat eines Komponisten aus der zweiten Reihe. Vielmehr handelt es sich um ein selbständiges Werk, das er-staunt aufhorchen läßt.

Über Rodewald ist nur Weniges bekannt: Geboren in Schlesien, Violinunterricht bei Franz Benda in Ber-lin, Kompositionsunterricht bei Kirnberger, ab 1762 Konzertmeister der landgräflichen Kapelle von Hes-sen-Kassel. Zu seinem Oeuvre gehörte auch Theater- und Kammermusik, die allerdings vollständig verlo-ren ist. Aus zeitgenössischen Quellen ist zu erfahren, daß sein „Stabat mater“ vor 1788 entstanden sein muß und über Jahre hinweg neben den Kompositio-nen Pergolesis und Joseph Haydns Bestand hatte.

Bei den vorliegenden Noten handelt es sich um ei-ne Klavierfassung von Eberhard Klotz, die – laut Vor-

wort – „versucht, den Klaviersatz, im Geist der Zeit, also um 1790 zu schreiben“. Das Resultat ist ein filigraner, teilweise recht virtuoser Satz, der sich stark von den gängigen Klavierauszügen unterscheidet und nicht als Orchesterersatz, sondern eher als Kammermusikalische Alternative verstanden werden soll. An einigen wenigen Stellen führte dies dazu, daß „auch freiere Formen gegenüber der Partitur Rodewalds gewählt werden mußten.“

Das Druckbild ist weitgehend übersichtlich und gut lesbar. Bedauerlicherweise ist der Gesangstext etwas klein geraten und die Schriftebene eher wellig.

Insgesamt ist die Ausgabe aber sehr liebevoll und aufwendig gestaltet. Sie wird vervollständigt durch den Abdruck des Artikels „Rodewald (Carl)“ aus Ernst Ludwig Gerbers „Historisch-biographischem Lexicon der Tonkünstler“ (Leipzig 1792), einem Inhaltsverzeichnis mit Vorschlägen zu einer möglichen chorischen Besetzung und dem lateinischen Text mit der deutschen Nachdichtung von Friedrich Gottlieb Klopstock. Außerdem sind das Titelblatt und die erste Seite des Partiturdrukkes von 1788 abgebildet. Die erste Seite des Autographs wurde auf die Umschlagrückseite übernommen.

Das gesamte Aufführungsmaterial ist beim Verlag Spaeth/Schmid erhältlich (www.spaeth-schmid.de).
Waltraud Götz

◆ Orgelmusik

Orgelmusik für Trauerfeiern. Hrsg. von Gunther Martin Götsche unter Mitarbeit von Uwe-Karsten Groß. Bärenreiter-Verlag 2005.
BA 9207. € 26,95 / SFr 53,90

Diese Sammlung präsentiert bekannte Literatur für Trauerfeiern. Konfessionsübergreifend konzipiert, wendet sie sich vornehmlich an nebenberufliche Organisten, die im Rahmen meist bescheidener instrumentaler Verhältnisse in Friedhofskapellen ihren Dienst tun. Diese Edition mit freier und choralgebundener Orgelmusik für Trauer und Bestattung wurde von zwei hauptberuflichen Kirchenmusikern aus verschiedenen Landeskirchen in Deutschland herausgegeben und verbindet dadurch in besonderer Weise gegenwärtige musikalische Praxis bei Trauerfeiern und Beerdigungen mit kirchlichen Inhalten.

Viele bei Trauerfeiern oft gewünschte Werke wie das „Pie Jesu“ aus Faurés Requiem, Mozarts „Ave verum“ oder „Mit Fried und Freud ich fahr dahin“ von Johannes Brahms wurden, in geringem Schwierigkeitsgrad und ohne Pedaleinsatz, in den Band aufgenommen. Die stilistische Breite vom Barock bis zur Gegenwart bietet viele Auswahlmöglichkeiten.

Orgelmusik zur Passions- und Osterzeit. Hrsg. von Andreas Rockstroh. Bärenreiter-Verlag 2005. BA 9210. € 27,95 / SFr 55,90

Nach den beiden Sammlungen „Orgelmusik zu Trauungen“ und „Orgelmusik zur Weihnachtszeit“ wendet sich das Bärenreiter-Organprogramm nun mit Passion und Ostern einer im Repertoire eher unterrepräsentierten Zeit zu.

In diesem Band stehen bekannte Lieder der Passions- und Osterzeit wie „O Haupt voll Blut und Wunden“, „Herzliebster Jesu“, „Christ ist erstanden“ oder „Erschienen ist der herrlich Tag“ im Mittelpunkt. Daneben enthält er Passionsvorspiele, Festpräliminarien und -fantasien, eine „Ostersonate“ von Johann Georg Herzog und anderes mehr. Die Sätze stammen von verschiedenen Komponisten der frühen und späten Romantik, darunter Carl Reinecke, Theophil Forchhammer, Paul Claußnitzer und Karl Hoyer.

Romantische Choralvorspiele

Carl Piutti: Choralvorspiele op. 34. Band II.

Hrsg. von Martin Weyer. Bärenreiter-Verlag 2005.
BA 8489. € 34,95 / SFr 69,90.

Carl Piutti (1846–1902) war Dozent am Leipziger Konservatorium und Organist an der Thomaskirche zu Leipzig. Er schrieb zahlreiche Orgelwerke im neuromantischen Stil, unter anderem die „Zweihundert Choralvorspiele für die Orgel“ op. 34. Diese Vorspiele gehörten am Ende des 19. Jahrhunderts zur bekanntesten liturgisch gebundenen Orgelmusik.

Gegenüber der Erstausgabe wurden die Tonarten der dreibändigen Edition, von der nun der zweite Band erscheint, dem „Evangelischen Gesangbuch“ und dem „Gotteslob“ angeglichen.

Bereits erschienen

Carl Piutti: Choralvorspiele op. 34. Band I.

Hrsg. von Martin Weyer. BA 8488. Bärenreiter-Verlag 2005. € 34,95 / SFr 69,90.

Mendelssohns Orgelwerke

der Gesamtausgabe ausgezeichnet

Leipziger Ausgabe der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy

herausgegeben von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Serie IV: Klavier- und Orgelwerke

Band 6: Orgelwerke I

Kompositionen mit Opuszahlen

(herausgegeben von Christian Martin Schmidt)

SON 411 EUR 158,-

Band 7: Orgelwerke II

Kompositionen ohne Opuszahlen von 1820 bis 1841

(herausgegeben von Christian Martin Schmidt)

SON 412 EUR 110,-

Band 8: Orgelwerke III

Kompositionen ohne Opuszahlen von 1844 bis 1845

(herausgegeben von Christian Martin Schmidt)

SON 413 EUR 140,-
ausgezeichnet mit dem Deutschen Musik-
keditationspreis 2006

Die Leipziger Ausgabe der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, die in den letzten Jahren enorme Fortschritte macht, trägt nun wiederholt reichlich Früchte. Vor wenigen Tagen wurde die komplette, dreibändige Neuausgabe von Mendelssohns Orgelwerken - Meilensteine der Romantik - mit dem Deutschen Musikeditationspreis 2006 ausgezeichnet. Gewürdigt wurde sie mit folgenden lobenden Worten: „Die Ausgabe beinhaltet wertvolle Novitäten für den Musiker und überzeugte die Jury auch durch die sorgfältige Aufarbeitung der Quellen, die somit bekannter gemacht werden.“ Eine Gesamteinspielung mit der britischen Organistin Jennifer Bate nach der Gesamtausgabe ist bereits fast vollständig erschienen. Christian Martin Schmidt, Herausgeber der Orgelbände und Editionsleiter der Mendelssohn-Gesamtausgabe, erschließt damit für die musikalische Praxis nicht nur wichtige Repertoirewerke, sondern auch etliche Erstdrucke. Erst kürzlich lieferte er bei Breitkopf & Härtel die praktischen

Urtext-Ausgaben (EB 8641 und EB 8642) basierend auf dem Notentext der Gesamtausgabe nach.

Konzertkalender

◆ Backnang 2006

Sonntag, 05.11.06, 19.00 Uhr

Backnanger Bürgerhaus

Johannes Brahms:

Ein deutsches Requiem

Daniela Dott, Sopran

Dominik Wörner, Bariton

Bruckner-Sinfonie-Orchester

Chorgemeinschaft St. Johannes

und Christkönig

Leitung: Reiner Schulte

Sonntag, 26.11.06, 18.00 Uhr

St. Johanneskirche Backnang

Orgel-Recital zu Mozarts Todestag

Klaus Hemmerle (Stuttgart), Sprecher

Prof. Ingo Bredenbach (Tübingen) Orgel

Werke von Mozart und C. P. E. Bach

Samstag, 9.12.06, 18.00 Uhr

Sonntag, 10.12.06, 18.00 Uhr

Christkönigskirche Backnang

Daniel

Rock-Oratorium

Solisten, Jugendchor CHORios,

Band der Jugendmusikschule Backnang

Leitung: Christiane Schulte

◆ Biberach, Stadtpfarrkirche St. Martin

26. 12. 2007, 17.30 Uhr

Konzert mit Werken u.a. von

J. H. Knecht, W. A. Mozart,

C. Franck. Ausführende:

Biberacher Bläserquartett

und Johannes Striegel (Orgel)

◆ Geistliche Musik Birnau 2006

40 Jahre Birnauer Kantorei

Sonntag, 3. Dezember 2006 um 16.00 Uhr

Marienmünster Mittelzell

Insel Reichenau

Johann Sebastian Bach:

Weihnachtsoratorium I, IV - VI

Mitwirkende:

Ruth Amsler, Sopran

Ursula Maxhofer-Schiele, Alt

Rainer Pachner, Bass

Chor und Orchester der Birnauer Kantorei.

Einstudierung und künstlerische Leitung

Klaus Reiners

◆ Calw-Hirsau, St. Aurelius

So., 19. 11. 2006, 19.00 Uhr

Kammermusik des Hochbarock

Ensemble il Dolcimelo
Katja Beisch, Blockflöte, Doris Runge, Barockcello,
Christoph Lehmann, Cembalo
Fr., 24. 11. 2006, 20.00 Uhr
Orgelmusik und Texte zum Thema "Engel"
DMD Walter Hirt, Rottenburg

◆ Freudenstadt Taborkirche
Freitag, 20. Oktober 2006, 20.00 Uhr
G. F. Händel: „Jephta“
Oratorium für Soli, Chor und Orchester
Solisten, Südwestdeutscher Kammerchor Tübingen;
Orchester des Instituts für Alte Musik Trossingen;
Leitung: Prof. Anton Steck
Sonntag, 3. Dezember 2006, 17.00 Uhr
Konzert zum 1. Advent
Vokalensemble CantArte Regensburg
Leitung: KMD Hubert Velten · Karl Echle, Orgel
Heilig Abend, 24. Dezember 2006, 14.00 Uhr
Traditionelles Weihnachtskonzert der Taborspatzen
Freudenstadt, Traditionelle und moderne Weihnachtslieder für Jung und Alt. Leitung: Karl Echle
Sonntag, 12. November 2006, 17.00 Uhr
St. Martinus-Kirche Loßburg
Konzert zum 40jährigen Jubiläum von
St. Martinus Loßburg
Mitwirkende u. a. Taborchor Freudenstadt

◆ Heilbronn Deutschordensmünster
Reihe „Magnificat“, jeweils 17.30 Uhr
Sonntag, 5. November 2006
„Der Tod kann uns nicht trennen“ - Texte von Ingeborg Pilgram-Brückner und Orgelmusik von Bach, David („Es ist ein Schnitter, heißt der Tod“)
Ausführende: Ingeborg Pilgram-Brückner (Rezitation) und Michael Saum (Orgel)
Sonntag, 3. Dezember 2006
„Machet die Tore weit“ - Chormusik aus mehreren Jahrhunderten
Ausführende: Collegium vocale am Deutschordensmünster, Leitung: Michael Saum
Sonntag, 31. Dezember 2006 - 22.30 Uhr (!)
Festliches Silvesterkonzert mit Musik für Trompete(n)

◆ Jungingen, St. Josef
Montag, 2. Oktober 2006, 19 Uhr
Orgelkonzert, Bach: „Allein Gott in der Höh“
Andreas Weil, Orgel

◆ Laupheim, Marienkirche
Dienstag, 7. November, 20 Uhr
„Der Glöckner von Notre-Dame“
Stummfilm (Carl Laemmle) mit Orgelimprovisation
Johannes Mayr, Orgel

◆ Neuhausen/Filder
Pfarrkirche St. Petrus und Paulus
Sonntag, 10. Dezember 2006, 18.00 Uhr
Geistliche Abendmusik zum Advent
Werke von Lorenz Lauterbach (1906-1986)
Kantaten „Wachet auf“ und
„O Heiland reiß die Himmel auf“
Ausführende:
Chor und Männerschola
St. Peter und Paul Neuhausen
Orgel: Peter Lauterbach
Leitung: Markus Grohmann
Sonntag, 31. Dezember 2006, 16.00 Uhr
Festliches Silvesterkonzert
mit Orgel, Pauken und Trompeten
Werke von Bach, Händel, Clarke u.a.
Ausführende:
Klaus Ulrich Dann, Trompete
Martin Schmelcher, Trompete
Hubertus von Stackelberg, Trompete
Prof. Klaus Dreher, Pauken
Markus Grohmann, Orgel
Vorschau 2007 1. Halbjahr:
Sonntag, 25. März 2007, 19.00 Uhr
Orgelkonzert
Prof. Daniel Roth, Paris
Sonntag, 13. Mai 2007, 18.00 Uhr
Uraufführung „Missa Laeta“ von Markus Grohmann
(Musik) und Hermann Schulze-Berndt (Text) für
Kinder- und Jugendschola, 4st. Chor und Band.
Kantorei St. Peter und Paul Neuhausen/Filder.
Leitung: Markus Grohmann

◆ Reutlingen:
St. Peter und Paul
So, 28. 10. 2006 19 Uhr
Konzertreihe Taste und Ton
Chorkonzert
A. Dvorák: Messe in D-Dur
Heilig Geistchor und St. Peter und Paulchor, Solisten
Pederalharmonien: Michaela Elkenhans
Leitung: Joachim Teufel und Martin Neu
So., 19. 11. 2006, 19 Uhr
Geistliche Abendmusik
Chor- und Orchesterkonzert
Thomas-Selle-Ensemble
Leitung: Steffen Hinger
Sa, 2. 12. 2006, 19 Uhr
Konzertreihe Taste und Ton
Die Rottenburger Mädchenkantorei singt zum
1. Advent
Leitung: Frank Lehnen · Orgel: Martin Neu
So, 4. 2. 2007, 17 Uhr
Konzertreihe Taste und Ton
Iberische Orgelmusik des 17. Jahrhunderts
Werke von d. de Alvarado, F. C. de Arauxo,
M. R. de Coelho, Gregorianischschola
Orgel: Martin Neu

So, 25. 3. 2007, 17 Uhr
 Konzertreihe Taste und Ton
 Im Gedenken an György Ligeti
 Lux Eterna, Ricercar, Zwei Etüden für Orgel
 Südwestdeutscher Kammerchor
 Leitung: Rolf Maier-Karius
 Orgel: Martin Neu
 Termine im Dekanat Zwiefalten

So, 26. 11. 2006, 17 Uhr
 Konzert zum Christkönigsfest
 Christkönigskirche Münsingen
 Werke von J.S. Bach, F. Mendelssohn-Bartholdy,
 F. Morel u. a.
 Orgel: Martin Neu

◆ Steinheim a.d.Murr, Heilig Geist
 Samstag, 25. November 2006, 18.00 Uhr
 Chorkonzert mit Werken von
 Buxtehude, Franz Schubert,
 Mendelssohn Bartholdy,
 C. Sain-Saen und W. A. Mozart
 Leitung: Veronika Meßmer

◆ Stuttgart-Bad Cannstatt
 Kirche Liebfrauen Wildunger Str. 55
 So 3. Dezember 18.00 Uhr
 „hora caecilia“ - Baustellenkonzert
 Der fremde Mönch - ein dramatisches Chorstück
 Musik: Karl Jenkins Text: Thomas Wilk
 Uraufführung
 Chorisma Cannstatt mit Band und Solisten
 Leitung: Ulrich Hafner
 Weiter Informationen unter: <http://www.hafner-music.de/kirchenmusik.htm>

◆ Tübingen, St. Johannes
 Mi, 1.11. 2006, 20 Uhr
 Michael Haydn: Requiem c-moll
 W.A.Mozart: Vesperae de Dominica
 Johanneskantorei Tübingen, Ltg. Wilfried Rombach
 Do. 30.11. 2006, 21 Uhr
 Nachtkonzert im Kerzenschein mit Gregorianischem
 Choral zum Fest des Apostels Andreas
 Schola St. Johannes, Ltg. Wilfried Rombach
 Do. 7.12. 2006, 21 Uhr
 Nachtkonzert im Kerzenschein
 zum 300. Todesjahr von Dietrich Buxtehude 2007:
 Triosonaten für Violine, Viola da Gamba
 u. Continuo
 Do. 14.12. 2006, 21 Uhr
 Nachtkonzert im Kerzenschein
 G.P. da Palestrina: Canticum Canticorum
 ensemble officium

◆ Ulm, St. Georg
 Sonntag, 12. November 2006, 17.00 Uhr
 „B – A – C – H - das A & O in der Musik“
 Orgelwerke von Schumann, Liszt, Karg-Elert
 mit Volker Linz, Gregor Simon, Andreas Weil

Landesmusikrat: Ohne musische Erziehung kein Kinderland

Suttgart (dpa/lsw) - Ohne mehr musische Erziehung bleibt nach Auffassung des Landesmusikrates das von Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) ausgerufenen Kinderland Baden-Württemberg „ein frommer Wunsch“. Der Präsident des Landesmusikrates, Wolfgang Gönnerwein, sagte am Donnerstag in Stuttgart, zwar würden Jugendliche aus dem Südweststaat bei Musikwettbewerben immer noch überdurchschnittlich viele Preise einfahren, „aber wir zehren schon länger von der Substanz“. Gönnerwein fügte hinzu: „Viele Grundschullehrer sind heute vom Notenlesen und Singen weit entfernt“.

Der Präsident des Landesmusikrates, der 1,6 Millionen Mitglieder vertritt, appellierte an die Landesregierung, dafür zu sorgen, dass die Musik- und Kunsterziehung wieder mehr qualifiziertes Gewicht erhält. Vor allem im Vorschulbereich müsse mehr getan werden. Wenn die Landesregierung ihre Pläne für das Kinderland wirklich umsetzen wolle, dann müsse beim Ausbau der Ganztageschulen auf eine enge Zusammenarbeit von Kindergärten und Schulen mit den Musikschulen geachtet werden. Musische Erziehung müsse ab dem dritten oder vierten Lebensjahr beginnen, sagte er. „Hier haben wir landauf, landab Defizite und Chaos. So kann sich das Kinderland Baden-Württemberg nicht realisieren“, sagte Gönnerwein.

Gönnerwein fügte hinzu: „Aus musisch gebildeten Kindern werden kreative und sensible Erwachsene. Und genau die brauchen wir, um Deutschland nicht mehr ins Hintertreffen geraten zu lassen“. Mit der bloßen Vermittlung von Fakten laufe die Gesellschaft Gefahr, „kalte, selbstverliebte Technokraten heranzuziehen.“

Die Kath. Kirchengemeinde St. Josef, Gaildorf – Dekanat Schwäbisch Hall sucht ab Oktober 2006 für ihren Kirchenchor eine/n

Chorleiter/in.

Die Person sollte gründliche Chorerfahrung mitbringen und entsprechend qualifiziert sein. Der Kirchenchor besteht derzeit aus 40 Mitgliedern. Im Repertoire befinden sich auch Literatur für Chor und Orchester.

Interessenten werden gebeten, sich beim Pfarramt zu melden.

Katholisches Pfarramt St. Josef
Bahnhofsstraße 59a, 74405 Gaildorf,
Tel. 0 79 71 - 63 26
Für Rückfragen stehen Herr Lack,
Tel. 01 70-8 93 49 70 und Frau Albrecht,
Tel. 0 79 71 - 77 80 zur Verfügung.

Die Kath. Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt in Aalen-Dewangen sucht ab sofort

einen Organisten / eine Organistin

in nebenberuflicher Anstellung.
Die Vergütung erfolgt nach den in der Diözese Rottenburg-Stuttgart geltenden Richtlinien.

Anfrage und Bewerbungen
bitte an das
Kath. Pfarramt
Mariä Himmelfahrt
Leintalstraße 22
73434 Aalen
Telefon 0 73 66 / 63 23

Der Chor Chorisma aus Urbach (bei Schorndorf) sucht ab Oktober 2006 eine/n

Chorleiter/in

Wir sind ein engagierter und motivierter Chor der Katholischen Kirchengemeinde Urbach mit 20 Sängerinnen und Sänger und suchen eine neue musikalische Leitung mit Freude an Neuem Geistlichen Lied und Interesse an einer lebendigen Chorgemeinschaft. Eine kirchenmusikalische Ausbildung ist nicht nötig.

Wir gestalten regelmäßig die Gottesdienste mit und geben alle 2 Jahre ein Konzert.

Die Proben sind freitags von 17.45 bis 19.00 Uhr. Die Vergütung erfolgt nach den Richtlinien der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Interessenten bitte melden: Stefanie Baur,
Tel. 0 71 81 - 88 51 17 + 01 79-6 86 91 92
e-mail: stefanie.m.baur@gmx.de

Die katholischen Kirchengemeinden St. Maria in Waiblingen-Neustadt mit Hohenacker und St. Johannes der Täufer in Korb mit Kleinheppach suchen für ihre Kirchenchöre jeweils zum baldmöglichsten Termin eine(n) nebenberufliche(n)

Chorleiter(in)

Jeder Chor zählt ca. 25 Sängerinnen und Sänger. Gepflegt wird neben der klassischen Kirchenmusik auch das moderne geistliche Lied. Die beiden Stellen können zusammen oder getrennt vergeben werden. Die Bezahlung erfolgt nach den Richtlinien der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, dann wenden Sie sich bitte an
Herrn Michael Hanus, Kath. Kirchenpflege St. Maria, Reiherweg 17, 71336 Waiblingen-Neustadt, Tel. 0 71 51-90 27 00, bzw. an Frau Sabine Wahl, Kath. Kirchenpflege St. Johannes d. T., Tel.: 0 71 51-3 38 03, Steinstraße 22, 71404 Korb.

Die Kath. Kirchengemeinde St. Josef, Gaildorf – Dekanat Schwäbisch Hall sucht ab Oktober 2006 für ihren Kirchenchor eine/n

Chorleiter/in.

Die Person sollte gründliche Chorerfahrung mitbringen und entsprechend qualifiziert sein. Der Kirchenchor besteht derzeit aus 40 Mitgliedern. Im Repertoire befinden sich auch Literatur für Chor und Orchester.

Interessenten werden gebeten, sich beim Pfarramt zu melden.

Katholisches Pfarramt St. Josef
Bahnhofsstraße 59a, 74405 Gaildorf,
Tel. 0 79 71 - 63 26
Für Rückfragen stehen Herr Lack,
Tel. 01 70-8 93 49 70 und Frau Albrecht,
Tel. 0 79 71 - 77 80 zur Verfügung.

Die Kath. Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt in Aalen-Dewangen sucht ab sofort

einen Organisten / eine Organistin

in nebenberuflicher Anstellung.
Die Vergütung erfolgt nach den in der Diözese Rottenburg-Stuttgart geltenden Richtlinien.

Anfrage und Bewerbungen
bitte an das
Kath. Pfarramt
Mariä Himmelfahrt
Leintalstraße 22
73434 Aalen
Telefon 0 73 66 / 63 23

Der Chor Chorisma aus Urbach (bei Schorndorf) sucht ab Oktober 2006 eine/n

Chorleiter/in

Wir sind ein engagierter und motivierter Chor der Katholischen Kirchengemeinde Urbach mit 20 Sängerinnen und Sänger und suchen eine neue musikalische Leitung mit Freude an Neuem Geistlichen Lied und Interesse an einer lebendigen Chorgemeinschaft. Eine kirchenmusikalische Ausbildung ist nicht nötig.

Wir gestalten regelmäßig die Gottesdienste mit und geben alle 2 Jahre ein Konzert.

Die Proben sind freitags von 17.45 bis 19.00 Uhr. Die Vergütung erfolgt nach den Richtlinien der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Interessenten bitte melden: Stefanie Baur,
Tel. 0 71 81 - 88 51 17 + 01 79-6 86 91 92
e-mail: stefanie.m.baur@gmx.de

Die katholischen Kirchengemeinden St. Maria in Waiblingen-Neustadt mit Hohenacker und St. Johannes der Täufer in Korb mit Kleinheppach suchen für ihre Kirchenchöre jeweils zum baldmöglichsten Termin eine(n) nebenberufliche(n)

Chorleiter(in)

Jeder Chor zählt ca. 25 Sängerinnen und Sänger. Gepflegt wird neben der klassischen Kirchenmusik auch das moderne geistliche Lied. Die beiden Stellen können zusammen oder getrennt vergeben werden. Die Bezahlung erfolgt nach den Richtlinien der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, dann wenden Sie sich bitte an Herrn Michael Hanus, Kath. Kirchenpflege St. Maria, Reiherweg 17, 71336 Waiblingen-Neustadt, Tel. 0 71 51-90 27 00, bzw. an Frau Sabine Wahl, Kath. Kirchenpflege St. Johannes d. T., Tel.: 0 71 51-3 38 03, Steinstraße 22, 71404 Korb.